



Eines wahren
NICOLAI oder **Überwinders**

Hoherleuchtete Klugheit/
Unermüdete Tapfferkeit/

Und
Verrliche Glückseligkeit/

Welche Er
So wohl hier zeitlich/ als auch dort ewig/
zugenieffen hat/
An dem fürtrefflichen Exempel/

Des Weyland

Hoch-Wohlgebohrnen Herrn/

Herrn. NASSISS /

Des H. Röm. Reichs Edlen Rainers und
Freyherrn

von **Bersdorf** /

Erb-Herrn auff Baruth/ Hennerdorff/ Brettnig/ Haus-
Walde/ Kemnik/ Bertelsdorff/ Buch-Walde/
Nadel und Kreckwitz/

Ihro Königl. Maj. in Pohlen und Chursl. Durchl. zu Sach-
sen Hochbestalten und höchst-meritirten würcklichen Geheim-
ten Rath^s-Directoris, und des Marggraffthums
Ober-Lausitz/ gevollmächtigten
Land-Boigts/

In einer am 6. Septembr. Anno 1702. gehaltenen

Bedächtnis-Predigt /

Aus denen 3 hierzu vorgeschriebenen Leichen-Sprüchen/
1. Cor. IX, 24. 25. Philipp. III, 13. 14. Apocal. III, 10. 11. 12.

Zu Kemnik/
betrachtet/

von
Johann Menzern/ Pfarrern des Orts.

Dresden/ Gedruckt bey Johann Friedrich Schrödeln.

Des
Hoch-Seeligen
G E R A R D

Beheimten Rath-Directoris und Landvoigts

In tieffen Leidwesen
Hinterlassenen gesammten Hoch-Frey-Herrlichen Hause/
Der

Frauen Wittwen/
Herren Söhnen/
Frauen
Fräulein und Töchtern/
Herren Edmännern/
Frauen Schwieger-Töchter/ wie auch

Sämbl. Hoch-Grässl. Freyherrl. und Hoch-Adlichen
Kindeß-Kindern/

Ubergiebet auff hohen Befehl/ Gegenwärtige
Gedächtniß-Predigt/ mit herzlich An-
erwünschung alles himmlischen Trostes/ und
unendlichen Seegens/ unter dieser demüthi-
gen Anrede:

Gott hat dich/ Großes Haus/ am Stande Groß gemacht.
Er überschüttet dich mit vielen Großen Ehren.
Dein Großes Tugend-Licht/ hat es sehr hoch gebracht.
Es muß auch Großes Creuz sich täglich umb dich mehren.
Doch wird dein süßer Trost unendlich-Großer seyn.
Du solst auch dermahleins zur höchsten Größe steigen.
Gott schenckt den Nectar schon auff deinen Vermuth ein.
Er wird dir hier und dort die Gröste Huld erzeigen.

Deroselben

Getreuer Fürbitter und demüthig-gehorsamster Diener

Johann Menker.



JESU MISERERE!

Antritt.

Mein Jesu/ du hast uns ein Kleinod auffgesetzt/
Dargegen alle Welt für gar nichts wird geschäzet.
Doch muß es erst darnach mit Ernst gerungen seyn.
Das geht für Fleisch und Blut ja gar zu schmerzlich ein.
Drumb muntre du mich auff; Bereite mich zum Streite/
Und steh mir allezeit mit deiner Krafft zur Seite.
So will ich ganz gewiß bald bey dem Ziele stehn/
Und in die Herrlichkeit als Überwinder gehn!
Amen!

In dieser gegenwärtigen Höchst-traurigen Ver-
sammlung/ bringet uns/ Herzlich-Beliebte/
unsere unterthänige Schuldigkeit / gegen
Den Beyland Hoch-Bohl-gebohr-
nen Herrn/ Herrn NICOL, des
Heil. Röm. Reichs Edlen Ban-
ner und Frey-Herrn von Bersdorff/
Herrn auff Baruth/ Hennersdorff/ Brettnig/ Kemnitz/
Hauswalda/ Berthelsdorff/ Buchwalda/ Rackel/ Kreck-
witz etc. Ihro Königl. Majest. in Coblen/ und
Churfl. Durchl. zu Sachsen sehr hoch-verdienten
würcklichen Geheimten Raths-Directorem und
Gevollmächtigen Landvoigt/ dieses Marggraff-
thums Ober-Lausitz/ als unsern bisher gewesenem
Hoch-Gnädigen Erb-und Lehns-Herrn.

Præl. indi-
cat Concio-
nis solennis
scopum,
nempe De-
bitum BEA-
tissimo DO-
MINO ex-
solvendum.

Dem

Demselben sollen nebst andern Treuen im Lande / auch wir /
Sein wohlgebührendes Leichen- und Ehren-Gedächtnis halten / so gut /
als es in unsern Vermögen ist.

Non tam la-
chrymis, Wäre nun mit Thränen und Klagen was ausgerichtet /
so könnten wir darinnen wohl gar leichtlich noch was mehres / als bisher
schon geschehen ist / zuwege bringen. Denn wir haben gewiß hohe
Ursache recht von Herzen zu weinen und kläglich zuthun.
Thren. V, Ach unsers Herzens Freude hat ein Ende / unser Reigen
15, 16, 17. ist in ein Weh-Klagen verkehret. Die Krone unsers Hau-
ptes ist abgefallen / O Weh / daß wir so gesündigt haben.
Darumb ist auch unser Herz betrübt / und unsere Augen
Devt. xxxiv, sind finster worden. Unser theuerster Moses ist würdig / von
8. seinem Israel mehr als 30 Tage beweinet zu werden. Wir arme
Leute mögen einander wohl zuruffen: Heulet ihr Tannen / denn
Zach. XI, 2. die Cedern sind gefallen. Heulet ihr Hirten und schreiet!
Ier. xxv. 34. Klaget ihr Priester / heulet ihr Diener des Altars! Nie-
Iibel. I, 13. mand würde es uns auch können vor Ubel halten. Doch wenn wir
gleich Wassers genug hätten in unserm Haupte / und unsere Augen
Thränen-Wellen wären: o würden wir doch damit nicht weit reichen.
Hæc mala nostra majora sunt lachrymis. Wir haben was theurers ver-
lohen / als wirs zuschätzen wissen. Unser Schade ist größer / als wirs
be greiffen können. Ach Wir! ja nicht nur wir / sondern viel 1000. hohe und
niedrige Leute mit uns / haben einen rechten Vater eingebüffet.
Thren. V, 3 Wir sind Waisen und haben keinen Vater; müssen wir
wehmüthig seuffzen.
Darumb thäten wir wohl besser / wenn wir zusammen trä-
ten / und uns bemüheten / seine allertrefflichste Tugenden mit dem
ersinnlichsten Lobe zu erheben / und Ihm also aus allen Kräften al-
lerley schöne Ehren- und Denck-Mahle aufzurichten. Denn so
niemand jemahls dergleichen verdienet hat / so ist Ers / unser Hoch-
2. Sam. III, 38. Seel. Gnadiger Herr. Wisset ihr nicht / daß ein Fürst und
Gen. XLI, Großer gefallen ist in Israel? Unsers Landes treuer Ioseph
43. 45. L. 6. hat die so viel Jahre für unser Bestes unermüdet wachen-
den Augen zugethan! Allein / wir armen einfältigen Leute / würden
mit allen unsern treuherzigen Lob-Sprüchen nicht gar zu hoch kom-
men. Seine Tugenden sind zu ausnehmend / und übersteigen allen
unsern Verstand. Sie können durch nichts als sich selbst gerühmet
werden. Und man wirds erst / da man Ihn nicht mehr hat / recht in-
ne werden / was für ein ungemeines Kleinod man an Ihm gehabt
habe. Ja unsern Nachkommen werden seine Tüchtigkeiten am
hellesten in die Augen fallen / weil sie dieselben werden ohne nachtheili-
gen Vorurtheilen können betrachten. Inzwischen werden wir unsers
geringen Orts schon zurechte kommen / wann wir von Grund des
Herzens sagen: Daß Sein im Himmel angeschriebener Nah-
me

complexis
Nomine ip-
sius Illu-
strissimo

me sein bestes Lob / und unsere unvergeßliche Nachfolge
sein werthestes Ehren-Bedächtnis sey.

Er war in der That/was Er hieß/nehmlich: Ein wahrer NICOLAUS, ein Ubertwinder des Volcks / der nicht nur in allen andern Tugenden; sondern auch/welches das fürtrefflichste Lob ist/in dem rechtschaffenen Christenthume/viel tausend andere Virtuosen und Christen ubertwunden hat. Er war ein Ubertwinder aller Feinde Gottes und seiner Seeligkeit/ und triumphiret nun über dieselben in seiner Herrlichkeit ewiglich. Dahero haben wir Ihn auch billich zum ungleichlichen Exempel aller Christl. Ubertwinder anzusehen/ an welchem wir alle diejenigen fürtrefflichkeiten finden / die einen Ubertwinder groß machen. Denn wer ubertwinden will/muß dar zu die nöthige Klugheit haben / daß er wisse/was ihm zu thun sey. Er muß auch tapffer daran gehen/und sichs lassen umb den Sieg ernstlich angelegen seyn. So folget endlich ein glücklicher Ausgang/ daß er/ als ein Ubertwinder die Ausbeute und andere Vortheile mehr erlanget. Alle diese Stücke treffen wir auch bey unsrem grossen NICOLAO, dem theuren Ubertwinder an. Hier ist eine hoherleuchtete Klugheit; eine unermüdete Tapfferkeit/ und endlich/ die darauff folgende herrlichste Glückseligkeit. Davon werden die verordneten drey schönen Leichen-Sprüche ein recht göttliches Zeugniß auffs allerkräftigste geben.

Und zwar/was dieses wahren NICOLAI oder Ubertwinders Hoherleuchtete Klugheit betrifft: So hatte Er solche von dem hoherleuchteten Apostel Paulo aus der I. Epistel an die Corinthier im IX. Capitel v.24.25. erlernet: Da der heilige Mann denen nach der Ubertwindung begierigen Christen zuschreibet und zuschreyet: Wisset ihr nicht / daß die / so in dem Schrancken lauffen/die lauffen alle / aber einer erlanget das Kleinod. Lauffet nun also/daß ihr es ergreiffet. Ein ieglicher aber / der da kämpffet/enthält sich alles Dinges/ jene also/ daß sie eine vergängliche Crone empfaben / wir aber eine unvergänglichliche.

Paulus will hierinn seine Corinthier zu klugen Ubertwindern machen/und sie unterweisen was/wie und warumbs ihnen zu thun sey. Darzu braucht er ein ihnen bekandtes Gleichniß / von denen bey denen Griechen üblichen Ritterspielen. Von diesen kan sich fromme Einfalt / den Verstand dieser heiligen Worte des Apostels desto besser zu fassen/nur dieses wenige voraus mercken. Es wurden vor Alters in Griechen-Land gewisse Spiele vor die junge Mannschafft angestellet / daß sie sich darbey solten lernen fein rittermäßig aufführen. Solche waren fürnehmlich viererley/ die Olympischen/die Pythischen/Nemeäischen/und Isthmischen. Zu

Quod ficit
(A) VI-
CTORIS
PRUDEN-
TIAM,
confirma-
tam Dicto
Proœmiali,
1. Cor. IX. v.
24. 25.

Cujus 1) Ex-
plicatio.

Studiofis
Antiqvita-
tū nota hæc
sunt ex Mas-
crob. l.I. Sa-

B

denen

turn. c. 17. denenselben ward das Volk auff gewisse Zeit zusammen beruf-
 Vitruv. L. 9. fen. Darzu waren auch absonderliche grosse Plätze bestimmet/
 Meurf. Græ- auff welchen unterschiedene Schrancken verschlagen wurden/ dar-
 cia Ludibun- innen die jenigen / die sich wolten mit ihrer Geschicklichkeit sehen
 da, Petri Fa- lassen / unter ihren verordneten Kampff- Meistern und Aufse-
 bri Agonist. hern / erschienen. Unter solchen Ritter- Übungen / war das Wett-
 Hieron. Sa- Lauffen das fürnehmste / wie es die Gelehrten angemercket haben.
 ercurialis Und nebst dem waren noch unterschiedliche andere Spiele als Zu-
 Arte Gymn. gaben: als das Ringen / Springen / Kämpffen und dergleichen.
 Scaligero, Hierinn mussten sich die jungen Leute zuvor gute Zeit üben / ehe sie
 Textoris auff dem Plaze erschienen. Sie mussten sich auch in Essen / Trin-
 Theatro Hi- ken / Fleisches / Lust / Kleidung und andern Dingen gar behut-
 stor. Cornu sam mäßigen / daß sie desto geschickter wären. Damit sie nun de-
 Copia, aliis- sto frischer dran gehen möchten; so wurden ihnen auch zu allen
 que autori- Übungen gewisse Kleinode und Cränze aufgesetzt. Wer sich also
 bus. wohl hielt / und ein solches Cränzlein eroberte / der hatte davon
 vid. Morelli grosse Ehre und ward allenthalben im Lande gerühmt: Drum
 Append. E- ließ sich ein jeglicher ernstlich angelegen seyn / daß er am besten be-
 pist. Spanhe- stehen möchte. Ob nun gleich das ganze Wesen auff eine grosse
 mianarum. Eitelkeit ankam; so ward doch darzu eine nöthige Klugheit erfor-
 Conf. Tenz. dert. Denn wer da wolte ein Überwinder werden / der musste wis-
 Monatliche sse / was er auff dem Plaze machen müste; Nämlich: Lauf-
 Unterr. An. sen und Kämpffen. Er musste wissen / wie er sich im Lauffen und
 1695. Menf. Kämpffen zuverhalten hätte: Da lag ihn ob / daß er in seinen
 Maj. p. 391. Schrancken bliebe / und also liesse / daß er das Kleinod er-
 Vitruv. L. 9. langte; auch so kämpffte / daß er die Crone empfinde. Daher
 rationem er sich auch zuvor alles Dinges / was ihn ungeschickt machen
 Politicam könnte / enthalten und mit aller Mäßigkeit und Geduld wohl vor-
 horum ludo- bereiten musste. Endlich / so hätte er sich auch zu bekümmern/
 rum docet waramb er sich liesse so sauer werden. Es wäre ein Kleinod/
 Saavedra eine Crone zugewinnen / wenn er wohl aushielte und die andern
 Symb, 42. p. überwände. Das war nun zwar was vergänglichliches. Ein Cranz
 321. von Lorbeer- Blättern / von Ephen / Peterfilien / Fichten- Zweigen /
 Delblätter ꝛ. doch bildeten sie sich auff das bißchen Ehre und Lob
 dabei grosse Stücke ein.

Unter diesem Bilde will nun der heilige Rüst- Zeug Jesu / als
 ein geistlicher Kampff- Meister seine gläubige Corinthen zur recht-
 schaffenen Ritter- schafft im Christenthume klüglich anführen. Wenn
 sie wolten überwinden / so mussten sie wissen / was ihnen zu thun
 sey. Sie mussten lauffen und kämpffen. Das ist nichts außer-
 2. Sam. II, 18. liches. Hurtige Sabels- Füße / und Riesen- starcke Goliaths- Fäu-
 1. Sam. xvii. ste thun hierbey nichts. Beides geschiehet im Gemütthe. Es ist
 v. 4. ein Lauff und Kampff des lebendigen Glaubens. Der läuftet /
 wenn er täglich wächst in der seeligmachenden Erkänntnis Gottes;
 in der festen Gewisheit an denen himmlischen Wahrheiten; und
 in der freudigen Zuversicht auff die unendliche Liebe des himmli-
 schen

sehen Vaters in Christo Jesu. Wenn er auch eilet und nicht säumet zu halten die Gebote Gottes / und voll himmlischen Verlangens unverrückt bis ans Ende beharret / bis er für seinem Jesu wandelt im Lande der Lebendigen. Der kämpffet auch / mit dem Schwerdte des Geistes / welches ist das Wort Gottes / und mit ringendem Gebethe / wieder alle Versuchungen / des verstellten Gottes / des betrüglichen Fleisches / der verführischen Welt / und des grimmigen Satans / und läßt sich niemanden das Ziel verrücken. Er dringet und reißet sich durch alle Hindernisse gewaltig hindurch / bis er eingehet durch die enge Pforte / und kostets gleich Gut / Ehre / Leib und Leben.

Das ist die heilige Übung deren Paulus die Corinthier erihert / und ihnen auch dabei klüglich zu bedencken giebt / wie sie sich dabei bezeigen müssen. Sie hätten ihre Schrancken / darinnen sie lauffen und kämpffen solten. Die sind Gottes Wort. Nach dem Gesetz und Zeugniß muß es gehen / sonst gehts nicht recht zu. Davon muß man bleiben / und weder zur Rechten noch zur Linken weichen. Christus giebt die Losung und Regel. Auf diesen Anfänger und Vollender des Glaubens muß hier mit unverwandten Augen gesehen werden. Er hat uns ein Fürbild gelassen / daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen. Wieviel nach dieser Regel einhergehen / über diese ist Friede. Sie müßten aber wohl in acht nehmen / was für Ernst darzu gehörte. Laufft nun also / daß ihrs er greiffet. Es kostete Fleiß und Schweiß / ehe denn der Preis käme. Ein Schauer machte es nicht aus. Es müste hier gelauffen und gerungen seyn / bis auff den letzten Augenblick / bis auff den letzten Bluts-Tropffen. Der Glaube muß ausdauern bis ans Ende / bis er das Kleinod / so zusagen / mit Händen greiffet / und ergreiffet. Darzu wäre aber auch eine fürsichtige Bereitschaft hochnöthig. Sie müssen sich alles Dinges enthalten / was ihnen nachtheilig wäre; als der Heuchelen / der Gemeinschaft mit denen Bösen-Fressereyen / der Unzucht / und aller andern herrschenden Sünden und Welt-Lüste. Hieran müßten sie sich enfrigen Abbruch thun / und darüber gerne was ausstehen. Und da wäre nun auch wohlbedächtig aufzusehen / warumb sie sichs solten so angelegen seyn lassen. Ein Kleinod / eine unvergängliche Krone ist der schöne Gnaden-Lohn und Ehrens-Preis / den sie zum Gewinn vor sich hätten. Der gnädige Gott wolte sie nicht umsonst lassen lauffen und kämpffen. Denn ob sie gleich mit aller ihrer Mühe nicht das geringste verdienen könten; so wolte doch seine Liebe / ihre Treue nicht unbelohnt lassen. Er hätte ihnen ein Kleinod / eine Krone / in seinem Worte versprochen. Die solten auch alle redliche Glaubens-Helden aus seiner Hand empfangen. Diese ist das ewige Leben / der Seelen Seeligkeit / als das Ende des Glaubens. Wohl eine recht unvergängliche Krone / die nicht wie jener ärmlichen Arm-Ritter Kränze verwelcket / sondern in alle Ewigkeit in gleicher Vollkom-

Ei. VIII. 10.

Ei. XXX. 21.

Hebr. XII. 7.

1. Petr. II. 21.

Gal. VI. 16.

menheit bleibt. Denn sie ist von **GOTT**/bey **GOTT**/in **GOTT**/der aber bleibet/wie er ist.

Wobey denn nicht zu übersehen ist / mit was für dringenden Herz-Grieffen der heilige Anführer seinen geistlichen Helden/diese Fürsichtigkeit einpreisen will. Es wäre ihnen dieselbe ja eine bekandte Sache. Wisset ihr nicht? fragt er sie mit dem grössten Nachdrucke/auff die ihm sonst gar gewöhnl. Weise: Sie dadurch kräftig zu erinnern / daß sie sich nur solten recht besinnen. Denn was es mit ihren Wettlauffen vor Beschaffenheit hätte: das wüßten sie ja von Kindes-Beinen an. Sie wären oft dabey gewesen. Nun/ so wohl als sie dieses inne hätten; so genau wäre ihnen auch das bewust / was zur geistlichen Rittertschaft des Christenthums für Anstalt gehörte. Er habe es ihnen alles gesagt / und ihnen nichts verhalten/daß er ihnen nicht verkündiget hätte / allen Rath Gottes von ihrer Seeligkeit. Es wäre eine nothwendige Sache. Gottes Befehl sey da: Lauffet. Ihre Pflicht erforderte es: Sie wären Christen/ Kämpffer / Lauffer: So müßten sie es auch in der That erweisen / daß sie nicht den blossen Tittel hätten. Es sey ihnen ja auch höchstnützlich: Das Kleinod / die unvergängliche Krone / belohnte die kleine Mühe recht überschwenglich. Und so sey es auch eine mögliche Sache: Sie schickte sich ja zu einem Lauffe / der nicht immerfort währete; Zu einem Kampffe/der seine Endschaft kriegte; Sie hätte Schranken vor sich/die abgemessen wären/ um ihr Ziel abgesteckt hätten? Und Gott/der sie darzu verordnet hätte/wäre mit ihnen. Der würde sie mit seinen Augen leiten; mit seiner Krafft stärken und mit seiner Treue erhalten. Es würde ihnen noch recht geläuffig werden / wenn sie sichs nur nicht selbst mit eitlen Dingen schwer machten. Und wohl zusehen würden / daß sie nicht fielen. Als mit den Klugen rede ich/ richtet ihr/ was ich sage: schliesset er endlich bald hernach.

Dieses ließ Ihm auch unser Hoch-Seeliger Gn. Herr gesagt seyn/ als die erste Haupt-Lectio eines klugen Ubertwinders. Er wußte wohl/ daß Er den theuren Nahmen NICOLAI in der H. Tauffe nicht umbsonst / sondern zu einem steten Andencken seines heiligen Berufs empfangen hätte. Zum überwinden war Er von dem himmlischen Vater nach seiner Barmherzigkeit wiedergeboren / von **JESU** angenommen / von dem Heil. Geist ausgerüstet. Darzu hatte Er sich auch in dem Tauff-Bunde eidlich verpflichtet. Also suchte Er auch von Kindes-Beinen an/die hierzu erfoderte Klugheit/nicht etwa oben hin / wie gemeiniglich bey Leuten von grossen Herkommen/die solch Ding vor Pfafferey halten / zu geschehen pflaget; sondern recht gründlich / zu fassen. Und darumb ließ Er auch Paulum und andere heilige Menschen Gottes vom Heiligen Geiste getrieben/ Seine stete Lehrmeister seyn. Er suchte und forschete täglich in der Schrift/ und

2) Applicatio Personalis.

und ließ sich daran durch keine Geschäfte abhalten. Er sprach zur Weisheit: du bist meine Schwester / und nennete die Klugheit seine Freundin. Er ruffete mit Fleiß darnach / und betete darumb. Er suchte sie/wie Silber/und forschete sie/wie die Schätze. Und Gott gab sie Ihm auch. Durch dessen Gnade erkandte Er wohl/was Ihm/als einem NICOLAO fürnehmlich zu thun wäre: Nämlich in dem Schrancken des Christenthums zu laufen und zu kämpffen; nicht nach eigener Wahl und Bequemlichkeit; nicht nach denen selbst gemachten Meinungen der schein-Klugen grossen Hoff- und Welt-Religion; noch auch nach der gemeinen Mode anderer ungebundnen grossen Herren und Hoff-Leute; sondern nach denen gemein umbschränkten/und unveränderlichen Regeln derer göttlichen Geborthe. Er wußte durch kräftige Überzeugung des Heil. Geistes in seiner Seelen / daß das Christenthum nicht in blossen äußerlichen Ceremonien bestehe; sondern/daß der Lauff und Kampf des von Gott empfangenen Glaubens einen grossen Ernst und Eifer erfordere/ und darzu ein stetes und beständiges wachsen/wachen/ringen und aushalten gehöre. Er wußte genau / daß er sich dabey alles eitlen und sündlichen Dinges / das nicht aus dem Glauben gehet/ und mit demselben bestehen kan/enthalten müste; und daß sich/die sonderlich bey dem gewöhnlichen Hoff-Leben/ zu Tugenden canonisirte Hoffart / Ungerechtigkeit / Falschheit / Unmäßigkeit / Unzucht / Spötterey / Spiel-Sucht / und dergleichen/ mit dem Fürbilde seines Vorläuffers und Vorkämpfers/ des heiligsten JESU/nicht reime. Er wußte auch aus denen/so vielen theuren und allergrössten Verheißungen/die Ihm zu seinem höchsten Troste durch Christum geschenkt waren/daß Er/als ein Auserwehelter nicht umbsonst arbeiten/nicht vergebens lauffen / nicht ohne Erquickung streiten dürffte; sondern/daß Ihme eine unvergängliche Krone / von der Gnaden-Hand seines Gottes bengelegt sey / die Er ergreifen und ewig behalten werde. Diß war Seine größte Klugheit/die Er über alles schätzte.

Prov. VII, 4.

Prov. II, 34.

Er hatte zwar auch sonst/nach dem unsterblichen Zeugnisse aller Hochverständigen / in allen andern Wissenschaften der Welt/ und sonderlich in der hohen Staats-Klugheit/ wenig seines Gleichen/und wird dabero in unsern Chronicken auch billich zu ieder Zeit den theuren Titel eines klugen Rathes behalten/wie dort Zacharias in denen Jüdischen Königs-Chronicken: Es kan von Ihm vollkommen gesprochen werden / was der kluge Sohn des Hoherleuchteten Davids/der Salomo sagt: Ein Kluger thut alles mit Vernunft. Ein kluges Herz handelt bedächtig. Und was Sprach schreibet: Ein weiser Mann bringt sich selbst zu Ehren / durch seine weise Rede / und ein kluger Mann ist lieb und werth bey Fürsten: Allein alle solche an sich selbst auch lobwürdige Klugheit / rechnete der Hoherleuchtete Herr/in Betrachtung der viel höhern Weisheit /unter die grossen Eitel-

1. Chronic
XXVII.

Prov. XIII.

16. XV, 14.

Sir, XX, 29.

1. VI, 30.

1. VI, 31.

1. VI, 32.

1. Cor. III. 19. Eitelkeiten / ja unter die Thorheiten der Welt. Er hielt sich nicht
 1. Cor. II. dafür / daß Er etwas wüßte / ohne allein Christum den Secreusig-
 ten. Nach dessen Schrancken sahe Er; auff dessen Fußstapffen
 merckte Er; dessen Anweisung folgte Er; unter dessen Dornen-
 Erone suchte Er seine Siegs- und Ehren- Erone.
- 3) Praxis
 Pf. CXI. 10. Das ist eine feine Klugheit / wer darnach thut / des Lob bleibt
 Luc. I. 17. ewiglich. Das ist die wahre Klugheit der Gerechten / nach wel-
 cher auch wir mit Ihm un andern rechtschaffenen Christen Kämpf-
 fern zu streben haben. Es läset sich das Werck der Seeligkeit
 nicht so thumm hinweg. Der allerweiseste Gott will war-
 lich seinen Himmel / den Thron der Weisheit / mit keinen Narren
 angefüllet haben. Wer so viel schlimme Feinde der Seelen zu
 berwinden will; der muß es nicht auff ein plummes Wesen an-
 kommen lassen; sondern seine Sachen mit der allerhöchsten Kluge-
 heit anfangen und ausführen. Gott hat ja die größte Tieffe des
 Reichthums beyde der Weisheit und Erkantnis in diesem hoch-
 wichtigen Gnaden- Werck kund gethan. Er hat seinen Sohn / der
 die wesentliche Weisheit ist / als ein Licht in die Welt gesandt.
 Joh. I. 4. Ihn erkennen ist eine ewige Weisheit. Sein Wort / welches er
 I. Cor. I. 24. uns verkündiget / ist ja ein Schatz seiner unergründlichen Weis-
 heit. Es machet auch die Albern weise. Der Heilige Geist /
 Pf. XIX. 8. der darinnen würcket / lehret / zeuget / straffet / treibet und tröstet / ist
 Ec. XI. 2. ein Geist der Weisheit und des Verstandes. Wer durch solche
 himmlische Weisheit erleuchtet und geleitet wird / der ist weise;
 der weiß wohl / daß er muß fürsichtlich wandeln dem HERRN
 zu allen Gefallen. Er weiß / daß er in seinem von Gott ange-
 wiesenen heiligen Schrancken bleiben / mit fertigen und hurtigen
 Füßen auff denen Wegen des Friedes lauffen; den guten Kampf
 des Glaubens kämpffen; nicht weichen / sondern gewisse Tritte
 thun; sich alles dessen / was ihm Gott verbotzen hat / und ihm
 hinderlich ist / enthalten / und also nach der theuren Erone unver-
 wandtes Auges sehen muß / bis er sie ergreiffet. Einen solchen
 nennet Christus ein klugen Mann.
- Matth. VII. 24. Wenn man nun dieses erweget; so muß man aller Dings
 mit schmerzlicher Seelen- Betrübniß beklagen: daß so viel tau-
 send Menschen / von allerley Religionen der Welt / in so tieffer
 Blindheit und Thorheit stecken: Indem sie von allen diesem ent-
 weder gar nichts / oder doch nichts gewisses und gründliches wissen /
 noch wissen wollen / aus ihrer eignen Schuld. Denn Gott
 1. Tim. II. 4. will gerne / daß allen Menschen geholffen werde und zur
 Erkantnis der Wahrheit kommen. Sie aber wollen muth-
 willig nicht recht klug werden. Das Wort von der himmlischen
 Weisheit / ist ihnen eine thörichte Prediat. Der Gott der Welt
 1. Cor. I. 21. verblendet ihren Sinn / daß sie nicht sehen das helle Licht
 2. Cor. IV. 4. des Evangelii von der Klarheit Christi / welcher ist das
 2. Tim. IV. 4. Ebenbilde Gottes. Sie wenden die Ohren von der
 2. Petr. I. 16. Wahrheit / und lehren sich zu denen klugen Fabeln. Dar-
 über

über

Über sind sie in ihrem Tichten eitel worden/und ihr unver- Rom.I.21,22.
ständiges Herz ist verfinstert. Da sie sich für weise hiel-
ten/sind sie zu Narren worden. Und so gehen sie in verkehr-
ten Sinne dahin. Ach der HErr erbarme sich doch aller solcher
Elenden!

Doch mögen wir wohl dabey auch über uns selbst seuffzen. O
wie groß wird die Narren-Zunft auch unter uns seyn/die wir doch
meynen klüger zu seyn als andere. Zwar an weltlicher Klugheit
fehlt's manchen wohl nicht. Wir haben in allen Ständen Leute
genug/die eine fürtreffliche Gelehrsamkeit / ungemeyne Staats-
Klugheit/scharffsinnige Spisfönnigkeit/und den durchtriebneffen
Wiss/sich groß/Reich und glücklich zu machen / besitzen. Ja auch
unter dem geringsten Volcke im Lande/das in groben Ritteln ge-
het / ich meyne unter denen Bauern / findet sich auff's zeitliche sol-
che abgefeymerte List/das man sich drüber verwundern muß: Und
es muß sich manch verschlagener Kopff zuweilen von den Bau-
ren-Schalcke lassen hinter die Fichte führen. Allein man sehe
dagegen nur auff's Haupt-Berck/wie es damit hält. Was für
greuliche Unwissenheit und Alberkeit / wird man doch bey denen
allermeisten Nahmens-Christen gewahr werden. Man will vor
einen Christen angesehen seyn; und weiß nicht/was ein Christ vor
ein Ding ist. Man giebt groß Besens mit dem Christenthume
für: Und weiß von dem Kampffe und Lauffe desselben wenig o-
der nichts; sondern streichet und läuffet so ins Gelocke/ und bildet
sich ein / man habe die Klugheit mit Löffeln getressen/wenn man
seine äusserliche Ceremonien mit Kirchengen/Beichten und Com-
municiren / so mit mache zc. Im übrigen mag's umb die Erleuch-
tung des Verständnisses / umb den wahren lebendigen Glauben/
und umb die Heiligung und Reintigung des Herzens stehen / wie
es will. Man hält andere vor thumme Schöpffe/die das Christen-
thum nicht so wissen einzurichten / das sie auch dabey könten Geld
und Gut/ durch allerley Räncke/die nicht ieder Bauer merckt/an
sich bringen / vor brave Kerln passiren/und eine galante Lust mit-
nehmen. Da muß sich die Weißheit selbst von ihren naseweissen
Kindern rechtfertigen lassen. Es ist das siere beschuldigen: Man
spanne das Christenthum zu hoch / man fodere zu viel. Ein
schwacher Mensch / der noch Fleisch und Blut habe / könne sich un-
möglich alles Dinges enthalten. In der Welt leben / und von
weltlichen Gütern/Wollüsten und Herrlichkeiten nichts mitgenies-
sen sollen/das wären doch schlechter Dings unerträgliche Dinge.
Genug/das man sich vor einen armen Sünder erkenne/zu gewisser
Zeit vor GOTT im Beicht-Stuhle und bey'm Altare seinen Reve-
renz mache: Im übrigen auff GOTTES Gnade hoffete seelig zu
werden. Weiter könne man ihnen doch nichts abfordern. Ich
bitte / Herzliebsten! gebt auff'euer Gewissen achtung/ob sichs iso/
da ich solches sage/nicht in euch rege/und zum Zeugnisse über euch
gestehe / das dieses die dürre Wahrheit sey? Und das ist nun die
ganze elende Klugheit/ bey so vielen unter uns und andern. Eine
solche

Lege sis ita
dicti Gotta
lieb Kunde
raus Bau-
ren- Stand
p.145. & 188.

Matth. XI.
19.

solche Meynung machen sich die verblendeten Leute von dem Christenthume. Das sey Gott geklaget! Sind das nicht rechte inania simulacra prudentiæ? Wie jener Henke des türkischen Kaisers Tiberii ungerechte Statisterei nennet: Richtige / leblose / ertichtete / Schatten / Farben / Blendwerke / Fantasien der Klugheit? was spricht Paulus darzu? Wisset ihr nicht / daß die im Schranken lauffen / die lauffen alle / aber nur einer erlanget das Kleinod? Wer nun das nicht weiß / auch nicht wissen will; und wenn ers gleich weiß / sich nicht darnach richten will; kan der wohl für klug gehalten werden? Wahrhaftig solche verrathen hiedurch auch allzusehr / wie schlecht ihr Erkenntnis von der theuren Crone der himmlischen Herrlichkeit sey / als nach welcher sie lauffen und ringen solten. Man thut ihnen nicht unrecht / wenn man sagt / daß sie kein ewiges Leben glauben. Und da sie dafür wolten angesehen seyn / daß sie was davon glauben; so muß es in ihren Gedancken eine Sache von schlechter importantz seyn. Denn sie können ja diese Crone über einer Handvoll Geld / über einer flüchtigen Fleisches - Lust / und einer scheinbaren Ehren-Parade / gar leichtlich vergessen. Und wenns nach ihren Wünschen ginge / so würden sie armen Leuten / die sonst nichts bessers wüßten / diese Herrlichkeiten gar willig überlassen / wenn sie nur ihren Himmel auff Erden ewig behalten solten. Was sie haben / das dünckt ihnen besser zu seyn / als was sie noch hoffen müßten. Hält nicht mancher die so hochgepriesenen Evangelischen Gnaden-Schätze nur vor süsse Träume? dencket nicht mancher / wenn ers gleich Schande halber nicht platt heraus sagt: wer weiß / obs wahr ist? Und so lebt man in der Welt / und weiß nicht / warum. So läufft man und bedenckt nicht / wohin. So zerstreuet und arbeitet man sich / und sieht nicht / wornach. So stirbt man endlich / und besinnt sich nicht / wie. Sagts nun iemand solchen Weltlingen / daß sie nicht klug wären: behüte Gott / wie hat er das Kalb in die Augen geschlagen / und er bekömmt schwere Zeit. Wie solte uns dieser weisen / was recht ist? heisset noch das gelindeste Urthel. Mehrmahls kömmts wohl mit solcher Leute Bosheit dahin / daß sie dem gram werden / der sie unterm Thore straffet. Er ist ihnen unleidlich auch anzusehen. Sie schwagen wohl von stöcken und pflöcken / von Mord und Todschlag / wie jene zornige Bursche im Buche der Weisheit. Unter dessen müssen sie es doch leiden / daß ihnen Gott / bey dem kein Ansehen der Person ist / ihren Titel platt heraus giebt / wie sie ihn verdienen: Mercket doch / ihr Narren unter dem Volcke / und ihr Thoren / wenn wolt ihr klug werden? Sie können der himmlischen Weisheit das Maul nicht stopffen / wenn sie draussen über sie klagen / und läffet sich hören auff der Gassen. Wenn sie ruffet in der Thüre am Thore / forne unter dem Volcke / und ihre Worte in der Stadt redet: Wie lange wollet / ihr Albern / albern seyn / und die Spötter Lust zur Spötterey haben / und die

Tacit. vid.
Fraunii Pa-
radox. Poli-
litic. p. 25.

Pf. IV. 7.

Amos. V. 10.

Sap. II. 12.

Pf. XCIV.

8.

Proverb. I.
20. seq.

die

Die Ruchlosen/die Lehre hassen? und wenn denn kein singen und sagen verfangen will; so lasset sie die gerechte Weißheit in ihrer Thorheit hinfahren. Das die Albern gelüftet / tödtet sie endlich. Denen thörichten Jungfern wird die himmlische Hochzeit-Thüre vor der Nase zugeschlossen. Da werden sie es hernach inne werden/ wie übel sie sich haben für gesehen. Ihr verzweiffel: es Herz wird alsdenn seine eigene Schande austossen müssen: Wir Narren! So haben wir des rechten Weges gefehlet/ und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen/ und die Sonne ist uns nicht aufgegangen. Wir haben eitel unrechte und schädliche Wege gegangen/ und haben gewandelt wüste Umwege/ aber des HERRN Weg haben wir nicht gewußt. Was hilfft uns nun der Pracht? was bringet uns nun der Reichthum samst dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren ꝛc.

Matt. XXV

Sap. V, 4, 6, feq.

Darumb/ so lasset uns nach der klugen Anführung Pauli/ und dem fürtrefflichen Exempel/ unsers Hochseeligen gnädigen Herrn / die einem jeglichen wahren NICOLAO und Ueberwinder ganz unentbehrliche Klugheit / ernstlich suchen/ begierig lernen/ und sorgfältig gebrauchen. Wißet ihr nicht / daß die in dem Schrancken lauffen/ die lauffen zwar alle/ aber einer erlanget das Kleinod? ꝛc. ruffet der theure Vorgänger. Ach/ lasset uns verständig seyn/ was da seydes HERRN Wille. Zu die Schrancken gehören wir. Lauffen und kämpffen müssen wir. Es ist Ernst und Euter vonnöthen. Es gilt eine unvergängliche Crone. Alles dieses müssen wir wohl inne haben? Aber auch dabey klüglich bedencken/ wessen wir uns zu enthalten haben/ damit wir recht geschickt seyn. Gottes Befehl ist da. Lauffet nun also/ daß ihrs ergreiffet. Seyd klug wie die Schlangen. Sehet zu/ wie ihr fürsichtig wandelt/ nicht als die Unweisen/ sondern als die Weisen. Unsere Pflicht treibt uns. Wir sind Läufer und Kämpffer/ so müssen wir auch wissen/ was uns obliegt. Wer ist weise und klug unter euch? der zeige mit seinem guten Wandel seine Werke/ in der Sanftmuth und Weißheit. Es fehlt uns nicht an genugsamen Hülfsmitteln. Wißet ihrs nicht? überzeuget uns Paulus. Wir wissens ja aus Gottes Worte/ das uns so reichlich für Augen lieget/ so oft geprediget und eingetrichtert wird/ und uns durch die Krafft des heiligen Geistes vielfältig ins Herz leuchtet. Das macht die Einfältigen klug. Der Reichthum der Gnade Christi ist uns reichlich widerfahren/ durch allerley Weißheit und Klugheit. Und so jemand unter uns Weißheit mangelt/ der bitte von

Ephes. V, 15.

Jacob. III, 13

Pf. CXIX,

130.

Eph. I. 7, 8.

D

Gott/

Jacob. I. 5.

Gott/ der da gibt einfältiglich jedermann/ und rückt's niemand auff/ so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben/ und zweifle nicht. So werden wir erfüllet werden/ mit Erkantniß Göttliches Willens/ in aller geistlicher Weisheit und Verstand. So werden wir wohl bereitet zum laufen und kämpffen seyn. So werden wir glücklich vollenden/ und die herrlichsten Vortheile/ hier und dort/ seeliglich davon zugenieffen haben.

Davon wir denn die theuren Versicherungen aus Göttlichen Worten zu unserer Seelen-Erbauung ferner werden anzunehmen haben. Worzu wir uns auch erleuchtete Augen des Verständnisses in einem andächtigen Vater Unser gläubig erbitten wollen.

Der zu dieser Gedächtniß-Predigt vorgeschriebene Text/ stehet in der Offenbarung Johannis, im III. Cap. v. 10/ 11/ 12.

Textus ex
Apocal. III
v. 10, 11, 12.

Dieweil du hast behalten das Wort meiner Bedult/ will ich auch dich behalten/ für der Stunde der Versuchung/ die kommen wird über den ganken Welt-Kreyß/ zu versuchen/ die da wohnen auf Erden.

Siehe ich komme bald/ halt was du hast/ daß niemand deine Krone nehme.

Wer überwindet/ den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes/ und soll nicht mehr hinaus gehen/ und will auf ihn schreiben/ den Rahmen meines Gottes/ und den Rahmen des neuen Jerusalem/ der Stadt meines Gottes/ die vom Himmel hernieder kömmt/ von meinem Gott/ und meinen Rahmen/ den Neuen.

Lin

Eingang.

Exordium
ostendit ex
Dicto fe-
cundo. Phi-
lipp. III, 13.
14.

Was ich vergesse/was dahinten ist/und strecke mich zu dem/ das da vornen ist/und jage nach dem vorgesteckten Ziel/ nach dem Kleinod/ welches fürhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. So lautet der zum Eingange verordnete Spruch /aus der Epistel an die Philipper im III. Cap. 13, 14. Darinne stellet uns Paulus an seinem Exempel das Muster eines wahren NICOLAI oder Ubertwinders/ in seiner unermüdeten Tapfferkeit/ sehr deutlich für Augen.

Ideam veri
Nicolai
quoad in-
defessam
fortitudi-
nem.

Er behält noch die vorhin gebrauchte lebhafteste Redens-Art von denen Griechischen Ritter-Übungen; führt sich als einen freudigen Ritters-Mann auff/ und zeugt durch des heiligen Geistes Zeugniß von seiner Tapfferkeit/ was er dabey/ theils lasse/ theils thue.

Cujus iterum
(1) Explica-
tio.

(1) Von dem/ was er lasse/ spricht er: Ich vergesse/ was dahinten ist. Durch das was dahinten ist/ versteht er alles dasjenige/ was ihm an seeliger Vollendung seines Christen-Bandes einige Hinderniß geben könnte. Als die natürliche Eigen-Liebe/ welche als der Leib des Todes/ mit ihrem unordentlichen Reizungen ihm noch manche Händel machte/ und ihm zumuthete/ er solte sich doch nicht so gar schwer im Amte werden lassen; sich nicht so abmartern; Er hätte doch nichts als Verdruß/ Undanck/ Haß/ Spott/ und zuletzt einen blutigen Kopff zu Lohne. Er könne es ja besser haben. Es würden ihm ja nicht alle Gemächlichkeiten dieses Lebens/ die andere Leute zugenießen hätten/ allein verbotthen seyn.

Rom. VII, 18.

Darzu kämen die Lockungen der Welt/ die mit ihrer scheinbaren Weisheit/ Ehre/ Bollust und Hochachtung der zeitlichen Güther/ den von ihr vor einen Narren/ vor einen Fluch und Feg-Dyffer/ vor einen elenden und armseeligen Stümper gehaltenen Apostel oft genung wird gefirret haben. Ferner rechnet er auch darunter seine beste Freunde/ die ihm mochten in Ohren liegen: Daß er doch sein selbst schonen/ sich nicht in so große Gefahr/ und sie dadurch ins tieffste Betrübniß stürzen solte. Gestalt ihm den Lucas mit andern Freunden zu Cæsarea mit weinenden Augen bath/ daß er doch nicht solte hinauff gen Jerusalem ziehen/ weil er wuste/ daß Bande und Trübsal daselbst seiner warteten. Wodurch ihm auch sein Herz ziemlich gebrochen ward/ wie er selbst gestund. Sonderlich aber setzet er unter das/ was dahinten ist/ die Einbildung auf seine bisher verrichtete gute Wercke/ damit ers sonst in seinem Lauffe weit gebracht hatte; auff die viele Gedult in so mancherley schweren Leiden; und die große Mühe und Treue in seinem Amte/ darinn er mehr gearbeitet hatte/ als die andern. Dieses alles nennet er das/

Act. XXI, 12.
13.

2. Cor. XI,
23.

was dahinten ist. Er hat ihm den Rücken zugekehret/ und achtet
 es nicht werth/ sich darnach mehr umb zusehen. Ich vergesse es/
 spricht er; Wie dort die Jünger vergassen Brodt mit zunehmen.
 Wie Israel seines Schöpfers vergaß; so gar war auch solches alles
 bei ihm vergessen/ vor seinen Augen verdeckt und verborgen. Er
 wolte davon nichts wissen/ als gienge es ihn nicht an. Setzte ihm
 sein Fleisch zu/ und wolte ihn gefangen nehmen unter der Sünden
 Geseß; so vergaß er lieber sein selbst/ heffete sich an Christi-Creuz/
 und sprach: Ich bin mit Christo gecreuziget. Ich lebe/
 doch nun nicht ich/ sondern Christus lebet in mir. Wann
 ihn die Welt auffhalten wolte; so vergaß er sie/ und achtete sie einem
 Schind-Nase gleich/ von dem man sich voll Ekel wegwendet.
 Es sey ferne von mir rühmen/ ohne allein von dem Creuze
 unsers HERRN JESU Christi/ durch welchen mir die Welt
 gecreuziget ist/ und ich der Welt. Brachen ihm liebe Freunde
 das Herz/ und müheten sich ihn zu hindern; so vergaß er sie/ als
 wenn er sie nicht kennete. Was machet ihr/ daß ihr weinet/
 und brächet mir mein Herz? Denn ich bin bereit/ nicht als
 lein mich binden zulassen/ sondern auch zu sterben zu Jeru-
 salem/ umb des Nahmens Willen des HERRN JESU.
 Kam ihm ein/ wie weit ers schon im Lauffe seines Christenthums
 und Amtes gebracht hätte; so mußte es bald hinterrücks. Er ver-
 gaß es/ bedeckte es gleichsam mit Staub und Roth. Und sprach
 heroisch: Was mir Gewinn war/ das habe ich umb Chri-
 sti willen für Schaden geachtet. Denn ich achte es alles
 für Schaden/ gegen der überschwenlichen Erkänntniß JE-
 su Christi meines HERRN/ umb welches willen ich alles ha-
 be für Schaden gerechnet/ und achte es für Dreck/ auff daß
 ich Christum gewinne. So tapffer ließ er alles/ was ihm im
 Wege stehen kunte. Laßt uns aber auch sehen
 2) Was er thue. Ich strecke mich zu dem/ das davorn
 ist/ und jage nach dem vorgesteckten Ziel/ nach dem Klei-
 nod/ welches fürhält die himmlische Berufung Gottes
 in Christo Jesu.
 Das davorn ist/ wird dem/ was dahinten ist/ gleich entgegen
 gesetzt: Denen Hindernissen/ der Beruf; Dem zurückgelegten
 Wege/ das fürgesteckte Ziel; der großen Mühe/ das fürgehaltene
 Kleinod. Und verstehet er also durch das Davorn/ den heili-
 gen Willen seines Gottes/ nach welchem er sich unverwandtes Au-
 ges richtete/ und sich durch keine Hinderniß/ weder zur Rechten noch
 zur Linken ziehen ließe. Der habe ihm auch das Ziel fürgesteckt/
 wie weit er noch lauffen/ ringen/ und dringen solle; wie viel er noch
 zu arbeiten und zu leiden habe; wie lange er noch leben müsse. Bis
 er

ἐπιλανθανό-
μεν αὐτῶν
ὅω, lateo.

Matth. xvi,

5.

Amos. VIII,

14.

Gal. II, 19. 20.

Gal. VI, 14.

Act. XXI, 13.

Philipp. III,
7. 8.

er das Ende des Glaubens erreiche. Und an diesem Ziele habe er auch das Kleinod für sich/ als den bestimmten Gnaden-Lohn/ der auff seinen wohl-vollendeten Lauff folgete. Ditz Kleinod ist das ewige Leben. Solches beschreibet der liebe Apostel kurz und recht sehr gut. Er heist/ Ein Kleinod/ *σπαρείον*, einen Ehren-Preis/ ein Geschenke/ eine Verehrung für redliche Läufer und Streiter Jesu.

Einen köstlichen Schatz. Er sagts/ Wers giebt: **G D E**; Der sey der Brabevtes, der Richter aller Christ-Ritter/ der auff eines jeglichen Verhalten mit hellen Augen acht hat/ und Legitime certantibus, denen die sich ritterlich erweisen/ den Preis zuerkennet und schenckt. Er zeigt auch an/ Wers erwirbt: **CHRISTUS JESUS**. Keiner könne es durch seine Mühe verdienen. Es liegt nicht an iemands Wollen oder Lauffen/ sondern an **G D T**tes Erbarmen. Dieses Erbarmen quillt einzig und allein aus denen blutenden Wunden Jesu. Den hat **G D T** fürgestellt zum Gnaden-Stuhle durch den Glauben in seinem Blute. Also ist das ewige Leben eine Gabe **G D T**tes in Christo Jesu.

deBrabevtis
vide Lipf. de
Amphitr.

c. 20. Petr.
Fabr. L. I. A.
gonist. c. 23.

Rom. ix, 16.

Rom. III, 25.

Rom. VI, 23.

Darzu setzt auch Paulus: Wie es erlangt werde. Die Himmlische Berufung hält's für. Er will so viel sagen: **G D T** habe ihn aus lauter Gnaden/ in der Befehrung und Wieder-Geburth/ durch das Evangelium zum ewigen Leben beruffen. Durch diesen heiligen und kräftigen Beruff sey er im Glauben erleuchtet worden. Durch den Glauben habe er Christum mit seiner vollkommenen Gerechtigkeit ergriffen. Durch Christum wäre er gerecht/ **G D T**tes Kind/ und ein Erbe des ewigen Lebens geworden.

Diese theure Seeligkeit verpflichte ihn nun/ seinen Beruff und Erwehlung/ durch tägliches Wachsthum im Glauben/ in der Liebe/ in der Gedult/ und Treue im Amte/ feste zu machen/ und also nach dem fürgesteckten Kleinode sich zu strecken/ bis er zum völligen Genusse desselben gelange. Solchem himmlischen Beruffe gemäß/ strecke er sich auch zu dem/ das da vorn ist. *Ἐπερ/ εἰς ὅμας* das deutet eine sehr hastige Begierde an/ die immer feuriger wird/ je näher das Ziel und Kleinod ist. Wie ein Bett-Läufer/ wenn er nun dem Ziele und Kranze nahe kömmet/ alle Kräfte vollends zusammen nimmet/ sich mit dem ganzen Leibe darnach neiget/ die Hände lang ausstreckt/ und immer im Greiffen ist das Kleinod für andert zuerhaschen. Also war auch bey Paulo alle Glaubens-Kraft in voller Arbeit; er stemmete sich mit ganzer Macht an seinen Jesum/ rief sich durch alle Hindernisse gewaltiglich hindurch/ ließ sich nichts anfechten/ kehrte sich an nichts/ sondern sehnte sich mit auffgerectten Halse/ mit lang ausgedehnten Armen nach seiner Erlösung/ und nach der Crone des ewigen Lebens. Ja damit man seinen Ernst noch mehr erkenne/ so fügt er dem Strecken auch das Nach-Sagen

v. Luc. xxi,
28.

E

gen

gen bey. Ich jage nach dem fürgesteckten Ziele. ^{Διωξω} das kömmt noch hitziger heraus/ als das vorige/ und stellt den allererfindlichsten Fleiß und Eysfer seines Gemütches für. Es ist ein Soldaten-Wort/ welches vom Nachjagen der Feinde gebraucht wird. Es ist ein Jäger-Wort/ welches David vom Nachjagen eines Rebhuns gebraucht. Daraus soll man abnehmen/ das kein Kriegs-Mann seinem fliehenden Feinde mit so sehr erhieitem Eysfer; kein Weid-Mann einem scheuen Wilde mit so unermüdeter und brennender Begierde/ nachteilen und nachjagen könne/ als er nach dem Himmel eile/ dar auff sey er so erpicht/ daß er nicht auffhören wolle/ zu lauffen/ zukämpffen/ zuringen/ im Glauben/ mit Liebe/ Gedult und Treue/ biß er das Ziel erreichte und das schöne Kleinod ergrieff. Welches alles er den in dem vorhergehenden eingig und allein auff seinen Jesum antommen läßt. Er sey von Christo Jesu ergrieffen. Durch dessen Hülffe jage er dem Kleinode nach/ daß ers auch ergrieffen möchte/ zuerkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung/ und die Gemeinschaft seiner Leiden/ daß er seinem Tode ähnlich werde/ damit er entgegen komme der Auferstehung der Todten. Christus sey es also/ der ihn dränge/ triebe/ anfeurete/ daß man an ihm eine so unermüdete Tapfferkeit spürete.

a) Applicatio personalis.

Und hierinnen erferte ihm Unser Hochseel. Gnädiger Herr/ als ein wahrer NICOLAUS, und Überwinder freudig nach. Es hieß auch bey ihm. Ich vergesse/ was dahinten ist/ und strecke mich zu dem. das davorn ist.

Er ließ alles fahren/ was ihm an seinem Lauffe und dessen Vollendung kunte hinderlich seyn. Er war ein Mensch/ wie wir alle. Die Erb-Sünde so uns immer anflebet/ uns schwächer und träge machet/ wohnete auch in seinen Gliedern. Dahero kunte er auch ohne der selben Reizungen nicht seyn. (Wie sich denn dessen auch der allergrößte Heilige in diesem Leben nicht rühmen kan.) Bald wird ihm dieselbe die Augen-Lust/ Fleisches-Lust u. hoffärtiges Leben gar annehmlich vorgemahlt; bald aber auch den Lauff des Christenthums gar beschwerlich und betrübt fürgestellt/ und ihn dadurch in seinem Muthe müde und matt zumachen/ versucher haben. Aber Er vergaß dieses/ als was/ das dahinten ist/ und ließ die Sünde nicht herrschen in seinem sterblichen Leibe/ ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten/ sondern herrschete über sie.

Rom. VI, 12.

Hinwiederumb hatte Er auch in vielen Stücken/ vor tausend andern Menschen/ einen großen Vorzug. Alles davon mit billigem Ruhme anzuführen/ ist uns zum Theil/ wegen seines hohen Verbothes/ nicht erlaubt; zum theil auch wegen der hohen Fürtrefflichkeiten nicht möglich. Dahero wir zum Preise des Höchsten/ nur an etwas wenigens gedencken. Es stamete der Hoch-Seel. Herr von den ibrältesten edlesten Ahnen her. Gott hatte ihm eine fei-
nf

Levit. xxvi,
7. 8.
Ios. VII, 5.
XI, 8. & pas.
sim in LXX,
virali.
I. Sam. xxvi,
20.

vers. 10, 11 12.
in vieem col-
latis

ne Seele und einen unvergleichlichen Verstand gegeben. Er erlangte durch dessen Erleuchtung/ bey hohem Fleiße/ den Ausbund der herrlichsten Wissenschaften. Er gelangte durch so vielfältige und langwierige Übungen zu einer ungemeynen Erfahrung. **GOTT** führte Ihn von einer ansehnlichen Ehren-Stuffe auff die andere/ biß zu einem hoeheren Stande/ und setzte Ihn aus dem Staube neben die Fürsten seines Volckes. Er bekam große Gewalt über andere. Seine Verdienste sind nicht zu zehlen. Sein Ruhm ist unsterblich. Reichthümer und Güter floßen Ihm durch den Segen **GOTTES** Stromweise zu/ daß Er recht augenscheinlich wuchß/ im Lande seines Elends. So leicht als nun andre sich durch dergleichen auffblehen lassen; so wenig Besens machte er davon. Ich vergesse/ was dahinten ist/ hieß es bey unserm tapffern **NICOLAO**.

Pf. CXIII, 7.

8.

Gen. XLI,

52.

Er saß der Welt gleichsam im Schooße. Kaysersliche/ Königlichliche/ Churfürstliche/ Fürstliche/ und anderer Großen/ sonderbare Gnade und Huld/ neigte sich ihm Hauffenweise/ und lange Zeit/ beständig zu. Die herrlichsten Hobeiten lachten Ihn an. Bey dem Hoff- und Welt-Leben/ wo die Eitelkeiten/ Uppigkeiten und allerley Phantasien ein altes Herkommen sind/ mußte er vom vierzehenden Jahre an/ und also über 60. Jahr gefährlich zubringen/ und mancherley Handel mit ansehen. Die freyesten und gewaltigsten Mittel/ Geld und Gut zugewinnen/ kunten Er in Händen haben. Doch alle diese Herrlichkeiten der Welt kunten Ihn nicht/ gleich andern/ gefangen nehmen und hindern. Der tapffere **NICOLAUS** sprach: Ich vergesse/ was dahinten ist.

Bedenckt man die raren Glückseligkeiten seiner höchstvergnügtesten Vermählungen; Die schöne Anzahl seiner theuersten Hoch-Freyherrl. Kinder und Kindes-Kinder; Die gebenedeyten Familien seiner so vielen und preiswürdigsten hohen Anverwandten; welche die Verlängerung seines zwar sehr hochgebrachten Lebens/ mit dem ibrigen würden erkaufft haben: so wird man gestehen/ daß auch hierinn/ was großes an Ihm sey gefunden worden/ welches manchem den Lauff gar schwer macht. Allein in Ansehung eines höhern/ blieb der tapffere **NICOLAUS** bey seinem End-Schluffe: Ich vergesse/ was dahinten ist.

Am allermeisten gebühret Ihm ein unendlicher Preis/ einer ungefärbten **GOTTES**furcht; einer brünstigen Andacht im Gebeth; einer herglichen Liebe zu **GOTTES** Worte; einer sonderbaren Hochachtung des Predigt-Amtes; einer unverbrüchlichen Treue in seinen Pflichten gegen die Höhern; einer kräftigen Gnade gegen die Niedern; einer recht väterlichen Sorgfalt gegen seine Unterthanen; einer unerschöpflichen Barmherzigkeit gegen das liebe Armuth; einer eisernen Gedult in so unzehligen schweren Wiederwärtigkeiten/ Kränkungen/ Anfeindungen und andern geist- und leiblichen Leiden. Allein auch dieses alles blendete Ihn nicht/ daß er sich da-

mit geschmeichelt und in seinem Lauffe aufgehalten hätte. Der tapffre NICOLAUS warffes hinder sich/ und sprach: Ich vergesse es. Seines Heylandes Worte/ waren ihm zutieff eingedrückt: **Luc. xiv, 26.** Wer nicht absaget alle dem/ was er hat/ der kan nicht mein Jünger seyn.

Hingegen streckte Er sich mit der muthigsten Tapfferkeit nach dem/ das davor ist/ und jagte nach dem fürgesteckten Ziel/ nach dem Kleinod/ welches fürhält die himmlische Beruffung Gottes in Christo Jesu.

Gottes Wille leuchtete Ihm stets in die Augen und ins Herz: Den suchte Er mehr und mehr zu erkennen. Gottes Gnade ergrieff Ihn: In der trachtete Er sich unzertrennlich zu befestigen. Gottes Liebe lockte Ihn: In der strebte Er täglich völliger zu werden. Christi Creuz zog ihn/ als ein Seil der Liebe: Darcin schickte Er sich durch eine stets zunehmende Gedult. Er sahe das Ziel/ ein seeliges Ende/ für sich: Darumb eilte Er/ durch tägliche Vorbereitung/ seinen Lauff zu vollenden. Er merckte auff das fürgehaltene Kleinod: Drum brauchte er alle Ihm in der Wiedergeburt geschenckte heilige Kräfte gewaltiglich/ dasselbe zu erlangen/ zu erschaffen/ zu erringen/ zu erreichen und zu ergreifen. Um Jesum/ um den Himmel/ wars Ihm allein zu thun. Drum streckte er sich nach Ihm. Drum grieff er zu/ und sprach mit Jacob: **Gen. xxxii, 26.** Ich lasse dich nicht/ du segnest mich denn. Dennoch bleibe ich stets an dir/ denn du hältst mich bey meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath/ und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht/ so bist du doch/ Gott/ allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Wenn ich nur den Himmel friege/ hab ich alles zur Genüge. Im Himmel ist das Gut/ Darinn mein Herze ruht. Hinauff steht mein Verlangen/ Dich Jesum/ zu umbfangen. Ach Jesu laß mich ein/ Ich bin dein Täubelein. Das Zeitliche muß verschwinden. Das ewig' Gut/ Macht rechten Muth Daben ich bleib/ Wag' Gut und Leib. **GDTE** helff mirs überwinden!

Pf. LXXIII,
23. 24. 25. 26.

Hilarant
Coeli
Fixa
Gaudia.

Und Er überwand auch durch des Lammes Blut. Er erlangte/ was davor ist. Er erjagte das Ziel. Er ergrieff das Kleinod/ als ein wahrer NICOLAUS, mit unermüdeter Tapfferkeit.

3) Praxis.

Wer ein wahrer Überwinder seyn will/ der muß Ihm in solcher unermüdeter Tapfferkeit standhaftig nachfolgen. Er muß auch vergessen/ was dahinten ist/ seinen sündlichen Neigungen/ seinem

seinem eignen Willen/ der Welt mit allen ihren Hohotten/ Bollu-
 sten/ und eiteln Reichthümern; allen denen Seinen/ so fern sie ihm
 an dem ewigen hinderlich seyn; auch seiner eignen allerbesten Heilig-
 keit/ gänglich absagen: Damit er auch deren keines/ Glauben und
 gut Gewissen/ verlege/ und von dem Ziele und Kleinode/ abgehal-
 ten werde. Ach eine schwere/ aber unumbgängliche Lection! Nie-
 mand kan ohne dieselbe einen Schritt in denen Schrancken zum
 Himmel fort kommen. Doch Fleisch und Blut geht ungern dran.
 Und gleichwohl bleibt es bey Christi erster Forderung: Will mir
 jemand nachfolgen/ der verleugne sich selbst/ nehme sein
 Creuz auff sich/ und folge mir. Also muß alles vergessen seyn/
 was nicht Glaube und JESUS ist. Und wer sich darzu entschleust/ der
 muß auch hernach sich tapffer strecken zu dem/ das davor ist/
 und nachjagen dem fürgestecktem Ziele/ nach dem Kleinod/
 welches fürhält die himmlische Berufung Gottes/ in
 Christo JESU. Denn ob wir gleich mit aller unserer Bemü-
 hung nicht das allergeringste verdienen können/ als unnütze Knech-
 te; so müssen wir doch/ Vermöge des himmlischen Berufs/ thun/
 was GOTT haben will/ damit wir in der von ihm gesetzten Ord-
 nung/ zum Genutze/ des uns aus Gnaden fürgehaltenen Kleinods/
 gelangen mögen. Also gehört ein Strecken darzu/ nach dem das
 davor ist. Wir müssen völliger im Erkantnisse/ im Glauben/ in
 der Heiligung/ in der Gedult/ in der Treue/ werden. Wir müssen
 dem fürgesteckten Ziele hastig und unauffhörlich nachjagen/ bis wir
 im Tode darzu kommen/ und den letzten Sprung darnach thun.
 Wir müssen nach dem Kleinod unserer ewigen Herrlichkeit greiffen/
 bis wirs ergreiffen und besitzen. Der heilige Wille Gottes bleibt
 einmahl vor allemahl unveränderlich. Ringet darnach/ daß
 ihr durch die enge Pforte eingehet. Schaffet/ daß ihr see-
 lig werdet mit Furcht und Zittern. Du Gottes Mensch/
 jage nach der Gerechtigkeith/ der Gottseeligkeit/ dem Glau-
 ben/ der Liebe/ der Gedult/ der Sanftmuth. Kämpffe
 den guten Kampff des Glaubens/ er greiffe das ewige Le-
 ben/ darzu du auch beruffen bist. Darumb lieben Brü-
 der/ thut desto mehr Fleiß/ euren Beruff und Erwehlung
 fest zumachen. Denn wo ihr solches thut/ werdet ihr nicht
 straucheln. Und also wird euch reichlich dargereicht wer-
 den/ der Eingang zu dem ewigen Reiche unsers HERN
 und Heylandes JESU Christi.

Urtheilet nun selbst/ liebsten Seelen/ wie schlecht diejenigen
 werden fort kommen/ wie langsam zum Ziele ankommen/ und wie
 wenig von dem Kleinode bekommen; bey denen eine solche unermü-
 dete Tapfferkeit nicht zu finden ist. Wir finden unter uns und über
 all/ die wohl gern das Ziel erreichten/ und das Kleinod haben möch-
 ten: Allein sie wollen sich keine Mühe drum geben/ und nicht ver-
 gessen/

Matth. xvi.

Luc. xiii. 23
Philipp. II.

1. Tim. vi. 11

1. Petr. I. 104
11.

Prov. XXI,
25.

Matth. VII,
21.

gessen/was dahinten ist/noch sich strecken zu dem/das davor ist/auch nichts vom Nachjagen wissen. Das sind die/welche die elende Entschuldigung unaussprechlich im Munde führen. Sie wären schwache Menschen. Es sey nicht möglich/ so genau zu leben. **GOTT** werde es so scharff nicht suchen. Sie beteten fleißig: **GOTT** sey mir Sünder gnädig. Und so hoffeten sie auch selig zu werden. Von dieser Art singen wir: Gern wolt die Welt auch selig seyn/ wenn nur nicht wär' die schwere Pein/ die alle Christen leiden. Salomo spricht von ihnen: Der Faule stirbt über seinem Wünschen. Wie sehr sie sich aber mit ihrem Maul-Auffen Troste betrogen/ dürfften sie einmahl wohl inne werden. Der Ausspruch **Jesus** ist klar: Es werden nicht alle/die zu mir sagen/ **HERR**/ **HERR**/ in das Himmelreich kommen/ sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.

Ovid. Metam.
L. 10,
659.

Viele lassen sichs dem äußerlichen Ansehen nach/wohl gar sehr angelegen seyn; sie strecken sich mit Kirchgehen/Beichten/ communiciren, Beten und Singen/ nach dem das davor ist; sie jagen nach dem Ziele und Kleinode mit vielen Wünschen; mit großen Eifer wieder der Leute Gottlosigkeit; mit mühsamen schreiben/ streiten/ und disputiren für die reine Lehre; mit reichem Almosen und dergleichen scheinbaren Bezeugungen mehr. Sie wollen aber das dahinten/nicht vergessen; sondern dabey ihr wollüstiges/ eigennütziges/ Welt-förmiges/ stolzes/ zantfuchtiges/zorniges/unversöhnliches/neidisches/falsches/heuchlerisches und Pharisäisches Herz behalten. So strecken sie sich mit einem Arme vorwärts/mit dem andern hinterwärts. So wollen sie mit einem Fusse **Christo**/ mit dem andern dem Teuffel nachfolgen. Mit einem Auge sehen sie auff den Himmel/ mit dem andern auff die Welt. Sie wollen Eitelkeit und Seeligkeit zugleich haben. Solche wunderliche Heiligen sind der sonst hurtigen/aber Goldsüchtigen Atalantæ gleich/welche den Hippomenen, wie andere Bettläuffer/ wohl auch gerne überlaufen hätte/ gleichwohl aber die von ihm in den Weg geworfene güldene Aepffel nicht im Stiche lassen wolte/ worüber sie verspielte.

Oder daß ichs noch greiflicher sage: Sie sind ärger als Affen. Von denen ist angemercket worden: Daß sie/ wenn sie von denen Jägern im Zucker Rohre ertoppet werden/ von der angenehmen Veckeren so viel zusammen raffen/ als sie mit denen Vorderpfoten fassen können. Kommen ihnen aber die Hunde zu nahe/ so werffen sie alles weg/ und lauffen so lange sie können/ biß sie einen Baum erreichen/ auff dem sie sich retten. Die Deutung ist schimpfflich/ aber doch wahr. Vernunfftig: Menschen/ und die noch Christen darzu seyn wollen/ lassen ihnen das/ was ihrem alten Adam süß deucht/ mehr ans Herz gewachsen seyn/ als diese Bestien ihr Futter. Sie werden ehe ihrer selbst und ihrer Seelen Seeligkeit vergessen/ als dessen was sie hinter sich werffen solten. Ihre starcke Meynung ist/ weil sie es sonst so fein machten/ so habe es mit ihnen
feine

keine Gefahr. Wie frembde wirds ihnen dahero in der Stunde ihres Gerichtes/ da es nicht nach ihren Gedancken/ sondern nach der unbetrüglichen Gerechtigkeit Gottes gehen wird/ vorkommen/ wenn ihnen auff ihr großthuendes Rechtfertigen/ der Abschied ins Hergdonnern wird: Ich habe euch noch nie erkandt/ weichet alle von mir ihr Ubelthäter!

Matth. VII,
23.

Von andern sieht mans wohl was besser. Sie geben dem Geiste Gottes Raum; sie vergessen/ was dahinten ist/ strecken sich nach dem/ das davorn ist/ und jagen nach dem Ziele/ nach dem Kleinod/ welches fürhält die himmlische Berufung Gottes/ in Christo Jesu. Man solte nicht anders meinen/ als daß niemand eheden Lauff wohl vollenden/ und die Seeligkeit ergreifen solte/ als sie. Aber leider! es hat mit ihnen keinen Bestand. Sie vergessen der Sünden/ so lange sie keine Gelegenheit darzu haben; und bleiben gut/ weil es ihnen wohl gehet. Wenn aber die schlaffende Sünden-Lust rege wird; oder sich einige Furcht/ bey dem Christenthum was zu leiden/ ereignet; so lassen sie den Muth sincken/ und halten im Lauffe inne/ oder werden wohl gar rückfällig. Solchen liest Paulus ihren Text/ wie seinen Galatern. Seid ihr so unverständig? Im Geiste habt ihrs angefangen/ wollt ihrs denn nun im Fleische vollenden? Ihr lieffet sein/ wer hat euch auffgehalten/ der Wahrheit nicht zugehorchen? Ach! es wird mit ihnen das Letzte ärger/ denn das Erste.

Galat. III, 3.

IV, 7.

2. Petr. II, 20.

Doch sind deren noch mehr/ welche das davorn ist/ ganz vergessen/ und hindan setzen/ und sich nur strecken und dem nachjagen/ was dahinten seyn solte. Sie lassen Gott/ Jesum/ Gnade/ Christenthum/ Himmel und Seeligkeit fahren/ und gönnens denen jenigen gar gern/ die darnach verlangen. Ihnen ist nichts dran gelegen. Sie lauffen und rennen nach einem andern Kleinode. Ein Hauffen laufft nach hohen Ehren/ mit dem stolzen Haman. Der andere sieht/ wie er mit sorgen/ jüdeln/ geizen/ picheln/ lügen und trügen viel Geld und Gut kan zusammen scharren/ ein Hauff an das andre ziehen/ und einen Acker zum andern bringen/ biß daß kein Raum mehr da sey/ daß sie allein das Land besitzen. Sie sagen zum Gold-Klumpen/ du bist mein Gott.

Esth. III,

Ef. V, 8.

Hiob. xxxi,

24.

Die dritte Rotte suchet ihr Theil in allerley fleischlichen Vergnügen/ im Müßigange/ delicateser Kost/ unmaßigen Trincken/ Unzucht/ Spielen/ lüppigen Tansen/ unziemlichen Scherzen/ zärtlichen Kleidern und vielen andern solchen dem Creuze Christi zuwiderlauffenden Unwesen. Ihr Leib-Strückgen ist mit jenen rohen Leuten: Wohlher nu/ und lasset uns wohl leben/ weils da ist &c. Ihr Lebens-Lauffheißt/ wie des Schlemmers: Alle Tage herrlich und in Freuden. Das ist ihr Himmel. Drum machen

Sap. II, 6.

seqq.

Luc. xvi, 12

Gen. XIX, II, machen sie sich so viel vergeblicher Unruhe/ und werden recht müde darüber/ wie die Leute zu Sodom. Sie sind eines Sinnes/ mit jenem Moskowitischen wilden Bitttriche/ dem Ivan Basilowitz. Da demselben von einem Könige aus Dennemarck eine sehr kostbare und künstliche Himmels-Kugel verehrt wurde/ machte er schlecht Werck davon/ und sagte: Er hätte auff Erden so viel zu schaffen/ daß er sich umb den Himmel nicht bekümmern könnte. Aber Ach! wie lauffen doch diese Blindlinge so rasend in ihr Verderben. Paulus sagt mit Weinen von solchen Feinden des Kreuzes Christi/ daß ihr Ende sey das Verdammniß. Denn wer ihm will/ Ein ander Ziel/ Ohn diesen Tröster stecken; Den mag gar bald/ Des Teuffels Gewalt/ Mit seiner List erschrecken.

ex Limn. Gl.
Weis. in
Nothwend.
Ged. p. 614.

Philipp. III,
18. 19.

Wenn wir nun dieses mit herzlicher Seelen-Behmuth erwe- gen; so mögen wir wohl auff uns selbst mercken: Daß wir sehen/ wie es umb unsern Lauff stehe? Und ob wir auch tapfferer sind als solche unseelige Menschen? Ach eines ist noth! Wir lauffen aus der Zeit in die Ewigkeit. Das Ziel des Todes ist gewiß. Nach was für einem Kleinode sehen wir? Auff was für einem Wege befinden wir uns? Wie verhalten wir uns im Lauffe? Brauchen wir auch den gehörigen Ernst im strecken und Nachjagen? Wohl an/ werthe Brüder und Schwestern! Lasset uns mit großmüthigem Herzen vergessen/ was dahinten ist/ und mit einer aufrichtigen Ver- läugnung/ allen Plunder/ mit welchem wir nicht fortkommen/ un- verzüglich fahren lassen. Will uns unser inwendiger Feind/ der blinde Eigen-Wille/ mit seinen reizenden Adams-Tücken zurück halten? Hinter uns damit! Der Unflat aller bösen Luste muß ver- gessen seyn. Wie sollte ich ein solch Übels thun/ und wieder den HERRN sündigen? Müssen wir mit dem wohlgefasten Jo- seph sagen. Gute Nacht ihr Sünden! Bleibet weit dahinden! Kommt nicht mehr ans Licht! Gute Nacht/ du Stolz und Pracht! dir sey ganz/ Du Laster-Leben/ Gute Nacht gegeben!

Gen. XXXIX,
9.

1. Joh. II, 15.
Prov. I, 10.
Matth. xv.
14.

Will uns die Welt zur Rechten/ mit ihren Annehmlichkeiten locken; zur Linken/ mit ihren Feindseligkeiten schrecken? Sie ge- hört hinter uns. Wir wissen wohl/ wer uns für ihr warnt. Habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt ist. Mein Kind wann dich die bösen Buben locken/ so folge ihnen nicht. Laßt sie fahren/ sie sind blind. Ich lache nur der Welt ihr Kir- ren/ Damit sie mir den Sinn entspielt. Ich weiß wohl/ sie will mich verwirren. Diß ist ihr Zweck/ worauff sie zielt. Ach nein! und wenn sie's noch so trieb e; So bleibt doch JESUS meine Liebe.

Matth. IV,
10.

Sucht uns der Teufel mit allerhand gefährlichen Versuchun- gen viel Handel zumachen/ u. das Ziel zuverrücken; so weisen wir ihn mit unsers JESU Worten fort: Heb dich weg Satan! Geh Teufel! laß mich ungestört! Geh hin/ wo man dich lieber hört! Ich sage

sage

sage dir / daß du es wissest: Dein Wesen bleibt in Ewigkeit / Von mir verflucht / vermaledeyt: Und wenn du dich vor Grimm zerrissest!

Ziehen uns die Unsrigen aus einfältiger Liebe / bald mit Worten / bald mit Thränen zurücke / daß wirs da und dort im Christenthum nicht solten so genau suchen / weil es nur Ungunst / Undanck / Schaden / Kranckheit / ja Lebens - Gefahr setze; Herrschone dein selbst / das wiederfahre dir nur nicht: Wie Petrus unsern Heyland von seinem Leidens - und Todes - Gange gleichsam beyim Ermel zurückzerren wolte: Ey so nehmen wir sie / wenn sie uns sonst gleich noch so fest ans Hers gewachsen wären / wiederumb beyim Flügel / schaffen sie uns vom Leibe / und sprechen wie JESUS / zu dem zur Unzeit treubersigen Petro: Heb dich Satan von mir / du bist mir ärgerlich: Denn du meynest nicht was göttlich / sondern was menschlich ist. Ich will an keine Freunde denken / Die nicht auff Gottes Willen sehn. Und wenn sie sich zu tode kräncken; So muß ihr Wille nicht geschehn. Wers nicht mit Gott rechtschaffen meynt / Der ist mein abgesagter Feind. Kommt uns etwan ein: Wie wir schon so feine gelauffen hätten: Wie sauer wirs uns im Christenthume werden liessen: Was vor Treue und Eysen wir in unserm Beruffe erwiesen / als es wohl viele andre nicht thäten: Wie viel wir umb des Nahmens Christi willen schon hätten ausstehen müssen: Man hiesse uns so und so: Man schrie und schriebe außs anzüglichste wieder uns zc. Und es will sich die betrüglische Eigen-Liebe daran vergassen / und ihr damit schmeicheln: Ach meine Liebsten! Laßt uns ihr doch ja den Pfauen-Spiegel bald / bald niederschlagen / und alles was dahinten ist / vergessen. Es ist ja so großes Aufhebens nicht mit allem unserm bißgen Wercke zu machen: Ist nicht all unsre (auch allerbeste) Gerechtigkeit wie ein unflätig Kleid? Garstig genug / daß mans nicht gerne deutlicher sagt! Wir unnütze Knechte haben gethan / was wir zu thun schuldig waren. Was wunderliches ist / daß iso einigen Leuten Schuld gegeben wird: Als wenn sie sich für so vollkommen hielten / daß nichts mehr an ihnen auszusetzen wäre. Gewiß / sie müßten die zehñ Gebothe / wohl recht / mit jenem einfältigen Menschen / nur schlecht weg und obenhin gelernet haben / und sich selber noch nicht kennen. Oder die andern / die sie dessen beschuldigen / müssen die zehñ Gebothe gar wieder vergessen haben. Den die fordern ja von allen Menschen / Liebe von reinem Herzen / gegen Gott und den Menschen. Nun Gott kennet aller Gedanken Tichten. Er weiß auch / wie es mit uns stehe / und wie voll Unvollkommenheit wir stecken. Wir fühlens und erfahrens auch täglich an so vielen Schnitzern. Hätten wir gleich für manchem einen Sprung voraus: So ist doch bloß aus göttlicher Gnade. Darumb aber haben wirs nicht flugs ergrieffen. Wir leben kurz oder lang; so haben wir doch noch einen weidlichen Berg

Matth. XVI
21, 23,

Eccl. LXIV, 6.

Luc. XVII,
10.

I. Tim. I. 5.
I. Chron,
XXIX, 9.

Berg zu übersteigen. Und wir dürfen nicht ehe Hup! schreyen/
 bis wir hinan sind / und das Kleinod in Händen haben: Was
 ist's mit unsrer Heiligkeit? Für unsers Gottes reinsten Augen/
 Wird alles / was wir thun nichts taugen / Wo Christi Blut nicht
 für uns schreyt. Ach Gott! was kanstu an mir finden? Als durch
 und durch nur lauter Sünden! Schaffen wir also alle solche Hin-
 dernisse hinter uns; so lasset uns auch muthig ansetzen / und in un-
 ermüdeten Tapfferkeit streben / nach dem das davorn ist /
 und nachjagen dem sürgesteckten Ziel / nach dem Kleinod /
 welches uns sürhält die himmlische Beruffung Gottes
 in Christo Jesu. Lasset uns wachsen in der Gnade und Er-
 känntniß Jesu Christi / unsers Herrn und Heylandes; Glau-
 be und gutes Gewissen bewahren; fortfahren mit der Heiligung
 in der Furcht Gottes; Nach denen besten Gaben streben; Nach
 dem trachten das droben ist: Mit Gedult lauffen in dem Kampffe/
 der uns verordnet ist; Das Ende sters bedencken; und bis ans
 Ende beharren. Plus ultra! Immer weiter fort! muß un-
 sere Lösung seyn. Jener grosse Welt-Mann sagt: Wer in
 Staats-Händeln nicht immer höher käme / der gienge
 nur zurück und hätte keinen Vortheil: so haben wirs viel-
 mehr bey dem Christenthume gewiß zu gläuben: Daß es so viel sey/
 als hätten wir nichts darinn gethan / wo wir nicht ohne Ablassen
 darinn fortfahren. Christianus est sicut Luna, nisi crescat, de-
 crescit, sagt Bernhardus. Ein Christ ist gleich dem Mon-
 den. Wo er nicht zunimmt / so nimmt er ab. Ein-
 mahl sind wir darumb vor Gott auff den Platz geführet worden/
 daß wir lauffen sollen: so müssen wir auch den Lauff vollenden.
 Das Ziel ist uns sürgesteckt. Das müssen wir erreichen. Das
 Kleinod wird uns sürgelalten: Wollen wirs von der gnädigen
 Hand unsers Gottes empfangen; so müssen wir vollends hinan
 dringen und uns darnach strecken. Die Himmlische Beruffung
 in Christo Jesu / ist von solcher Krafft / daß wir dadurch als wie
 mit Adlers-Flügeln gestärcket / uns werden fortschwingen können.
 Wofür lassen wir uns dabey wohl leyden seyn? Sind wir zu-
 müde und zu matt? Christus hat uns ergrieffen. Seine Krafft
 wird in den Schwachen mächtig seyn. Hört wie er uns auf-
 muntert: Fürchte dich nicht / ich bin mit dir / weiche nicht /
 denn ich bin dein Gott / ich stärke dich / ich helffe dir auch /
 ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtig-
 keit. Ist uns bange für der vielen Gefahr / die uns auffstößt?
 Sorgen wir / daß wir leichtlich anstossen und fallen möchten? Es
 ist einer da / welcher spricht: Ich will dich mit meinen Au-
 gen leiten. Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.
 Auf den wollen wirs lassen ankommen. Er ist Sonn und Schild.
 Er wird uns auch nicht wegwerffen / wenn wir gleich fallen. Non
 desperandum est Christo Duce & Auspice Christo. Auf Christum
 läßt

2. Petr. III. 8

1. Tim. I. 19.

2. Cor. VII. 1

1. Cor. XII. 31

Col. III. 2.

Hebr. XII. 1.

Sir. VII. 40.

Matth. XXIV.

13.

Symb. Caro-

li V. ap. Ti-

pot. Hier.

Imp. R. 19.

Richelieu,

ap. Gramon-

dum: In sta-

tu politico

non progredi,

regredi

est v. Weis.

Erl. Redn.

P. 113.

2. Cor. XII. 9.

Erl. XXI. 10.

Ps. XXXII.

8.

Hebr. XIII. 5.

läßt sich alles wagen. Ist der mit uns: Wer will verzagen? Ist
 Gott für uns: Wer mag wieder uns seyn? Wills zu lan- Rom. VIII,
 ge wahren? Je wirds doch nicht ewig wahren. Das Ziel ist vor 31.
 Augen. Unser Leben fährt schnell dahin/ als flögen wir Pf.XC, 10.
 davon. Vielleicht erreichen wirs noch heut/ oder morgen/ oder
 bald. Kostets viel Mühe? Das Kleinod ist werth. Alle un-
 sere Mühe ist dagegen nicht der Rede werth. Paulus sagt: Ich Rom. VIII,
 halte es dafür/ daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der 18.
 Herrlichkeit/ die an uns soll offenbahret werden. Mennen
 wir aber/ wir wärens nicht werth? So ist alle recht. Doch weils
 uns die himmlische Berufung fürhält / so wollen wir nicht viel
 complimentirens anfangen / sondern nur zugreifen. Ist nicht
 gut/ daß wir so einen gnädigen Gott haben? Warum wolten wir
 nicht gerne annehmen / was er so gerne giebt? Nur grade zu /
 Das giebt die besten Kenner. Die Glaubens-Hand nur frisch
 ausgestreckt. Ich lasse dich nicht! O wers doch schon hätte! Gen. xxxii,
 Wenn werd ich dahin kommen? Wenn Gott will. Tandem! 26.
 Die Hoffnung wartet der rechten Zeit. Es wird sich wohl geben.
 Gewiß genug ist uns: so wollen wirs denn auswarten. Seyd
 getrost und harret des Herrn!

Bedenckt doch nur die wichtige Versicherung/ die wir in dem TRANSIT.
 verordneten dritten Spruche/ als dem Haupt Texte/ von unserm
 JESU darüber empfangen. Welch ein theures werthes Wort
 ist doch das! Dieweil du hast behalten das Wort meiner
 Gedult/ will ich auch dich behalten / für der Stunde der
 Versuchung &c. Werthe! Ich darff nicht vermuthen / daß es
 jemanden zulang vor kommen werde / dieser lieben Verheißung
 mit mir noch ein wenig nachzuspinnen. Den wer nicht eine so kur-
 ze Zeit Gedult haben wolte/ solche Herrlichkeiten zu betrachten;
 Von dem wäre zu besorgen / daß er noch viel weniger die nöthige
 Mühe haben würde / sein Lebenlang darnach zu trachten. Ach!
 das ist eine seelige Stunde / darinn man sein gedencet. Sonst ver-
 dirbt alle Zeit/ die wir zubringen auff Erden. Wir sollen seelig
 werden und bleiben in Ewigkeit!

Und das werden wir mit grosser Überzeugung erkennen/ wenn
 wir aus dem verlesenen Texte

Eines wahren NICOLAI und Ueberwinders herrliche PROPOS.
 Glückseligkeit &
 PART.

ansehen / welche er so wohl

I. hier zeitlich/

als auch

II. dort ewig

zugeniessen hat.

Nun liebster GOTT/ zuech unser Herr/ Mit allen Kräfte/ Votum.
 himmel-werts: Damit wir deine Herrlichkeiten/ Nicht gar zu al-
 bern mögen deuten. Laß uns mit deines Wortes Schein/ Ganz
 durch und durch erfüllet seyn! Amen!

TRACTA-
TIO.Liber Evan-
gelizisimus
vocatur à
Bullingero
Conc. 62 in
Apoc. f. 196.
conf. Cluv.
Dil. Apoc. f.
9. seqq.

Es ist unser Text / aus dem höchst-tröstlichen / aber auch schwer-
sten Buche der Bibel genommen. Denn es hat dem Allerheilig-
sten Gotte gefallen / in diesem Buche den ganzen Zustand sei-
ner Christlichen Kirche auff Erden / bis zu ihrer Verherrlichung /
unter lauter prophetischen dunkeln Bildern fürzustellen. Nicht
daß sie immer solten als unauflöbliche Räsel bleiben: Denn wor-
zu nützte uns sonst dieses sein theures Wort? sondern daß
fromme und fleißige Liebhaber der H. Schrift / daraus nach und
nach vielen Verstand finden / und sonderlich aus der Erfüllung /
seine Weisheit / Wahrheit / Allmacht / Liebe / Gerechtigkeit / und
treue Sorgfalt für die Seinen / erkennen sollen.

Nun haben sich zwar viele unterwunden / die Zeiten und Ge-
heimnisse dieses heiligen Buches zu erklären: Allein es hat sich bis-
her in vielen Stücken ausgewiesen / daß sie als Menschen gefehlet
haben. Und es dürften auch noch vieler anderer Fehler über die-
se Offenbarung offenbahr werden. Ob sie gleich meynen alles
an denen Fingern ausgerechnet zu haben.

Unter dessen hat doch GOTT / der die Gaben seines Geistes
austheilet / nach dem er will / vielen seiner treuen Werkzeuge / ein
großes Licht darinn gegeben. Dadurch auch wir aus dieser Schrift
durch Gedult und Trost / große Hoffnung haben können. Was
unsern Spruch betrifft: so ist er ein Theil / aus einem von denen
sieben Sendschreiben / an sieben Engel so vieler Gemeinen oder
Kirchfahrten in Asien. Sonderlich ist er an den Engel der Ge-
meine zu Philadelphia gerichtet. Daran sind die Gedancken der
Ausleger nicht alle einerley. Es ist aber unsers Thuns nicht / uns
in unnöthige Weitläuffigkeiten deswegen einzulassen.

Das ist unstreitig / daß es Worte unsers JESU seyn. Die
ersten Worte der heiligen Offenbarung bezeugen klar genug:
Dies ist die Offenbarung JESU CHRISTI.
So ist auch in diesem sechsten Sendschreiben sein Titel / Beweiß-
thums satt / daß ers sey / der hier rede: Das saget der Heilige /
der wahrhaftige / der da hat den Schlüssel David / der auff-
thut / und niemand zuschleust / der zuschleust und niemand
auffthut. Dieses sind allzu klare Kennzeichen des liebsten JE-
su. Der läßt hier durch Johannem / dem Engel oder Bischoffe der
Kirch-Gemeine zu Philadelphia verkündigen / was sein Wille sey.
Der Nahme und die Person dieses Bischoffs und treuen Dieners
JESU ist seinem HERRN allein bekandt. Der HERR kennet
die Seinen. Der Ort / wo er war / heist Philadelphia, welches
eine brüderliche Liebes-Stadt bedeutet. Ist ein schöner Nahme /
und war damahls wohl recht wahr. Denn die Einwohner die-
ser Asiatischen Stadt gehörten in der Wahrheit / unter die rechten
Bürger der Stadt Gottes. Ihre Herzen waren in der Liebe
Christi zusammen gefast. Hirt und Heerde hatten einen Sinn.
Drumb stunden sie auch in der Noth alle für einen Mann. Ach
wie hübsch wäre es / wenn wir auch noch solche Philadelphier wären
da!

C.I. v.1.

C.III. 7.

2. Tim. II. 19.

Daß wir uns von Herzen einander liebten/ und in Friede auff einem Sinne blieben! Aber/ wo bleibt die brüderliche Liebe? Die ganze Welt ist voller Diebe! Keine Treu noch Glaub ist in der Welt! ein jeder spricht: Hätt ich nur Geld! (Ach ja wohl fast niemahls mehr als iezo) Das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag! So lamentiren wir darüber in einem bekandten Liede. Die Liebe ist leider allzusehr in vieler Herzen erkaltet. Das Christenthum hat nach seiner Jahrs-Zeit nun seinen recht harten Winter. Es geht ja alles wieder einander/ alles durch einander. Alle Tage wird einem bänger unter denen lieblosen Christen zu wohnen. Sie sind recht zum Mesch geworden. Und ihre Städte sind Hütten Kedar. Man möchte sich mit Jeremia nach einer Herberge in der Wüsten umbsehen. Ist doch nun die Christliche Liebe zur Kezerey und zur Schande geworden. Ob die jenigen/die sich iezo vor die in unserm Texte gemeynten Philadelphier ausgeben/ und ihre Liebe auch gar bis auff die Teuffel und Verdammten ausstrecken/ mit ihrem neuen ewigen Evangelio der grund-verderbten Sache rathen werden/ weiß ich wohl nicht. Die Meynung mag gar gut seyn/ wenn nur der Grund darzu besser wäre. Ach Gott bessere Zeit und Leute! Bleibt wohl das einzige Stich-Blat/ aller noch übrigen seuffzenden treuen Christen. Der Engel der Gemeine zu Philadelphia, steht uns mit seinen frommen Schäßeln/ als ein reizendes Fürbild vor Augen. Es wird gewiß besser werden/ wenn wir Prediger uns als liebevolle Engel aufführen; und unsere Gemeinen uns in der Liebe nahenfern. Welch ein Englisches Philadelphiaen solte doch das seyn! Wie wohl würde es hier und dort umb uns stehen!

Matth. XXI,

v, 12.

Pf. CXX, 5.

Ier. LX, 2.

Wir werdens gern glauben/ wenn wir nach dem geschehenen

Vortrage/

Eines wahren NICOLAI und Überwinders herrliche Glückseligkeit/ erwegen/ welche er bereits

1. Hier zeitlich zugenieffen hat. Hievon haben wir das Zeugniß unsers Jesu/ in dem Anfange unsers Textes: Die weil du hast behalten das Wort meiner Gedult/ will ich auch dich behalten für der Stunde der Versuchung/ die komen wird über der Welt Kreiß/ zu versuchen/ die da wohnen auff Erden. Siehe ich komme bald/ halt was du hast/ daß niemand deine Krone nehme. Wir finden hier inn eine Dreyfache Glückseligkeit/ welche wir unserer Einfalt zum Besten/ also ansehen können/ daß ein Christlicher Überwinder/ die eine in seinem Leben; Die andre in seinem Leiden; Die dritte in seinem Sterben erlange.

Pars 1. sistit

veri NICO-

LAI glorio-

sam Felici-

tatem.

qua, fruitur

hic.

1) Die Glückseligkeit/ welche er in seinem Leben hat/ ist die: Daß Jesus ein Wohlgefallen an ihm hat. Solches erkennen

1) In Vita,

quæ proba-

tur è Textu

D

erkennen wir aus dem gnädigen Wohlgefallen/ das der Heyland gegen dem Engel der Gemeine zu Philadelphia und seine Kinder Kinder bezeuget/ wenn er ihm durch Johannem schreiben lässest: Du hast behalten das Wort meiner Gedult. Durch das Wort verstehet er hauptsächlich das Wort oder die reine Lehre des Evangelii/ von dem Gnaden-reichen Rathe und Willen Gottes gegen uns verlorne Menschen/ daß er uns aus lauter Barmherzigkeit/ umb des durch den Glauben ergriffenen Verdienstes Christi willen/ alle Sünde vergeben und die Seeligkeit wiedererschicken wolle. Dieses Wort ist Christus Sinn. Den hat er uns aus dem Schoße des Vaters verkündiget: Gnade und Wahrheit: Worte des ewigen Lebens: Eine Krafft Gottes seelig zumachen alle die daran glauben: Unseres Herzens Freude und Trost. Das nennet er ein Wort der Gedult. Denn wer dem Evangelio glaubet/ und demselben würdiglich lebet/ der hat sein unumbgängliches Creuz auff dem Halse. Der Teufel und die Welt sind dieses Wortes abgesagte Feinde. Es ist ihr Dorn im Auge; ihr verhaßtes Schwerdt/ das ihnen durchdringt bis ans böse Herz. Dahero hats auch derjenige schwer/ der sich damit wieder sie waynet. Der zornige Drache gehet einen Ritt nach dem andern hin/ zu streiten mit denen/ die da Gottes Geboth halten/ und haben das Zeugniß JESU Christi. Es sezt harte Püffe. Darzu ist Gedult noth. Hie ist Gedult der Heiligen. Solche Gedult fodert auch dieses Wort von einem ieglichen. Fasset eure Seele mit Gedult. Seyd gedultig und stärcket eure Herzen. Es würcket auch dieselbe in denen Gläubigen. Denn durch die Erkantniß Gottes werden sie gestärcket mit aller Krafft/ nach seiner herrlichen Macht/ in aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden. Es ist aber eine solche Gedult/ (*ὑπομονή*) die auch dauerhaftig ist/ und bis ans Ende aushält: Die nicht bald müde und matt wird: Gut von Anhalt: die den Kampff auswartet/ bis auff den letzten Streich. Die Gedult soll feste bleiben bis ans Ende. Von denen Griechischen Dolmetschern wird diß Wort mit einem sehr nachdencklichen Hebräischen Worte verwechselt/ welches heißet: Nach dem jenigen/ darnach man seuffzet/ mit grosser Begierde und Sehnsucht/ grade und unverwandtes Auges hinsehen/ sich nichts abwendig machen lassen/ sondern ausdauren bis mans erblickt und erlangt. Und wird es sonderlich dem nach Jesu und dem Himmel so hochbegierigen Jacob bengelegt/ wenn er auff seinem Sterbebette seuffzet: Herr ich warte auff dein Heyl. Es nennet aber Jesus sehr lieblich dieses Wort ein Wort Seiner Gedult. Weil ers ist/ dessen Creuz es predigt. Das Wort vom Creuze Christi Es rühmet seine Gedult/ als eines Lames/ das zur Schlacht
Banc

1. Cor. II, 16.

Ioh. I, 17. 18.

Ioh. VI, 68.

Rom. I, 16.

Ier. XV, 16.

Eph. VI, 17.

Hebr. IV, 12.

Apoc. XII, 17.

Hebr. X, 36.

Apoc. XIV,

12.

Luc. XXI, 19.

Iac. V, 7.

Col. I, 11.

Iac. I, 4.

Gen.

XLIX, 18.

Ἰππ. περι-

μύω

1. Cor. I, 18.

Band geführet wird/und wie eines Schaffes/das erstummet für seinem Scheerer und seinen Mund nicht aufsthat. Ec. LIII, 7.
 Es stellet uns seine Gedult zum Fürbilde für/ daß wir derselben nachfolgen sollen. Er theilet uns auch dadurch aus seiner Fülle Gedult mit. Es ist uns geschrieben zur Lehre/ auff daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben. Rom. xv, 4.
 Und diß Wort seiner Gedult/ giebt uns auch stete Gelegenheit unsere Gedult zubeweisen. Denn uns ist gegeben umb Christi willen zuthun / daß wir nicht allein an ihn glauben/ sondern auch umb seinet willen leiden. Dahero nennet sich auch Johannes der Gläubigen Mitgenossen/ an der Gedult Jesu Christi/ umb des Wortes willen / und des Zeugniß Jesu Christi. Philipp. I, 29. Apoc. I, 9.

Von diesem Worte seiner Gedult spricht nun JESUS/ daß es der Engel der Gemeine zu Philadelphia mit denen Seinigen behalten habe. Du hast's behalten. Das heist eigentlich etwas in Acht nehmen/ auffheben/ einschließen/ verwahren/ als einen köstlichen Schatz/ daß man ihn nicht verliere und darumb könne. Wie eine keusche Jungfrau von ihren Eltern verwahrt wird. Oder wie man was Schönes und Nützliches so sorgfältig aufbehält/ daß es nicht verrotte und vermodere. Gestalt es denn Petrus in seiner höchsten Krafft gebraucht/ wenn er von unserm unverwelcklichen Erbe redet/ daß es behalten werde im Himmel. Rühmet also der Herr Jesus/ seines gläubigen Häuffchens zu Philadelphia großen Ernst/ unermüdete Treue und unwandelbare Standhaftigkeit bey der reinen Lehre/ oder Christlichen Religion. Es hätte solche behalten in einem heiligen Gedächtnisse; in einem herzlichem Glauben; in einem freudigen Bekänntnisse; in heiligem Wandel; in unverrückter Gedult/ und unüberwindlicher Beständigkeit; daß es sich in der vorigen schweren Verfolgung des Tyrannen Domitiani, welcher durch Locken noch durch Schrecken hätte davon abwendig machen lassen. Und eben darinn hatte JESUS ein Wohlgefallen an diesem seinem treuren Volcke. Er sahe seine Beständigkeit/ er nahm sie in allen Gnaden auff; er gedachte dran/ und legte hiervon das unvergängliche Zeugniß öffentlich ab: Du hast behalten das Wort meiner Gedult. Welches ja schon eine herrliche Glückseligkeit für diesen Engel und die Gemeine zu Philadelphia war. Also daß auch die von des Satans Schule bekehrten Feinde des Evangelii erkennen mußten: Daß ihn Jesus liebe. v. 1. Cor. VII, 37. L. Petr. I, 4. ed restringit Cluv. in Diluc. Ap. f. 149. & B. Lucius in h. l. f. 280. Approbationem constantiae vocat Kromayerus. Comment. in Ap. p. 80. v. præced. 9.

Nun dieser herrlichen Glückseligkeit/ hat sich auch ein teglicher wahrer NICOLAUS und Überwinder zu erfreuen. Wer das Wort der Gedult/ das Evangelium Jesu behält/ es lieb und wehrt hat/ es ihm süßer seyn läset als Honig und Honigseim/ köstlicher denn viel tausend Stück Gold und Silber; dasselbe gerne höret; mit Lust liest; sorgfältig im Herzen bewahret; fleißig erweget; Jesum den

den Gekreuzigten daraus lebendig erkennet; die Göttliche Wahrheit desselben durch das Zeugniß d's heiligen Geistes in seiner Seelen versiegeln lästet; ihm die darinn angebothene Gerechtigkeit und Seeligkeit seines Heylandes mit fester Zuversicht kräftig zuclanet; sich nichts rühmet als des Creuzes Jesu; die dadurch in sein Herz ausgegossene Liebe Gottes/ wiederumb gegen GOTT und seinen Nächsten mit lebendigen Strömen ausfliessen lästet; seinen Nahmen getrost für aller Welt bekennet; ihm zu Ehren alles sündliche und eitle Wesen verläugnet; nach dieser Regul sein ganzes Leben behutsam führet; darüber alles Creuz gedultig leidet/ auch sich der Trübsalen wohl rühmet; und also darinn beharret bis ans Ende: An dem hat der Herr Jesus auch sein gnadenreiches Wohlgefallen. Er erkennet ihn; er liebt ihn; er weiß sein Herz; er gedencet dran; er zeuget davon/ durch seinen Geist im Herzen; durch seinen Seegē vor allen Frommen: durch den schönsten Preis am jüngstē Tage vor allen Engeln und Menschen. Du hast behalten das Wort meiner Gedult/ heist sein hohes Zeugniß.

1. Sam. xviii,

23.

Ioh. xv, 14.

Dünckt euch solches ein Geringes zu seyn? Mag man wohl hier voll heiliges Erstaunens mit David ausruffen. Hier ist mehr als Königlische Ehre und Freundschaft/ wenn Jesus spricht: Ihr seyd meine Freunde/ so ihr thut/ was ich euch gebiete. Wer einem so grossen Herrn wohlgefällt/ der hat ja recht grosse Herrlichkeit. Wer dem liebsten Jesu wohlgefällt/ der hat alles Glück und Heyl in seinen Händen. An diesen Wohlgefallen liegt aller Grund/ alle Gewisheit der Seeligkeit. An wem der Sohn Wohlgefallen hat/ an dem hat auch der Vater seinen Wohlgefallen/ umb des lieben Sohnes willen. So ist er Gottes liebes Kind. So kan er ein freudiges Herz haben; mit kindlicher Zuversicht sein Abba beten; der Väterlichen Erhörung gewis seyn; seinem Vater und Heylande ohne Knechtische Furcht dienen sein Lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die ihm gefällig ist. Er darff sich nicht mit dem schweren Joche des Gesetzes martern; sondern weiß/ was er aus einem aufrichtigen Herzen/ ob gleich noch in vieler Schwachheit thut/ das siehet sein Jesus gnädig an: Und der liebevolle Vater hat an diesem Kinder-Wercke umb Jesu willen seine herrliche Lust. Läst es auch aus wallender Gnade nicht unbelohnet. Mit was für fröhlichem Herzen und Munde kan ein solcher Liebling Jesu/ die von vielen Maut-Christen nur greulich hergeplerren Worte singen! Ein Wohlgefallen Gott an uns hat/ nun ist groß Fried' ohn Unterlaß/ alle Fehde hat nun ein Ende!

Appl. Perf.

In solcher herrlichen Glückseligkeit/ können wir denen Wohlgepriesenen Philadelphiern/ Unsern Hochseeligen gnädigen Herrn getrost an die Seite setzen. Sein Jesus gab auch Ihm zur Versicherung seines gnädigen Wohlgefallens das ponderose Zeugniß. Daß Er habe behalten das Wort seiner Gedult. Dieses theure werthe Wort/ war seines Herzens mehr als goldnes
Klei

Kleinod. Er suchte Jesum darinn. Er fand Jesum darinn. Es spiegelte sich in Ihm dadurch des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesichte / und Er ward verkläret in dasselbige Bilde / von einer Klarheit zu der andern / als vom Geiste des Herrn. Disß Wort Jesu ward recht mit seinem Glauben vermenget. Christus Jesus gewann dadurch in Ihm eine Gestalt. Und weil er glaubete / so redete er auch / und schämte sich nicht ein treuer Zeuge desselben für Königen und Fürsten zu seyn. Es hieß bey Ihm nicht: Exeat aula, qui volet esse pius. Wer bey Hofe sucht zu leben / muß dem Frommen seyn Abschied geben. Disß Wort der Gedult / war seine einzige Hoff- und Staats-Regel / der Grund seiner Rathschläge / die Richtschnure seiner Urtheile im Gericht / der Leit-Stern seines ganzen Lebens. Er wich nicht davon ab. Und wenn Ihm gleich der Ehrgeizige und interessirte Hoff-Teuffel alle Reiche der Welt und alle ihre Herrlichkeit gezeiget hätte / mit dem betrüghlichen Versprechen: Das alles will ich dir geben / so du niederfällst und mich anbetest: so würde er ihn mit seinem Heylande fortgewiesen haben: Es steht geschrieben / es steht geschrieben. Damit kunte er freylich demselben und seinem Anhangen / mit welchem er Heerweise umgeben war / nicht gar sehr gefallen. O wie manche harte Überwürffe wird er so viele / vor einen so grossen Hoffmann fast ungewöhnliche Jahre / gehabt haben! Aber in dem allen überwand er weit. Er ließ das Wort Jesu nicht aus seinem Herzen und Munde kommen. Er trachtete allein / in allen Dingen / nicht Ihm selbst / nicht Menschen / sondern seinem Ober-Herrn und allein gewaltigen Könige Jesu zugefallen. Und dessen Wohlgefallens war er auch durch disß Wort in seinem Herzen versichert. Der wird Ihm auch wieder die undankbare Welt / bey allen redlichen Seelen / und dermahleins am jüngsten Tage / das unwidersprechliche Zeugniß geben: Du hast behalten das Wort meiner Gedult.

Meine Geliebtesten! Lasset uns denn auch solche schöne Exempel zu Herzen nehmen / und als wahre Überwinder gleichfalls trachten / daß wir unserm Jesu wohlgefallen mögen. Das Wort seiner Gedult haben wir (ach ihm sey ewig danck! bey allem unsern bisherigen Undancke;) annoch rein und unverfälscht. Es wird uns mit grossen Schaaren Evangelisten geprediget / und in so vielen wohlfeilen Bibeln zu lesen vorgelegt. Ach so lasset uns daraus in der Erkantniß der Wahrheit gründen; in unserm allerheiligsten Glauben / den wir in der heiligen Tauffe empfangen haben / mehr und mehr erbauen; uns selbst in der ungefärbten Gottseligkeit üben; Das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste verlauanen / und züchtig / gerecht und gottselig leben in dieser Welt / und warten auff die seelige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes und unsers

2. Cor. IV, 18

συνκεκραμέ-

την πίστιν

Pf. CXVI.

10.

Pf. CXIX,

46.

L. m. f. c.

Matth. V. 8

USU: P. A. D.

Ep. Jud. v. 20

1. Tim. IV. 7

- Tit. II, 12. fers Heylandes JESU Christi; Unsere Leiber begeben zum
 Rom. XII, 1. Dpffer/ das da lebendig / heilig und GOTT wohlgefällig
 21. VI. 30. 2. sey; Und also würdiglich wandeln / dem HERRN zu allem
 Coloss. I, 10. Gefallen/ und fruchtbar seyn in allen guten Wercken. Laß
 1. Pet. III, 15. uns auch allezeit bereit seyn zur Verantwortung iedermañ/
 2. Tim. II, 3. der Grund fodert der Hoffnung/die in uns ist / und das mit
 Sanftmüthigkeit und Furcht; auch darüber alles willig und
 gedultig leiden / als gute Streiter JESU Christi/den es wird
 uns schon nichts neues gemacht werden. Suchen wir unserm
 JESU allein zu gefallen; so haben wir ganze Millionen Feinde wie-
 der uns: Kreuz voll auff. Das gilt nicht abschütteln / sondern
 Gedult ist noth. Mein Kind/wiltu GOTTES Diener seyn/so
 schicke dich zur Anfechtung. Halt fest / und leide dich/
 und wackele nicht / wenn man dich davon locket. Halt dich
 an GOTT und weiche nicht / auff daß du immer stärker wer-
 dest. Alles was dir wiederfähret / das leide / und sey ge-
 dultig in aller Trübsal: ist des sorgfältigen Sirachs Lection.
 Sir. I, 12. 3. Die müssen wir fleißig lernen. Es gilt der Befehl GOTTES uns so
 4. wohl / als Timotheo; Scháme dich nicht des Zeugnisses
 unsers HERRN (JESU Christi/) sondern leide dich mit
 dem Evangelio / nach der Krafft GOTTES. Halt an dem
 Fürbilde der heilsamen Worte / die du von mir gehört
 hast / vom Glauben und von der Liebe in Christo JESU.
 Diese gute Beylaage bewahre durch den Heiligen Geist der
 2. Tim. I, 8. in uns wohnet. Wir wissen ja / was unser Tauff-Gelübde mit
 13. 14. sich bringet / und die daher im Beicht- Stule so oft wiederholete
 Zusage. Was ist anders? als daß wir uns mit David erklären.
 Ps. CXIX. Ich schwere und wills auch halten / daß ich die Rechte deis-
 106. 2. 106. ner Gerechtigkeit halten will. Und was sollten wir uns wohl
 bedencken / das Wort der Gedult JESU zu halten / wenn wir wis-
 sen / daß wir ihm also wohlgefallen? Es ist uns dieses ja eine sehr
 grosse Herrlichkeit. Wir werden uns doch wünschen bey unserer
 lieben Obrigkeit oder bey jemandes Vornehmen in Gnaden zuste-
 hen. Und wenn wir das wissen / so thun wir doch groß damit.
 Wer ist wie der HERR unser GOTT / der sich so hoch gefeket hat?
 21. v. 106. 9. 3. Dir HERR JESU ist niemand gleich. Je grösser Herr / je grössere
 Gnade / je grössere Ehre. Klingts nicht schöne? Wenn von Da-
 vid / Assa / Joas / Josaphat und andern frommen Königen zum e-
 1. Reg. XIV, wigen Ruhme stehet: Und er that das dem HERRN wohlge-
 XV. XXII. fcl. Solche Ehre werden alle seine Heiligen haben. Ach
 2. Reg. XIII. HERR lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen / denn
 XIV. XV. du bist mein GOTT / dein guter Geist führe mich auff ebe-
 Pf. cxlix. 9. ner Bahn.
 Pf. CXLIII.
 10.

Wir

Wie werdet aber ihr dem HERRN JESU gefallen / die ihr ^{EPAN.} das Wort seiner Gedult nicht haltet? Ihr Heuchler / die ihr zwar dasselbe / wisset / euch stellet als ein Volk das Gerechtigkeiten schon gethan hat; nahet euch mit den Lippen zum HERRN / durch gezwungene äußerliche Berückheiligkeit; schreyet und schreibet viel von dem Evangelio; aber mit dem Herzen seyd ihr weit davon entfernt. Darinne behaltet ihr noch immer die Unarten der in euch herrschenden Erb-Sünde. Und also habt ihr wohl den Schein der Gottseligkeit / aber seine Krafft verleugnet ihr. Ihr habet Gefallen an euch selbst. Ihr Wetterhane / die ihr eine Zeitlang gläubet / aber zur Zeit der Anfechtung abfallt; Den HERRN / der euch erkauffet hat / verleugnet; euch sein und seines Wortes schämet; Zur Rettung seiner Ehre und Bekänntniß eurer Religion stumme Hunde seyd. Ihr Kinder von der Welt / die ihr euch solche Mühe macht / nur euch untereinander wohl zu gefallen. Ihr glaubt einander zugefallen nichts von Gott / Himmel und Hölle / Engeln und Teufeln. Ihr treibet einander zu gefallen mit Gottes Worte und seinen armen Dienern nur eure Gespötte. Ihr verlästert und verkezert einander zugefallen diejenige / die sich nach einem Köpffen nicht bequemen / und euer Thun nicht gut heißen wollen. Ihr betet einander zu gefallen nicht / sondern macht vielmehr einen Staat von denen entsetzlichsten Thughen und greulichsten Thöten. Ihr sauget einander zugefallen arme Leute bis aufs Blut aus. Ihr behängt euch einander zugefallen mit allerley närrischen Moden. Ihr verspielt einander zu gefallen / Haab und Gut / die edle Zeit / Ehre / Gewissen / Seele und Seligkeit. Ihr häuet / schiesset und stecht euch einander zu gefallen krum / lahm und todt. Ihr huret und ehebrecht einander zugefallen. Ihr saufft euch einander zu gefallen mit Gesundheiten ungesund / von aller Vernunft / zu Boden und in die Hölle hinein. Ihr rennt laufft und bemühet euch einander zugefallen Tag und Nacht um ein bißgen Gunt / Ehre und profit, und nehmet euch keine Zeit zu gehencken / wie es umbs Sterben und umb die letzte Rechenschafft einmal stehen werde. Und das alles thut ihr darumb / daß ihr untereinander vor fürtreffliche Geister / vor galant, artig / geschickt / beliebt (complaisant) / geschick / brav / reputirlich / hochgelehrt / und ich weiß nicht für was mehr / gehalten werdet. Darinn suchet ihr euer Glückseligkeit / das ist eure Herrlichkeit. Mehr begehrt ihr nicht. Christus mag mit dem Worte seiner Gedult und mit seiner Gnade bleiben / wo er will. Euch liegt daran nichts. Aber o ihr Unglückseligen bey aller eurer Glückseligkeit! Ihr Glenden bey eurer so groß gehaltenen Herrlichkeit! Macht aus eurem Handel was ihr woller; so sollt ihr doch wissen / (ihr glaubts oder glaubts nicht;) daß ein Gott sey / dem Gottloses Wesen nicht gefällt. Wer böse ist / bleibt nicht für ihm. Er ist feind allen Ubelthätern. Die Ruhmredigen bestehen nicht für seinen Augen &c. Der sagt euch hiermit unter die Augen / was er

beaux
Esprits.

Psaln. V. 5.

Malach. I. 10. von euch halte: Ich habe kein Gefallen an euch / spricht der
 Herr Zebaoth. Wer weichen wird / an dem wird meine
 Hebr. X. 38. Seele keinen Gefallen haben. Was wird euch das bedeuten?
 Sehet auff euer betrübttes Fürbild die Israeliten / von welchen
 2. Cor. X. 5. Paulus schreibt: An ihr vielen hatte Gott keinen Gefal-
 len / denn sie sind niedergeschlagen in der Wüsten. Ich sa-
 Luc. XIII. 3. ge euch / wo ihr euch nicht bessert / so werdet ihr alle also um-
 5. kommen / ist des Herrn Jesu Urthel über euch. Ach drum
 Hebr. III. 13. sehet doch zu / daß nicht jemand unter euch verstockt wer-
 XII. 15. de durch Betrug der Sünde. Sehet drauff / daß nicht ie-
 mand Gottes Gnade versäume. So wahr / als ich lebe /
 spricht der Herr Herr / ich habe keinen Gefallen am To-
 de des Gottlosen / sondern daß sich der Gottlose bekehre
 Ezech. xxxiii von seinem Wesen un̄ lebe. So bekehret euch doch nun von
 II. eurem bösen Wesen. Warumb wollet ihr sterben?

CONSOL.

O wohl denen / die ihrem Jesu gefallen! Wohl auch uns /
 wenn wir seines Wohlgefallens versichert sind! Das muß uns
 nicht irren / wenn wir dabey der Welt und ihrem Fürsten dem Teu-
 fel gar schlecht gefallen / und also ihren Grimm fein offte schmecken
 müssen / wie so bitter er sey. Wir werdens frenlich wohl inne /
 daß das Wort Jesu ein Wort der Gedult sey. Es sezt über dem-
 selben / Leiden ohne Zahl. Alle Tage was neues / und immer was
 ärgers. Dadurch scheinet denn die herrliche Glückseligkeit / die
 wir an dem Wohlgefallen Jesu finden / manchemahl ziemlich ins
 verborgene zu geraten. Allein es wiederfähret uns nichts selz-
 ames. Unser Zustand bringts so mit sich. Und wir wollens nicht
 anders begehren. Es sey hiermit dem ganzen höllischen Heer und
 allen / die ihm zugehören / so viel ihrer unter der Sonnen und im
 Abgrunde der Höllen gefunden werden / öffentlich kund und zu wis-
 sen gethan / daß wir von nun an bis in Ewigkeit ihnen nicht in dem
 allergeringsten Stücke gefallen mögen. Vielmehr ist das unser
 ernster Wille und unsere grössste Freude / wenn wir ihnen von
 Herzens-Grunde auff alle Weise und mit ganzem Fleisse können
 zu wieder leben / bis in den Todt / und also ihren Zorn rechtschaf-
 fen verdienen: solten sie auch darüber zerbersten wollen. Dis
 soll unsere beständige Meynung schlechter Dings verbleiben / wor-
 nach sie sich zu richten haben. Seyd böse / ihr Völcker / und
 gebet doch die Flucht. Hört ihrs alle / die ihr in fernen (ins
 Satans) Landen send? Rüstet euch / und gebet doch die
 Flucht. Lieber rüstet euch und gebet doch die Flucht. Be-
 schliesset einen Rath und werde nichts draus. Beredet
 euch / und es bestehe nicht / denn hie ist **JMMANUEL**.
 Ist noch jemand drunter / dem unser Thun aus Unverstande un̄ blin-
 den Enfer nicht gefallen will: mit dem wollen wir Mitleiden und
 Gedult

Ez. VIII. 9.

10.

Gedult haben / vor ihn beten und seine Besserung suchen. Gott kan uns noch wohl die Freude erleben lassen / daß sich mancher eines andern besinnt. Wenn jemand's Wege dem HERRN wohlgefallen / so macht er auch seine Feinde mit ihm zu frieden. Wer auff seinem Kopfe bleiben will / der mag zusehen / daß er sich denselben nicht an uns zustößt. Wir sitzen hinter einer harten Mauer. Der Nahme des HERRN ist ein festes Schloß / der Gerechte läufft dahin und wird beschirmet. Das Wort sie sollen lassen stahn / Und kein'n Danck darzu haben: Er ist bey uns wohl auff dem Plan / Mit seinem Geist und Gaben. Unser Erlöser ist mächtig / der wird unsere Sache schon ausführen. Ach siehe da / mein Zeuge ist im Himmel / und der mich kennet ist in der Höhe. Es ist ihm ein leichtes einen wieder uns schnaubenden und tobenden Saul bey'm Kanthacken zu kriegen und ihm eins zu geben / daß er da liegt und weder hinter sich noch vor sich weiß. Saul / Saul / was verfolgstu mich? Es wird dir schwer werden wieder den Stachel zu löcken: Ist sein Donner-Wort damit er unsern Wiederwertigen durch Marc' und Bein reden wird / daß sie zittern und beben sollen. Drumb laß dir bey dem Worte der Gedult Jesu nur nicht bange seyn.

Prov. XVI, 7

Prov. XVIII, 10.

Prov. XXIII, 7.

Hiob. XVI, 19.

Act. IX, 4. 5.

Gefällstu Menschen nicht / das ist ein schlechter Schad. Mügnug ist's / wenn du hast des ewigen Vaters Gnad. Ein Mensch kan doch nichts mehr / als irren / fehlen / lügen. Gott aber ist gerecht / sein Urtheil kan nicht trügen. Spricht er nun du bist mein / dein Thun gefällt mir wohl: Wohlan! so sey dein Herz getroffen und Freuden voll. Schlag alles in den Wind / was böse Leute richten. Sey still / und siehe zu / Gott wird sie balde richten. Und also wird er dir wohl durchhelffen / als ein treuer GOTT. Das treuste Herz ist Gottes Herz / Treibt alles Unglück hinterwerts / Beschirmt und schüzet Tag und Nacht / Den / der stets hoch und herrlich acht / Was Gott gefällt.

ex Hymn. Pauli Gerh. Du liebe Unschuld.

Ex ejusd. Cantico.

Was Gott gefällt.

Die Krafft dieses Trostes wird sich noch reichlicher ergiessen / wenn wir eines wahren NICOLAI und Ubertwinders herrliche Glückseligkeit 2) in seinem Leiden beherzigen: JE- SUS tröstet ihn dawieder.

2) in Cruco. quod probatur è Textu.

Das Beweißthum haben wir in unserm Texte / an dem Troste / den er dem Engel und der Gemeine zu Philadelphia / wieder das zukünftige Leiden giebt. Dieweil du hast behalten das Wort meiner Gedult / will ich auch dich behalten / für der Stunde der Versuchung / die kommen wird über den ganzen Welt-Krenß / zu versuchen / die da wohnen auff Erden.

Die Ordnung des Trostes ist / das beständige halten des Wortes der Gedult Jesu: Dieweil du hast behalten das Wort meiner Gedult / will ich auch dich behalten. Das siehet auff kein

δτι ἐτήρησας καὶ γὰρ σε τήρησω Servantem ser- vantem ser-

R

Bere

vabo. Olea-
rius h.l. Verdienst/ sondern auff die gewisse Folge des beständigen Glau-
bens. Christus hat denen Trost versprochen / die sein Wort
Prov. XII.2. halten / und darüber leiden würden. Wer fromm ist / bekomt
Trost von dem Herrn. Gleichwie wir des Leidens Christi
IVX. vor viel haben / also werden wir auch reichlich getröstet
2. Cor. I. 5. durch Christum. Hier ist der Engel und die Gemeine zu Phi-
ladelphia / in solcher heiligen Ordnung geblieben. Also tröster sie
auch JESUS / laut seiner Zusage. Ihr Glaube hängt an sei-
nem Worte: Das Kreuz hängt an dem Glauben: Die Gedult
am Kreuze: und der Trost an der Gedult / gleichsam wie eine Ket-
te aneinander. Das Leiden/dawieder JESUS hier tröset /
nennet er eine Versuchung: Und verstehet dadurch eine aber-
IVX. doilH mahlige schwere Verfolgung der Christen von denen abgöttischen
v. Cluv. Dil. Henden. Da er denn/ nach Uebereinstimmung vieler Ausleger/die
Apoc. f. 149. dritte von denen grossen zehen Verfolgungen unter dem Kaiser
a. Kram. h. l. Trajano, meynet. Diese erregte der Teuffel durch die Heydli-
Lucius. f. schen Gözen-Pfaffen/welche sich bey dem Kaiser beklagten / daß
281. b. wegen des überhand nehmenden Christenthums ihr Gözendienst
gar ins Abnehmen geriethe. Darauf alsbald die grausamste Ver-
v. Euseb. L. 3. rannen an denen armen Christen verübet wurde / also daß viel tau-
Hist. c. 30. sq. send von ihnen/ jämmerlich das Leben lassen mußten; Viele auch
Niceph. L. III. wieder zum Abfall gebracht wurden. Worzu denn allerley anders
c. 16. Iren. L. Unglück mehr schlug. Wie dem pflegt zu gehen. Nulla calami-
5. conf. Plin. tas sola. Kreuz bringet immer Kreuzel mit. Also both auch da-
L. 10. Ep 97. ein Jammer dem andern die Hand. Wer die Geschichte selbiger
p. 471. edit. trübseeligen Zeiten liest / der befindet sich wohl / daß es nur etwan in-
Buchner. nerhalb 30. Jahren / lauter Marter und Mord / Krieg / Rebellion,
Rezeren / und andere grosse Plagen recht gedonnert und gehagelt
habe. Das war eine schwere Versuchung. JESUS nennet
sie eine Stunde / weil es eine in dem göttlichen Rathe bestimmte
und gesetzte gewisse Zeit war / in welcher solche Versuchung über
die Christenheit solte verhänget werden. Gleichwie er auch die
Luc. XXII. Zeit seines Leidens und Sterbens / seiner Feinde Stunde nenne-
53. te. Ein Stunde / die kommen wird. Sie sey noch nicht da / a-
ber doch gewiß zukünftig und nahe. Es waren kaum 12. Jahr
juxta Reufn. dahin. Sie wird unausbleiblich kommen; so unfehlbar / als im
Hag. Hist. verflorrenen Jahren das Unglück über Jerusalem / von welchem
Chron. p. 77. der Heyland auch mit Thränen weiffagte: Es wird die Zeit über
Luc. XIX. 43. dich kommen. Sie wird kommen über den ganzen Welt-
Luc. II. 1. Kreyß / so weit das Römische Gebiethe sich erstreckt: Überall/
Calamitates wo Christen wohnten und angetroffen wurden. Es würde eine
istas cum- allgemeine Noth werden. Gestalt denn auch die Historien in gros-
latim de- ser Menge zeugen / daß damahls fast die meisten Länder der be-
scribunt, Eu- kändten Welt Theile / mit Krieg / Pest / Theurung und andern E-
sebius. Dim. lende sind überschwemmet worden. Die Endursache / warum
Ammianus, der gleichen würde verhänget werden / solte seyn: Zu versuchen
Cassiodor, die

Die da wohnen auff Erden. Es würde eine scharffe Prüfung seyn/dadurch vieler Herzen Gedancken würden offenbahr werden. Der wahren Christen rechtschaffener Glaube würde dadurch bewähret/und als das köstliche Gold erfunden werden. Der Heuchler Falschheit solte dadurch an den Tag kommen und seinen gerechten Lohn finden. Und der Gottlosen Christen-Feinde Bosheit würde man alsdenn mehr und mehr kennen lernen. Hierwieder ist nun der Trost/des liebsten Jesu kurz an Worten/aber reich und gewaltig an Kräften: Ich will dich behalten für der Stunde der Versuchung/die kommen wird über den ganzen Welt-Kreyß. Dornen und Rosen stehen hier durcheinander. Das Creuz ist gleichsam mit Trost vergülde. Er will die Versuchung ohne die Erquickung nicht gedenccken. Wie freundlich/wie sorgfältig ist doch Jesus gegen seine Geliebte! So viel Worte/so viel wichtige Trost-Gründe. Er leitet die Quellen recht aus dem tieffen Abgrunde seiner Wahrheit her. Er tröstet den frommen Hirten mit seiner lieben Heerde/ mit seiner Hoheit. Ich will dich behalten. Ich dein Jesus / Ich dein Gott / Ich/ Ich/ selbst wills thun. Du solts erfahren/ daß ichs noch sey/der ich bin. Er tröstet ihn mit seiner Gnade. Ich will/ich will dich behalten. Wie ich dir so gnädig bin / also bin ich auch geneigt und willig dir zu helfen. Er tröstet ihn mit seiner Wahrheit. Servabo. Ich werde dich erhalten. Ich verspreche dirs. Ich wills auch halten. Er tröstet ihn mit seiner Liebe/dich will ich behalten. Dich/der du mein Wort behalten hast. Ich habe dich ie und ie geliebet. Also kan ich dein nicht vergessen. Du bist mit ans Herz gewachsen. Du liegst mit in der Mutter. Er tröstet ihn mit seiner Allmacht. Behalten will ich dich. Du bist mein Kleinod/ich will dich verwahren. Du bist mein Aug-Appfel/ich will dir kein Schaden geschehen lassen. Ich will dich mit meiner Allmächtigen Hand wieder alle Macht der Feinde schützen. Es soll kein Unglück zu dir kommen: Und was dir ja noch begegnet / soll dir kein Leid thun. Du solst wie ein Fels stehen/daran sich alle tobende Wellen deiner Verfolger sollen zerstoßen. Auch die Pforten der Hölen sollen dich nicht überwältigen. Niemand soll dich aus meiner Hand reißen. Er tröstet ihn mit seiner Treue. Für der Stunde will ich dich behalten; Die Trübsal sey schon abgemessen: Die Versuchung abgezehl: Es werde da nichts ewig währendes seyn/sondern ein kleines. Ein böses Stründlein / das bald fürüber gehen solle. Nicht zuviel/nicht zulange. Er tröstet ihn mit seiner Weisheit. Es wird eine Versuchung seyn/ zu versuchen/die auf Erden wohnen. Der Teufel und sein Anhang hätten nichts als Unglück und Verderben im Sinn. Aber er wolle es zu einem guten Schul-Examine einrichten/daß es ihnen zum besten/ dem bösen Häuffen aber zur Schande und zum Gerichte ausschlagen soll.

Spartianus, Evagrius, Zoratas, Orosius, Xiphilinus. Trithemius, & alii perquam multi.

Loc. Comm.

ss. VIX. 6A

. III. mit . 2

. 27

. I. IV. 2018

PLXXXIV. 20

VIXXXIV

Notetur hic dulce nomen calamitatum & persecutionum.



quod tam-
paruos tan-
tum sit. B.
Calov. h.l.

Er tröstet ihn mit seiner Allwissenheit. Es wird die Stunde kommen. Er wisse es gar wohl; Drum sage ers ihm viel Jahre vorher/damit er erkennen solle / es komme nicht ohngefehr und ohne seinen Vorbewust. Und also werde er alles zu einem heiligem Ende ordnen. Ich weiß deine Trübsal. Und endlich fließet auch noch ein Trost aus seiner Gerechtigkeit. Es soll eine Versuchungs-Stunde über den ganzen Welt-Kreyß seyn. Die böse Welt hätte lange wieder eingebrockt: Er wolle ihr nun ihre Bosheit auszufressen geben. Seine liebe Kinder gedächten oft in der Noth: Sie wären in der Welt gar verlassen: Drum wolte er sich auffmachen/ und sie von allen Orten der Welt sammeln/ und sie retten/ obs gleich durch einen schmerzlichen Todt geschehen solte. Die Heuchler hätten sich lange genug mit ihrer Tünche bekleistert / er wolte ihnen einmahl den Schalck auffdecken. Die rasende Verfolger meynten/sie wären alleine Herren über die Welt/und möchten hausiren/wie sie wolten: Allein sie soltens inne werden / daß er auch noch auff dem Erd-Kreyße was zu sprechen hätte. Wenn sie es am äraffen würden treiben/wolte er ihnen das Handwerk schon legen. Mit solchem häufigem Troste/ rüffet der heilige Sohn Gottes / seine liebe Philadelphier/ gegen ihr inlebendes Leiden sorgfältig aus. Daß sie also auch daraus ihre herrliche Glückseligkeit erkennen können. Wie werden sie dadurch freudig geworden seyn: wie getrost der Versuchungs-Stunde erwartet: und wie überschweniglich sich bey einbrechender Noth damit erquicket haben! Es mochte hernach gehen/wie es wolte/ sie hatten ihr Stichblatt schon/ und verliessen sich auff Jesum.

Loc. Comm.

Ein jeglicher wahrer Ubertwinder / kan hieraus auch den Schluß auff sich machen / daß ihn Jesus auch wieder alles Leiden tröste. Kein wahrer Christ bleibt hier ohne Kreuz. Es ist das unumgängliche Muß nach der heiligen Verordnung Gottes da-
 Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen. Alle die Gottseelig leben wollen in Christo Jesu/die müssen Verfolgung leiden. Muß nicht der Mensch immer im Strette seyn! Und also fest es manche schwere
 Angst-Stunden / viele Versuchungen. Der Gerechte muß viel leiden. Über ihm / unter ihm / in ihm / neben ihm hat er allenthalben Versuchungen vollauff. Gott versucht ihn mit Krankheit / Armuth / Traurigkeit / Verbergung seines Gnaden-Antlitzes
 und dergleichen: Gott / du hast uns versuchet un geläutert / wie das Silber geläutert wird. Du hast uns lassen in den Thurm werffen / du hast auff unsere Lenden eine Last gelegt. Sagt hiervon das geübte Jammer-Häuffel mit David. Der Teuffel versucht ihn/auff Gottes Zulassung / mit Gotteslästerlichen / ungläubigen / hochmüthigen / sichern / verstockten / ver-
 zweifelten und andern bösen Gedancken/ Das sind seine Stricke/
 seine

Act. XIV. 22

2. Tim. III.

13.

Hiob. VII. 1.

Pl. XXXIV. 20.

Pl. XXXIV.

10. 11.

oid 11101012

von schilf

was des nam

-11101012

11101012

keine feurige Pfeile; seine Bellias-Bäche / dadurch er die armen
 Seelen verderben will. Davor warnet Petrus: Euer Wieder-
 sacher der Teufel geht herum/wie ein brüllender Löwe/und
 suchet/welchen er verschlinge. Die Welt versucht ihn auff's
 Teuffels Anstiften/bald auff's freundlichste / mit Wollust / Geld/
 Ehre / irrigen Lehren/ bösen Exempeln und alten Gewohnheiten.
 Da ist die freche Lösung: Was wir nur thun können / das
 soll recht seyn/denn wer nicht thun kan/was ihn gelüst/der
 gilt nichts: Bald/wenns so nicht angeht/versucht sie auff's schreck-
 lichste mit Haß/ Schimpff/ Ungerechtigkeit/ Verjagen / Stöcken
 und Pföcken/ Marter und Mord. Ach da heists recht: In der
 Welt habt ihr Angst. Fleisch und Blut/die giftige Schlangen-
 Zucht / die sich durch alle Glieder windet/der heßliche Leib des To-
 des / versucht ihn Tag und Nacht mit denen gefährlichsten Reizun-
 gen zur Augen-Lust / Fleisches - Lust / und zu hoffärtigem Leben.
 Ach wie muß er sich deshalb zuseuffzen: Ich elender Mensch!
 Das macht wahrhaftig sehr betrübte Zeit: Masse Augen / und
 schlafflose Nächte. Safft und Krafft vertrocknet oft darüber/wie
 es im Sommer dürre wird. Es geht mannmahl weidlich an ein
 lamentiren: Wenn man meinen Jammer wöge / und mein Lei-
 den zusammen in eine Wage legte / so würde es schwerer seyn/den
 Sand am Meer. Es gibt da ziemlich grosse Turtel-Taubē/Kra-
 niche und Schwalben / die durcheinander girren und winseln:
 Herr ich leide Noth / linder mirs. Oft gehts aus der Tief-
 fen: Ach du Herr/wie lange? Ists denn ganz und gar
 aus? Jammer hat mich ganz umgeben / Elend hat mich ange-
 than / Trauren heists mein kurzes Leben / Tribfal führt mich auf
 den Plan: Gott hat mich nun gar verlassen: Keinen Trost weiß
 ich zufassen / Sie auff dieser Unglücks-Bahn. Ach wenn da das
 Wort Jesu nicht der armen Seelen Trost wäre/so müste sie ver-
 gehen in ihrem Elende. Aber es bleibt wohl dabei: Wer fromm
 ist/der bekömmet Trost vom Herrn. Der spricht zu rech-
 ter Zeit/einem jeglichen Trost bedürfftigen Creusträger / freund-
 liche Worte / tröstliche Worte / ins Herz: Ich will dich behal-
 ten für der Stunde der Versuchung. Hier ist Trost die Sü-
 le. Trost von der Hoheit Jesu. Ich Jesus. Ich bins ja noch.
 Ich bin euer Tröster / wer bistu denn / daß du dich für
 Menschen fürchtest/die doch sterben? Und für Menschen-
 Kindern/die doch verzehret werden? Trost von der Gnade
 Jesu. Ich will / ich will dir Trösters / Helffers/ Schuzes ge-
 nug seyn. Was willst du mehr? Ich will euch trösten/wie einen
 seine Mutter tröstet. Das ist sein gnädiger und guter Wille.
 Wie will ich dir so wohl thun Ephraim! Wie will ich dir so
 wohl

Sap. II. II.

Joh. XVI. 33.

Rom. VII. 24

Hiob. VI. 2.

Es. xxxviii.

14.

Pl. VI. 4.

LXXVII. 9.

Ex Cant. Jo-

hann. Risti.

Prov. XII. 2.

Ec. LI. 12.

Es. LXVI. 13

wohl thun/Juda! Den die Gnade/so ich euch erzeigen will/
 wird seyn/wie eine Thau-Bolcke des Morgens / und wie
 ein Thau/der früh Morgens sich ausbreitet. Trost von
 der Wahrheit Jesu. Ich werde dich behalten. So gewiß er
 sagt/so gewiß wirds auch geschehen. Es ist unmöglich/das er lü-
 gen sollte. Solte er etwas sagen und nicht thun? solte er etwas
 reden und nicht halten? O nein/dabin kömmts nimmermehr.
 Ich dencke noch wohl dran / was ich ihm geredt habe / dar-
 umb bricht mir mein Herz / daß ich mich sein erbarmen
 muß / spricht der liebe wahrhaffige Amen. Denn was Gott
 thut / das stehet da / und was er thun will / das muß wer-
 den / denn er trachtet und jaget ihm nach. Trost von der
 Liebe Jesu. Dich/dich will ich behalten. Die Liebe hat ein spe-
 cial und sonderbahres Erkantnis des Geliebten. Der Bräuti-
 gam siehet mit verliebten Augen auff die Braut. Die Mutter
 wendet ihre Augen nicht von ihrem francken Kinde. Je grösser
 die Liebe Jesu ist / ie sorgfältiger ist sie. Seine geliebte Seelen
 sind ihm stets vor Augen. Seine Heiligen sind in Gnaden
 und Barmherzigkeit / und er hat ein Aufsehen auff seine
 Auserwehltten. Wenn sie vielmahls meynen/er habe sie gar ver-
 gessen; Seine Liebe / seine Verheissung / seine Hülffe ginge sie nicht
 an; so giebt er sie ihnen deutlich genug zu verstehen und zu empfin-
 den / daß eben sie es wären / die er liebe / und sie also nicht verlassen
 noch versäumen könne: Fürchte dich nicht / denn ich habe dich
 erlöset. Ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen /
 denn du bist mein. Wer wolte solche Liebes-Versicherung nicht
 mit Freuden annehmen und mit der Sulamith sagen: Mein
 Freund ist mein und ich bin sein / der unter den Rosen wei-
 det. Mein Freund ist mein und er hält sich auch zu mir.
 Trost von der Allmacht Jesu. Er will die Seinigen behalten.
 Er ist ihr Schirm und Schild / ihre Burg und festes Schloß / ihr ge-
 waltiger Schut / wieder alle Noth / wieder alle Verfolger / wieder
 alle Teuffel. Wie muthig macht er sie: Fürchte dich nicht / ich bin
 mit dir / weiche nicht / denn ich bin dein Gott; Ich stärke dich / ich
 helfe dir auch. Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner
 Gerechtigkeit. Darauf können sie alles lassen ankommen. Es
 heist bey ihm: Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausenden/
 die sich umbher wieder mich legen. Auff Herr / und hilff mir mein
 Gott! Wenn so viel tausend Teuffel wären / als an den Ufern
 Körnchen Sand: Als Tropffen sind in allen Meeren: Als Son-
 nen-Stäubchen durch das Land; So fürcht ich doch dieselben nicht:
 Denn Jesus ist mein Heyl und Licht. Trost fließet von der
 Treue Jesu. Er setz dem Leiden seine Stunde / wenn es kom-
 men / wie lange es währen / und wann es wieder auffhören muß.
 Ehe

Hof. VI. 4.

Jerem. xxxi.

20.

Eccl. III. 15.

Sap. III. 9.

Eccl. XLIII. 1.

Cant. VI. 2.

VII. 10.

Ehe läßt er sie nicht versuchet werden/ als sie durch seine Gnade dar-
 zu ausgerüstet seyn: Länger läßt er das Creuz nicht auff ihnen /
 als die zu jeder Zeit mitgetheilten Kräfte zulangen. Dünckts
 gleich manchmahl den schwachen Glauben was lange zu seyn: So
 weist er doch seinen himmlischen Seiger/ darnach ist auch das läng-
 ste Leiden/ ein kleines: Ein kleiner Augenblick. Denn GOTT
 ist getreu/ der euch nicht läset versuchet werden über euer
 Vermögen/ sondern machet/ daß die Versuchung so ein
 Ende gewinne/ daß ihrs könnet ertragen; Besage des un-
 aussprechlich-werthen Trost-Spruchs Pauli. Trost kömmet
 von der Weißheit JESU. Wenns gleich der Satan und sein
 Anhang gedencet böse zu machen; so gedencet ers doch gut zu
 machen. Wenn sies auff's klügste greiffen an/ so geht doch GOTT
 ein' andre Bahn. Er machet aus allem Leiden eine heilsame Ver-
 suchung. Er examinirt seine Creuz-Schüler/ was sie gelernet
 haben; wie weit sie im Glauben/ in der Liebe/ in der Hoffnung/
 in der Gedult/ in der Sanftmuth/ in der Andacht und andern hei-
 ligen Christen-Übungen gekommen sind. Das gereicht zu ihrem
 Besten. Sehen sie was bessers an sich; so können sie ihrem JESU
 fein davor danken. Fehlt's ihnen aber noch hie und da/ so können
 sie sich künfftig schärffer angreifen. Das dürfen sie sich auch nicht
 befrembden lassen/ als wiederführe ihnen was seltsames. Es ist das
 alte Schul-Recht. Siehe ich will dich läutern/ aber nicht wie
 Silber/ sondern ich will dich auserwehlt machen im Ofen
 des Elendes. Es soll geschehen/ in welchem Lande (spricht
 der HERR) zwey Theile sind/ die sollen ausgerottet wer-
 den/ und untergehen/ und das dritte Theil soll drinnen ü-
 berbleiben/ und will dasselbe dritte Theil durchs Feuer
 führen und läutern wie man Silber läutert/ und segnet/ wie
 man Gold segnet. Die werden denn meinen Nahmen an-
 ruffen/ und ich will sie erhören/ ich will sagen es ist mein
 Volk. Und sie werden saagen/ HERR mein GOTT. Wie
 weißlich weiß es doch der liebste JESUS zu machen! Welchen See-
 gen kaner als ein unvergleichlicher Chymicus aus denen bittersten
 Kräutern der Versuchungen heraus ziehen! Hierzu giebt die
 Unwissenheit JESU neuen Trost. Er weiß alles Leiden der Sei-
 nigen von Ewigkeit her. Er siehet alles/ wie es ihnen thut/ und
 wie ihnen zu Ruthe sey. Sie können ihm nie aus den Augen und
 aus dem Sinne. Er leitet sie mit seinen Augen und also begegnet ih-
 nen nichts/ daß er nicht alles wüßte. Sieht ers nun und weiß es/ in
 was vor Noth sie stecken/ und was noch künfftig auff sie fallen
 werde/ so kan ers doch nicht übers Herz bringen/ daß er sichs nicht
 solte nahe gehen lassen. Sein sehen ist lauter Liebe: Sein Wissen
 lauter Vorsorge. Die Gottsfürchtigen trösten sich unter ein-
 ander also: Der HERR merckts und hörets/ und ist für
 ihm

I. Cor. X. 13.

Es. XLVIII.

10.

Zach. XIII.

8.9.

- ihm ein Denck-Zettel geschrieben / für die / so den HERRN fürchten und an seinen Nahmen gedencken. Drumb seuffzen sie: Du siehst ja / denn du schauest das Elend und Jammer / es stehet in deinen Händen / die Armen befehlens dir / du bist der Waisen Helfer. Du weißt mein'n Schmerz / Erkennest mein Herz: Hastu mirs auferlegt: So hilff mirs tragen. Endlich läßt ers wohl mercken / daß ers nicht vor die lange Weile wisse. Da heisst: Ihr Schreyen kam für GOTT / und GOTT erhöret ihr Wehklagen / er sahe drein und nahm sich ihrer an. *Quos aspicit, beat.* Wo diese Sonne nur hinsieht / ist lauter Heyl bald auffgeblüht: Kan man mit voller Wahrheit von unsrer Gnaden-Sone JESU rühmen / besser als iene Schmeichler von ihrem Könige / den sie auff gut heydnisch / als eine Sonne anbeten. Auch die Gerechtigkeit JESU muß zur Trost-Quelle dienen. Die Gläubigen leben in der Welt / mit vielen Unvollkommenheiten besetzt; unter einem Hauffen voller böser Buben. Also ist ihnen nicht zu wieder / wenn der HERR der Gerechte einmahl eine Heimsuchung auff dem Welt-Kreyse hält / und die auff Erden wohnen richtet mit Gerechtigkeit. Sie beschwehren sich nicht / wenn er das Gerichte an seinem Hause läset anheben / und die Kinder der Levi mit scharffer Lauge scheuert. Drumb küssen sie ihm zum Danckhab die Hände / und sagen mit David. Es ist mir lieb / daß du mich gedemüthiget hast / daß ich deine Rechte lerne. Wie tröstlich ist's ihnen auch / wenn er endlich aufwachet / und dem feindseeligen Hauffen der Heuchler und allen Gottlosen Feinden seines Nahmens weist / daß er ihren Händeln nicht ewig nachsehe / sondern den Unflath aus dem Wege räume / nach seiner Dräuung: Deine Hand wird finden alle deine Feinde / deine Rechte wird finden / die dich hassen. Du wirst sie machen / wie ein Feuer-Ofen / wenn du drein sehen wirst / der HERR wird sie verschlingen in seinem Zorn / Feuer wird sie fressen. Da geben sie sich zu frieden und sagen eben mit diesem heiligen Könige: HERR / wenn ich gedencke / wie du von der Welt her gerichtet hast / so werde ich getröstet. HERR du bist gerecht / und dein Wort ist recht.
- Und solcher Gestalt kan niemand leugnen / daß ein gläubiger Ueberwinder bey so grossen JESUS-Troste nicht solte die herrlichste Glückseligkeit haben. Seelig sind / die da Leide tragen / denn sie sollen getröstet werden. Und ob ihr auch leidet umb Gerechtigkeit willen / so send ihr doch seelig. Das giebt ja Muth und Trug in allem Leiden. So kan er sich der Trübsal rühmen. So kan er braviren: Der HERR ist mein Licht und mein Heyl / für wem solt ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens-Kraft / für wem solte mir grauen? Darumb so die
- Bd:

Malach. III.
16.

Pf. X. 14.

Exod. II. 23.

Menetrier
phil. Imagin.
in Weif.
Gel. Redn.
p. 142.

Pf. CXIX.
71.

Pfalm. XXI.
9.

CXIX. 52.
137.

Matth. V. 4.
Petr. III. 14.

Bösen meine Widersacher und Feinde / an mich wollen /
mein Fleisch zu fressen / müssen sie anlauffen und fallen.
Wenn sich schon ein Heer wieder mich leget / so fürchtet
sich dennoch mein Herr nicht / wenn sich Krieg wieder
mich erhebt / so verlasse ich mich auff ihn.

Pf. XXVII. 1

Et licet fractus illabatur orbis
Impavidum ferient ruinae.

GOTT ist unsre Zuversicht und Stärke / eine Hülffe in
den grossen Nöthen / die uns troffen haben. Darumb
fürchten wir uns nicht / wenn gleich die Welt untergien-
ge / und die Berge mitten ins Meer sincken; Wenn gleich
das Meer wütet und waltet / und von seinem Ungestüm
die Berge einfielen / Sela. Dennoch soll die Stadt GOTT-
tes sein lustig bleiben / mit ihren Brunnlein / da die heili-
gen Wohnungen des Höchsten sind. GOTT ist bey ihr
drinnen / darumb wird sie wohl bleiben / GOTT hilfft ihr
frühe.

Pf. XLVI,
2. seq.

Auff welch ein jubiliren lauffts endlich hinaus. Gelob-
bet sey der Herr täglich. GOTT legt uns eine Last auff /
aber er hilfft uns auch. Wir haben einen GOTT / der da
hilfft / und den Herrn Herrn / der vom Tode errettet. Ich
dancke dir Herr / daß du zornig gewesen bist über mich /
und dein Zorn sich gewendet hat / und tröstet mich. Sie-
he / GOTT ist mein Heyl / ich bin sicher und fürchte mich
nicht / denn GOTT der Herr ist meine Stärke / und mein
Psaln / un ist mein Heyl. Gelobet sey GOTT und der Va-
ter unsers Herrn Jesu Christi / der Vater der Barm-
herzigkeit und GOTT alles Trostes / der uns tröstet in al-
lem unserm Trübsal / daß wir auch trösten können / die da
sind in allerley Trübsal / mit dem Troste / damit wir getrö-
stet werden von GOTT. Denn gleich wie wir des Ley-
dens Christi viel haben / also werden wir auch reichlich
getröstet durch Christum. Ach Herr GOTT / wie reich trö-
stest du / Die gänglich sind verlassen. Der Gnaden-Thür steht nim-
mer zu / Vernunft kan das nicht fassen!

Pf. LXVIII,
20. 21.

Ec. XII, 1. 2.

2. Cor. I. 3.

Unser Hochseeliger Gnädiger Herr / hats auch in der
That erfahren. Wie manche Versuchungs-Stunden ließ GOTT
sein Leben lang über ihn kommen. Er mußte das Creuz-Joch
bald von Mutter-Leibe an lernen tragen. Er wuchs als ein Reiß
auff dürrer Boden auff. Was der verlassene Waisen-Stand /
Armut / Krieg / Brand / Theurung / Pest / vor Elend mit sich führ-
te / ist Er schon in seinen zarten Jahren gewahr worden. GOTT
ließ ihn / als ein liebes Schoß-Kind nie ohne Züchtigung. Seine
M Glu

Applicatio
Person,

VICXII

Fluthen rauschet oft über ihn daher/ daß hie eine Tieffe/ und da
 eine Tieffe brausete. Diese helle Sonne mußte sich durch manche
 Trauer- Wolcken durch arbeiten. Der Satan sahe wohl/ daß er
 schlechten Vorthel von Ihm hätte / sonderlich bey Hofe. Drum
 schenckte ers ihm auch nicht. Der Welt betrüglisches Locken und
 feindseeliges Drücken / hat er für vielen andern unzählich oft em-
 pfunden. Dieser theure Moses/ und theure Knecht Gottes/ war
 bey seinen hohen Aemtern und Ehren ein sehr geplagter Mann
 über alle Menschen auff Erden. Gerechtigkeit und Wahr-
 heit sind der Welt widerwärtige Dinge. Es kans einer damit
 bey ihr bald verschertzen. Wer sich damit bey Hofe durchbrin-
 gen soll/ dem wirds gewiß sauer genug gemacht werden. Also ist's
 leicht zu erachten/ wie mühselig dem Hochseel. Herrn sein Leben
 müsse geworden seyn/ der schlecht und Recht zum Leib- Stücke hatte.
 Und bey seinem grossen Erkantniß und ernster Bestrebung/ Gott
 über alles zu lieben/ hat er nothwendig die greulichen Lücken des
 alten Adams auch recht sehr müssen inne werden. Ach der stolze/
 eigennützigige / wohlüstige/ zornige/ eigensinnige Busen-Feind/ läst
 set auch in denen allerheiligsten Seelen / gegen den demüthigen/
 vergnügten / keuschen/ sanftmüthigen/ willigen Geist Christi seine
 Wiederseeligkeit genug wittern. Drum gestehts David gar ger-
 ne. Daß grosse Leute auch fehlen. Das ist aber eines von
 denen bittersten Leiden/ welches Er genug wird geschmeckt haben.
 Solte das redliche und treue Herz nicht auch bey so trübseeligen
 Unglücks-Fällen in und auffser dem Lande vielmahls mit schmerz-
 lichster Behmuth geseuffzet haben / wie der gemarterte Polycar-
 pus? O DEus, in quæ nos reservasti tempora! Ach Gott was vor
 elende Zeit hast du uns erleben lassen! Ja wenn er als ein scharff-
 sichtiger Herr voraus sahe / was für schwere Gerichte Gottes in
 kurzen zur Rache/ über so viele vor der Welt unbestraffte Himmel-
 schreyende Blutschulden/ herein brechen würden: und wie ein Beh
 auff das andere unausbleiblich zugewarten wäre: so mußte ihm
 frenlich recht Angst und bange drüber werden. Anders häufiges/
 uns auch meistens verborgenes Leiden zugeschwiegen. Und da
 dürfen wir so albern nicht gedencken / daß solche große Leute das
 Kreuz nicht so sehr gewahr würden / als wie wir gemeine Marter-
 Hölzer. Vielmehr mögen wir glauben/ daß die grösssten Bür-
 den auch die grösssten Bürden bey sich haben. Und unser HERR
 Gott kan seinen Kindern mit der Ruthe wohl so nahe kommen/
 daß sie es fühlen. Es mochte aber sein Leiden seyn/ wie es wolte: so
 tröstete Ihn sein JESUS darinne gar kräftiglich/ durch sein liebli-
 ches Wort/ und versiegelte solchen Trost in ihm durch das Zeugniß
 des Heil. Geistes. Er kunte mit David sagen: Ich hatte viel
 Bekümmerniße in meinem Herzen/ aber deine Tröstun-
 gen ergeten meine Seele. Er hatte die Verheissung in
 Händen: Ich will dich behalten für der Stunde der Versuchung/
 die kommen wird ic. Gott ließ ihn erfahren viel und grosse Angst/
 aber

Num. XII. 3

Ps. LXII. 10.

Ps. XCIV. 19

aber

aber er erhöhet und tröstete ihn wieder. Er halff ihm gewaltiglich aus. Und wo seiner Feinde Anschläge sein Unglück suchten/verderbte er ihnen das Spiel allemahl/ und machte diesen seinen Ausgewählten für vielen wie ein Wunder. Er ließ ihn nie über Vermögen versuchet werden; Schaffte ihm in einer Noth nach der andern Rath und Rettung; und raffete den Gerechten endlich für den zukünftigen Unglücke hinweg/daß Er zu Rande kam. Wie erwan dort Daniel seine tröstliche Abfertigung kriegte: Du aber Daniel gehe hin / bis das Ende komme und ruhe/daß du aufstehest in deinem Theil / am Ende deiner Tage. O wie glückselig ist er bey solchem seinen JESUS-Trost!

Dan. XII. 13.

Usus EPAN.

So gut wirds keinem Gottlosen. Mit denen siehts zwar eine Weile so aus/ als wären sie in keiner Gefahr/ und nicht in Unglück/ wie andere Leute/ würden auch nicht/ wie andere Menschen geplagt. Daher sich auch manchmahl die Frommen in ihrer Ansehung daran stossen. Allein wenns endlich beym rechten Lichte besehen wird/ so ist so viel nicht dran. Es ist kein elender Vieh unter der Sonne / als ein solch glückselig scheinender Gottloser. Er hat recht viel Plage/ bey aller seiner Herrlichkeit. GOTT ist sein Feind. Denn Fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschaft wieder GOTT. Er machts darnach. Der Teufel ist sein Herr. Kann wohl was miserablers seyn / als eines solchen Tyrannen Slave? Seine eigene Sünden sind seine Last und Quaal: er findet nimmermehr eine ruhige Vergnügung darinn / wenn er gleich das ganze Regiester seiner bösen Lüste/ wie eine Sau durchwühlet. Sein Glück ist sein größtes Unglück/ und ein Zeichen seiner an GOTT erhohlenen gerechten Ausmerzung von denen lieben Kindern. Sein Gewissen ist sein Hencker. Alle von ihm gemißbrauchte Creaturen seuffzen unter dem Dienste der Eitelkeit über ihn gleichsam umb Rache. Alle Fliche des Gesetzes liegen ihm auff dem Halse. Und dabey ist er die trostloseste Creatur. Denn aller wahrer Trost JESUS / gehöret nur vor dessen Creuz. Genossen. Einen solchen bösen Menschen aber kan man nicht anders / als damit trösten: Es ist deiner Bosheit Schuld/ daß du so gestäupet wirst / und deines Ungehorsams / daß du so gestraffet wirst &c. Israel du bringest dich (selbst) in Unglück. Du hast dein Gutes empfangen in deinem Leben. Will er sich gleich / wenn die Zeit des Zorns Gottes kund / bey seinem Gold-Gößen/ bey lustiger Gesellschaft/ Opern, Tansen/ Spielen/ Frauen-Zimmer &c. eines Trostes erhohlen; so macht er doch damit nur übel ärger / kömmt aus dem Regen in die Trauffe/ und lernt mit seinem Schaden erkennen/ daß das allzumahl leidige Tröster sind. Die gequälte Seele findet in solchen Nichtigkeiten keine Ruhe. Denn die Gottlosen haben keinen Friede / spricht mein GOTT. Sind das nicht bejammerns-würdige Leute! GOTT thue ihnen doch die Augen durch

Jer. II. 19.
Hof. XIII. 9.
Luc. XVI. 25

ECL. VII. 24

durch wahre Basse auff / und behüte uns alle für solcher Blindheit!

CONSOL.

Ach wenn wir nur an dem Worte Jesu halten / so kan kein Leiden so groß seyn / dawieder uns derselbe nicht überschwenglich tröstete. Haben wir gleich allenthalben Trübsal: Es überfällt uns eine Versuchungs-Stunde über die andre: Sehen wir auff das ige Wehe / noch ein viel grössers kommen: Sollen wir noch / wo wirs nicht schon sind / die Elenden und Trostlosen werden / über die alle Wetter gehen: Will uns um Trost sehr bange werden: Fragen wir sehnlich mit David: Nun HERR / weß soll

PL. XXXIX. 8.

ich mich trösten? Es hat nicht Noth / mitten in der größten Noth. Was fragen wir lange nach dem Tröster? Gibt er sich doch schon an. Ich will dich behalten für der Stunde der Versuchung. Wohl gut / wenn das ist / wenn der tröstet. Ist das Leiden groß? Jesus ist ihm schon gewachsen. Will niemand helfen? Jesus wills thun. Kommt mirs vor / als obs mich nicht angienge? Je wen denn sonst? Wen meynt er als mich? Wenn er spricht: Ich will dich behalten. Das bin ich. Dich und ich / welch ein schönes Echo! Mein Jesus und ich gehören zusammen. Ich brauche Hülffe und Trost; er hat und verspricht beydes. Des nehme ich mich an. Trost / daß mirs jemand ausrede! Drängt mich das Creuz von allen Seiten mit Hauffen? Ich lasse es auff ihn ankommen. Seine Wahrheit ist meine Mauer / daran ich mich steine. Seine Macht ist stärker / als all mein Unglück. Die

PL. LXXVII. II.

rechte Hand des Höchsten kan alles ändern. Währt mein Creuz von einer Morgenwache bis zur andern! Zeit und Weile wird mir sehr lang? Was lang? Es ist doch nur eine Stunde. Es wird eine bessere darauff folgen. Der Geiger schlägt doch fort. Die Stunde verläufft / und nimmt ein groß Stück Jammer flüchtig mit fort. Thuts sehr weh? Es muß durchdringen. Was wars vor ein Creuz! Alleine es bekömmet doch wohl. O liebe Ruthe / du thust mir viel zu gute! Es ist ein Rütchel mit Zuckerfandt überzogen. Denen die Gott lieben / muß auch ihr Betrübten / lauter Zucker seyn. Reißts überall ins ganze / und ist die ganze Welt mit Jammer angefüllet? Das ist auch ein Trost / er sehe im ersten Anblicke so wütherich aus / als er will. Wir leiden ja so nicht allein. Solamen miseris (magnum) socios habuisse malorum. Es ist doch auch ein Trost / der unser Hertz ergvickt / Wenn uns die liebe Noth nicht gar alleine drückt. Wisset / daß solche Lei-

1. Petri V. 9.

den auch über eure Brüder in der Welt gehen. Wo viel Creuz-Gesellschaft ist / da giebt es viel Thränen und Seuffzer. Was gilt es / die sollen Gott den Himmel wohl voll machen / und solche Löcher durch die Wolckē / damit er sich verdeckt hat / hindurch reißen / daß er sich wird müssen bloß geben / und seine Auserwehlte / die Tag und Nacht zu ihnen schreyen / in einer Kürze rette. Muß es aber noch recht sehr schlimm werden; nun so wird der Strieck endlich reißen müssen. Die Versuchung wird nur Luft von dem bösen Hott-

Luc. XVIII.

7. 8.

tiche

liche machen. Endlich wirds doch besser werden. Die Erlösung wird kommen. Ich weiß ein Wort: Bleib fromm und halte dich recht/ denn solchen wirds zulezt wohl gehen. En so faß ó Christen- Herk / Alle deine Schmerken / Wirff sie frölich hinterwerts/ Laß des Trostes Kerzen/ Dich entzünden mehr und mehr: Sprich dem grossen Nahmen/ Deines Gottes Preiß und Ehr; Er wird helfen Amen! Ach ja! Er wird helfen. Es kömmt ja mit eines wahren NICOLAI oder Überwinders herrlichsten Glückseligkeit noch hier zeitlich immer besser. Denn wir hören auch 3) Was er in seinem Sterben zugewartet habe: 3) in morte, prob. è T.

JESUS kömmt ihn zu krönen. Das ist die gute Post an den Engel der Gemeine zu Philadelphia in unserm Texte: Siehe ich komme bald. Halt was du hast/ daß niemand deine Crone nehme. **JESUS** meldet ihm sein annahendes seeliges Ende an/ wenn er spricht: Siehe ich komme bald. Du siehest/ wie es wird werden: sehr übel. Du siehest alle Unglücks- Wetter auffziehen / und sich allenthalben ausbreiten. Du siehest auff der Welt kein Bleibens für dich. Nun Siehe wie es mit dir kommen wird. Kömmt das Unglück mit Hauffen; Ich bin auch da. Kömmt dir's nahe zu Leibe; Ich komme schon/ ehe die Noth noch eindringt. Laß dir die Weile nicht lang werden: Ich komme bald/ ohne Verzug und Aufschub/ in kurzem: Mit einer plöglichen schnellen Errettung: Mit der geschwinden Todten-Post. Ich komme dich von allem Jamer zur Ruhe zu haben. Du solst bald seelig sterben. Nun **JESUS** kömmt nicht mit leeren Händen: Er bringt eine Crone mit. Deine Crone/ spricht er zu ihm. Siehe/ ich komme / und diese mit mir. Eine Crone ist: aber keine irrdische von Gold/ Edelgesteinen und andern Kostbarkeiten. Ach was würde das liebe ärmliche Zeug einem Sterbenden helfen? Man muß das Kleinod nach dem jenigen urtheilen / ders austheilt. Der ist himmlisch: und solcher Art ist auch diese Crone. Es ist mit einem Worte: Die himmlische Seeligkeit und Heerlichkeit. Die wird gar oft also genennet. Die Crone des Lebens. Die Crone der Gerechtigkeit. Eine unvergängliche Crone. Eine unverwelckliche Crone der Ehren. Eine schöne Crone. Der liebe Herrland nimmt eines von denen schönsten und wertheften Stücken der Welt zu einem Bildchen der künftigen Heerlichkeit. Denn so muß er mit uns irrdischen Kindern umgehen/ wenn er uns was himmlisches beybringen will. Cronen und Kränze sind ein bestimmtes Geschenk vor ritterliche Kämpfer. Die himmlische Seeligkeit ist auch ein schönes und theures Kleinod/ damit Gott aus Gnaden umb Christi willen/ alle Gläubige und bis ans Ende beständige Christen- Kämpfer/ belohnen und krönen will/

Pf. xxxvii. 37
è Cantico P.
Gerhards:
Schwing
dich auff ic.

3) in morte,
prob. è T.

Apoc. II. 10.

Jac. I. 12.

2. Tim. IV. 8

1. Cor. IX. 25

1. Petri V. 4.

Sap. V. 17.

Apoc. II. 10. will / nach seiner Verheißung: Sey getreu bis in den Tod / so
 will ich dir die Krone des Lebens geben. Niemand wird gekrönt/
 2. Tim. II. 5. er kämpffe denn recht: Kronen sind Ehren-Zeichen; Im Him-
 mel wird die höchste Ehre seyn/der Herrlichkeit **CHRISTI** theil-
 Joh. XVI. 24 hafftig werden. Kronen sind Zeichen der Gewalt. Im Him-
 mel werden die Auserwählten mit Christo herrschen. Kronen
 2. Tim. II. 12 sind Zeichen der Freyheit. Dort wird die herrliche Freyheit
 Rom. VIII. der Kinder Gottes offenbahr werden. Kronen bedeuten Si-
 cherheit. Dort werden die Seeligen in Häusern der sichern und
 21. stolzen Ruhe wohnen. Kronen und Kränze zeugen von Freude/
 Ef. XXX. 18 wie bey Bräutigam / Braut und Hochzeit-Gästen. Dort wird
 Pl. XVI. n. Freude die Fülle seyn / ewige Freude über dem Haupte der Erld-
 Ef. XXXV. seten schweben / sie werden gen Zion mit Jauchzen kommen. Kro-
 10. nen sind Bilder der Ewigkeit. Die Seeligkeit wird in Ewig-
 1. Cor. IV. 17 keit wahren. Eine solche Krone zeigt nun hier der Herr **Jesus**
 dem lieben Philadelphier, ihm solche in seinem Tode zu geben. Er
 soll seelig sterben/und die himmlische Herrlichkeit empfangen. Er
 nennet sie aber seine Krone: Deine/deine Krone. Das kleine
 Wörtchen giebt ihm den besten Sterbe-Trost. Hier macht **Jesus**
 ungetheilte Güter. Die Krone ist sein. Er spricht aber auch sie
 ist dein. Deine Krone / nicht aus Recht und Verdienst / sondern
 aus Gnaden. Sie ist deine; Der Vater schenckt dir sie: Deine/
 ich erwerbe sie dir: Deine / der Heil. Geist verspricht sie dir im
 Evangelio / legt sie dir in der heiligen Tauffe bey / und bestetigt sie
 dir im heil. Abendmahl: Deine / du ergreiffst sie mit einem festen
 Glauben: Und bist schon ein völliger Erbe darzu / ob sie dir gleich
 noch sehr verborgen ist: Deine/darnach du bisher gerungen hast:
 Deine/wornach du in Hoffnung so sehnlich gesehen und geseuff-
 get hast. Nun soll sie zu völligen Genusse deine werden / und
 auch in alle Ewigkeit bleiben. Du solst bald sterben/das du ewig
 lebest. Ich will euch alle bald zu Rande schaffen: Eines nach dem
 andern: Keines solls versäumen. So reichet/**Jesus** dem
 gläubigen Volcke die Krone zu: sie sollen nur das Haupt neigen
 solche auffzunehmen. Doch muntert er noch ein iegliches
 zum letzten Kampffe auff. Halt was du hast / das niemand
 deine Krone nehme. Bis hieher hastu dich wohl gehalten / rüstig
 gelauffen / ritterlich gekämpffet. Du bist nahe bey dem Ziele. Bald
 soll dir die Krone zu theil werden. Doch ist der letzte Strauß noch
 nicht überstanden. Drum halt fest/halt dich ferner als ein Held/
 halt an / halt aus / und stemme dich aus aller Krafft / den letzten
 Sprung und Streich wohl zu thun. Nun/nun ist noch Ernst/
 Enfer / Mühe/Sorge Ringen / wehren / eilen hoch noth. Halt
 was du hast / das Wort meiner Gedult/deinen Glauben / dein
 gutes Gewissen; deine Hoffnung/ deine Gedult/deine Krone/dei-
 ne

ne Seeligkeit/die dir bisher gewiß genug gewesen ist. Diese gute Beilage bewahre bis ans Ende. Bleib getreu bis in den Tod/(wie es vorher gebeliffen hatte.) Du bist nun schon selig bis auff's ausmachen. Nur nimm dein Vorthel auch zu lest in acht. Daß dir niemand deine Crone nehme. Damit zeigt der treue Seelen-Freund seinen Geliebten die noch übrige letzte Gefahr. Wann die Feinde merckten/das sie bald verspielen würden/so würden sie erst recht arg werden. Der Teufel und sein wütendes Heer auff Erden / würde noch seine bittere Meige von dem grimmigsten Zorne dran wagen zu versuchen/ob sie ihnen den Sieg noch abzwängen könnten. Es würde noch harte Püffe setzen. Sie gönnten ihnen die Seeligkeit nicht / die sie selbst nicht begehren. Und das aus verdaminten Neide. Der letzte Feind der Tod würde auch noch wollen sauer thun. Aber dafür sollten sie sich nicht lassen grauen/ sondern ihren Mann wehren. Es käme auff ihn an. Er wolle schon da seyn. Und über ein Kleines / würden sie hindurch seyn/ und die Crone weg haben. Ihre Herrlichkeit soll ihnen wohl ungenommen bleiben. Ihrer Glückseligkeit werde der Tod nicht nachtheilig / sondern vielmehr beförderlich seyn. Der Himmel stünde ihnen schon offen.

Mein Gott / ist das nicht abermahls / die herrlichste Glückseligkeit vor einen Christl. Überwinder/daß sein JESUS im Sterben kömmt ihn zu krönen! An sich selbst zwar ist der Tod wohl nichts herrliches/sondern was abscheuliches: Keine Glückseligkeit/ sondern eine unseelige Straffe der Sünden. Der Tod ist der Sünden Sold. Du solst des Todes sterben? heist das entsefliche Urtheil Gottes über das abtrümmige Menschliche Geschlecht. Er ist ein Gift / damit uns der Teuffel gesterbt hat. Denn durchs Teuffels Neid ist der Tod in die Welt kommen. Also sieht er recht teuffelhaftig aus/ und stinckt nach lauter Teuffels-Koche. Er macht auch das bißchen Leben so zu nichte / daß es ein recht elend und jämmerlich Ding drum ist von Mutterleibe an. So schleppt sich der natürliche Mensch mit diesem nagenden Wurme sein Lebenlang. Und zulezt fühlt er erst dessen Bisse recht/Leib und Seele werden mit Ach und Weh von einander gerissen. Und da wird die unseelige Seele dem ewigen Tode / der ewigen Verdammniß zu theil: Der schändliche Od: per aber muß als ein stinckendes Aak unter die Erde gesteckt werden/ und der Würmer und Schlangen Speise seyn / biß er endlich zu Staub und Asche wird. Alles Vermögen bleibt zurück. Alle Geliebten müssen in Thränen verlassen werden. In diesem und andern Umständen / kan man freylich nicht groß Preisens von dem Sterben machen. O wie bitter ist so der Tod! Welches auch des zärtlichen Amalekitischen Königs Agags Klage war. Allein diesen bitteren Kelch hat unser süßester JESUS verzußert. Er ist in die Welt/ in das Land der Todten gekommen / und hat für uns alle

L, C.

Rom. VI. 23.

Gen. II. 17.

Sap. II. 24.

Sir. XL. 1.

Luc. XII. 2.

Luc. XVI. 23

Gen. III. 19.

Sir. X. 13.

Sir. XIV. 15.

XXXVIII

16.

XLI. 1.

Agag deli-

tiarum di-

xit: verè ac-

den

cessit amari-
tudo mortis:
ita legit, &
ex Targ. Jo-
nath. illu-
strat ver-
ba 1. Sam-
XV. 32.
Winh. in
Betracht.
etl. Spr. p.
831.

den Tod geschmecket/ auff daß er durch den Tod die Macht
nehme/ dem der des Todes Gewalt hatte/ das ist dem Teu-
fel/ und erlösete/ die so durch Furcht des Todes im ganzen
Leben Knechte seyn müsten. Der Tod ist verschlungen in den
Sieg JESU. Er hat sich an Christo zu tode gefressen/ daß er kei-
nen Christen mehr schaden kan. Es heist nun nicht mehr von ei-
nem Gläubigen/ wenn er stirbt: Der Tod kömmt: Nein/ sondern
JESUS spricht alsdenn zu ihm: Siehe ich komme bald.
Wer kan lieber seyn als JESUS? Was kan gewünshters seyn
als sein Kommen? Er kömmt im Sterben die Seinen von al-
lem Ubel zu erlösen/ von dem Leibe des Todes der beschwerlichen
Sünde/ von ihren Thränen / Seuffzen/ Stöhnen; Von ihrem
Lauffe / und Streite/ von der bösen Welt/ aus dem garstigen Hun-
de-Loche; Von dem Teufels Beschmeiße / mit dem sie sich haben
müssen herum balgen. Es ist ihr Krönungs-Tag/ an wel-
chem sie nach vollendeten Lauffe das allerliebste Kleinod erlangen.
Sie kömmen zu der höchsten Ehre / zu der unüberwindlichsten Ge-
walt / zur edelsten Freyheit / zur ruhigsten Sicherheit / zur unaus-
sprechlichsten Freude / in die unvergänglichste Ewigkeit. Das ist
ihre Crone. JESUS giebt ihnen seine Herrlichkeit alsdenn als
ihr Eigenthum / das ihnen der Himml. Vater zuerkandt; sein
Tod erworben; Der Heil. Geist überreicht; ihr Glaube ergrif-
fen; ihre Treue gesucht hat. O welch ein lieber Tod ist das!
Wie gerne sterben sie! Wie spannen sie drauff/ ob ihr JESUS
bald kömmt! Wie zu gucken sie sich nach dem Himmel/ ob sie die
Crone erblicken können! Wenn sie nur ein Wörtchen hören / daß
ihr König spricht: Ja ich komme bald: O so sind sie mit der Nöthi-
gung bald fertig / und ruffen mit hellem Halse: Amen/ ja/ komm
Herr Jesu! Amen! Amen! Komm du schöne Freuden- Crone/
bleib nicht lange / Deiner wart ich mit Verlangen! Inmittelst
schlagen sie seine nothwendige Auffmunterung nicht in den Wind.
Sie wissen/ daß er auch ihnen zurufft: Halt/ was du hast/ daß
niemand deine Crone nehme. Des Teufels Streiche sind ih-
nen aus der Erfahrung ziemlich bekandt / sie haben auch die Welt
lernen kennen/ was es vor ein Thierchen sey. Und ihr Sünden-
süchtiger alter Adam hat seine Unart ihr Lebenlang allzuviel ver-
rathen. Daber dürffen sie in Ansehung solcher tückchen und to-
benden Feinde / um die legt / von ihrem Enfer wieder sie / nicht nach-
lassen: sondern müssen ihnen vielmehr vollends die Hülffe geben.
Je näher ihnen nun JESUS mit der Ablösung kömmt/ und ie näher
sie ihrer Crone kömmen; je frischer gehen sie drauff loß. Wie über-
werffen sie sich da noch mit diesen ihren Cron-Dieben/ daß ihnen der
Angst-Schweiß ausbricht; Wie winden sie sich unter denen heftig-
sten Angrieffen hindurch; Wie eilen sie zum Ziele / daß sie drüber
kriechen / ächzen/ rächeln und stöhnen. Ach wie winseln / seuffzen
und schreyen sie/ nach ihrem Jesu / wenn sich die arbeitende Seele
nun

nun mit Herzbrechen vollends loß würckt / und der Teufel / als ein hungrierer Wolff draufflauret: Komm! komm! HErr JEsu! Und so halten sie/was sie haben/Ihren Jesum/ihren Glauben / ihre Crone / biß auff den letzten Arthem und Gibs. So kan ihnen ihre Crone niemand nehmen. Sie schlaffen in den Armen ihres Jesu ein / und lassen sich mit geneigten Haupte krönen. Die Seele zieht also/als eine gekrönete Fürsten- Braut in das himmlischen Jerusalem ein/und der Leib erwartet seinen Erönungs-Tag auch in der künftigen Auferstehung; Mein Gott/welche herrliche Glückseligkeit ist auch das! ruffe ich nochmahls aus.

Wir haben auch in diesem Stücke das preiswürdigste Exempel unsers Hochseeligen Gn. Herrn anzuführen. Der theure Kämpffer / der unverdroffene Läufer / wußte wohl / daß Er ein sterblicher Mensch wäre / so wohl als die geringsten auff Erden. Allein dafür ließ Er sich nicht leid seyn. Er hatte den Tod gelernt mit rechten Augen anzusehen. Es war Ihm sein Lebenlang umb Jesum zu thun. Und Er wußte auch/ daß Jesus der Mann wäre / der Ihm eine Crone auffhübe/die Er im Sterben zugewarten hätte. Also kunte Ihm ja nichts angenehmers seyn / als wenn sein Jesus käme / Ihn zu krönen. Er hatte bey aller seiner zeitlichen grossen Herrlichkeit genug Beschwerlichkeit an Seel und Leib. Wer wolte denken / daß er derselben nicht gerne loß geworden wäre? Fehlte Ihm gleich an irdischer Hobeit und Glückseligkeit nichts; so fehlte doch diß dabey / daß sie seine Seele nicht vergnügen kunte/und vergänglich war. Es währte solch Ding alles nur eine Weile. Nun wußte ers im Himmel besser/und daß ihm da sein Jesus eine so herrliche Crone / die allerseeligste Ehre / Gewalt / Freyheit / Sicherheit und Freude beygelegt habe/die auch ewig bleibe: Warum solte Ihn darnach nicht herzlich verlanget haben? Er war dieser seiner Crone theuer genug versichert/durch die Liebe seines himmlischen Vaters/durch seines Heylandes Verdienst/und durchs kräftige Zeugniß des heiligen Geistes. Sein Glaube kunte ihn nicht trügen. Und die heilige Begierde/zuringen biß ans Ende/machte Ihn seinen Beruf und Erwehlung immer fester/daß Er mit Paulo freudig sagen kunte: Ich weiß/an welchen ich gläube / und bin gewiß / daß er kan mir meine Beylage bewahren biß an jenen Tag. Mit solcher Freudigkeit erwartete er seinen Sterbe-Tag / oder daß ichs recht sage / den Tag der Zukunft Jesu/ den Tag seiner Erönung/mit geduldiger Sehnsucht: führte den Kampf vollends aus / hielt was Er hatte / ließ sich seine Crone niemand nehmen/ward auch in seinen letzten Sängen / die er bey seiner langwierigen und mit vielen Zufällen durchschmerzten Kranckheit / noch zu wagen hatte/nicht müde noch matt in seinem Muthe: sondern erklärete sich kurz vor seiner seeligsten Erönung/ gegen seinen Herrn Reich- Vater / mit ganz ruhiger Gelassenheit: Wie mit Freuden Er seines Leibes Erlösung erwartete / da Er bey seinem HErrn

APPLIC.
PERSON.

2. Tim. I. 12,

seyn werde in stolzer Ruhe. Und darüber rang er sich vollends zu Tode. Da kam sein JESUS/ zu der angenehmsten Zeit. Er kam/ Ihm seine Krone zu geben. Er spannete Ihn aus/ ließ Ihn in Friede fahren; führte seine Seele in die ewige Herrlichkeit; und brachte seinen müden Leib zur Ruhe. O des herrlichen und glückseligen Himmels-Königes. So kam er frenlich mit grossem Jubel-Geschrey/ in seinem ordentlichen Leichen-Terte mit Paulo triumphirend anstimmen: Ich habe einen/ guten Kampff gekämpffet/ ich habe den Lauff vollendet/ ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir bengelegt die Krone der Gerechtigkeit/welche mir der HERR (†) an jenem Tage/ der gerechte Richter geben wird/nicht mir aber alleine / sondern auch allen/die seine Erscheinung lieb haben.

Was können wir aber wohl von dem Sterben so vieler in dem Citeln ersoffenen Menschen gedencken? Liebste Christen/wie wirds doch einmahl umb dieselben stehen? Sie nehmen sich wenig oder gar keine Zeit an den Tod zугedencken: Haben einen rechten Abscheu vorn Sterben/ und könnens nicht leiden/das man ihnen nur ein Wort davon sage/ wie die wollüstigen Sibariten / und jener wunderliche König in Franckreich Ludwig der XI. Es gilt ihnen gleichviel/ob Christus oder der Teuffel einmahl kommen und ihre Seele holen werde. Gleich jenem verfluchten Spott-Vogel/ welcher demjenigen/ der ihn bey seiner Gottlosigkeit des Todes erinnerte/mit frechen Herzen liederlich antwortete: Wenn er einmahl sterben solte / so wolte er seine Seele auff einen Zaun Pflock stecken / und Christus und der Teuffel möchte darnach wertlauffen. Welcher sie nun kriegen würde/ der möchte sie behalten. Ich sage dieses/ worüber mancher wohl lachen möchte/mit betrübtten und zitternden Herzen/ und weiß/das dieses Belials-Kind seines gleichen leider! mehr habe. Sagen sie nicht heraus/ so machen sie es doch darnach. Die in der heil. Tauffe ihnen beygelegte Krone der himmlischen Seeligkeit / haben sie längst verschertzet/begehren sie auch nicht wieder zu suchen. Was ihnen aus Gottes Worte davon vorgestellet wird / ist ihnen ein Traumwerck für einfältige Leute. Sie meynen es viel besser zu treffen. Eine weltliche Krone / zeitliche Herrlichkeit und Glückseligkeit / gleisset ihnen viel schöner in die Augen. Darcin verlieben sie sich. Darnach ringen sie. Darüber lassen sie Glauben/Religion/Gewissen/Seele/Seeligkeit und alles andre fahren. Diß halten sie/ und solte gleich alles drüber zu Grunde gehen. Doch wenn wir die Wahrheit von ihnen grade heraus sagen sollen: so sinds recht niedrige Gemüther/ bey allem ihrem Ehrgeitze. Sie suchen Ehre und Ansehen bey sterblichen Menschen/ die doch selbst gar nichts sind. Sie sind Sklaven ihrer Begierde/Leibeigene des Satans: Und machen sich also vor GOTT recht schändlich verwerfflich. Es sind unverständige Leute/bey aller ihrer grossen Klugheit. Den

indem

(†) qvoad
corpus & a-
nimam si-
mul, & publi-
cam notiti-
am.

2. Tim. IV.

6. 7. 8.

Usus EPAN.

Ut melius
voluptatib9
indulgerent,
plectebant
eum morte,
qvi mortis
mentionem
fecisset, ait
de Sybaritis,
Solinus. Et de
Ludovico te-
statur Corni-
neus, eum ex
mortis me-
tu, mœrore
contabuiffe.

indem sie die Einbildung haben sich ganz wohl zu versorgen / wenn sie es in der Welt fein hoch bringen könnten; so vergessen sie dabey / wie es ihnen denn fünfftig gehen werde / wenn das werde ein Ende nehmen / darumb es ihnen iso allein zu thun ist. Wenn wir sie vor Kinder halten / die nach Schmetterlingen lauffen und darüber in eine Grube fallen; die im Sande spielen / und darüber von einem giftigen Wurme gebissen werden; so würde es ihnen wohl zu wieder seyn: Allein es wäre noch zu zärtlich für sie. Der Heil. Geist nimmt das Maul voller / und nennet sie Narren. Narren / die Gottes Wercke und Wege nicht achten. Narren / die bey ihrer Hoffart / Pralerey / Schinderen / Tyrannen und Ungerechtigkeit meynen / Gott sehe und achte es nicht. Narren / die mit Verschämniß des einigen Nothwendigen / unnöthigen Sachen nachgehen. Und über das alles / bey ihrer Thorheit noch wollen ungestrafft seyn. Es ist eine liederliche Gattung / bey so genauem Eigennuße. Jederman / der sich auff dem Handel versteht / wird sagen / daß es was läppisches gewesen sey / wenn einige Indianer vor eine Kinder Schelle etliche hundert schöne Perlen; vor eine Schüssel Saltz eine fast unerschöpfliche Smaragden-Grube; vor einen Rubin ein treffliche Stadt / gebothen haben. Allein es ist doch noch einige Vergleichung des Irdischen gegen das Irdische. Diese liederliche Leute aber verschleudern die unschätzbarsten Schätze der himmlischen Seeligkeit / um eine in deren Ansehung ganz nichts würdige Eitelkeit. Sie verträdeln und vertendeln die Krone der ewigen Herrlichkeit / gegen geringe vergänglichliche Lappalien. Es verdreust dich Volk / wenn man ihnen ihre Wahren so niederschlägt. Doch man trachte alles so köstlich geachtete Welt-Weesen nur recht / nicht nach ihrer Phantasie / sondern nach des heiligen Geistes Regel / so wird sichs weisen / daß so viel nicht dran sey. Man lasse den beschrienen Griechischen Ritter Theogenem Thasium seine erworbene 1400. Cronen zusammen legen. Man bringe des Kayfers Rudolphi II. Krone von einer Million Cronen / und die Französische von 11840. Cronen darzu. Man nehme der Persischen Könige Diadem, welches auff 500. Millionen geschätzt wird / mit allen daran hafftenden Reichen und Herrlichkeiten; ja alle Schätze und Königliche Eigenthümer der ganzen Welt / auff einen Hauffen zusammen: Wird nicht der ganze Praß in einer Summa heißen: Eitelkeit? Und doch giltts diesen Leuten so viel! Drum sinds auch recht verdorbene Leute bey ihrem grossen Glücke. So lange sie leben / quälen sie sich selbst mit ihren so blind geliebten Ehren-Geld- und Lust-Cronen. Ihre Seele kan dabey nimmermehr zur Ruhe und Vergnügung kommen. Und ehe sie sichs versehen / müssen sie davon / bald / plögllich. Der Tod macht ein Ende mit ihnen. Der Herr kömmt aber als ein Richter / und sein Lohn mit ihm. Da hören sie / was sie zuvor nicht haben hören und glauben wollen: Thue Rechnung! Ich habe wohl gesagt: Ihr seyd Götter / und allzumahl Kinder des

Pf. XCII. 6. 7

Pf. XCIV.

2. sqq.

Prov. XII. 11

XII. 1.

vid. n. Géieri

Allgegen

wärt. edit.

min. p. 226.

Pausanias in

Eliacis L.

6. cit.

Weif in Pol.

Redn. p. 509.

Salmuth. in

Not. ad Pen-

ciroll. P. 1. T.

c. p. 327. b.

vocat illum

Theogenem

& numerat

1040. ccron.

Weberi Dif.

curf. Cur. p.

1218.

Francisci

Wohl der

Ewigkeit. p.

109.

Luc. XVI. 2.

- Höchsten: Aber ihr werdet sterben/wie Menschen / und wie ein Tyrann zu Grunde gehen. Thue weg den Hut/ hebe ab die Krone/denn es wird weder der Hut/ noch die Krone bleiben/ sondern der sich erhöhet hat/ soll geniedriget werden/ und der sich niedriget / soll erhöhet werden.
- Pf. LXXXII. 6. 7. Ich will die Krone zu nichte/ zu nichte/ zu nichte machen zc. Du Narr/ diese Nacht wird man deine Seele von dir fodern/ und wes wirds seyn / das du gesammelt hast? so sterben sie fort/ und müssen alles zurück lassen. Und weil sie von der ewigen Krone nichts gehalten haben / bekommen sie dieselbe auch nicht. Sie haben sich lassen dieselben nehmen / und das ist ihr geringster Kummer gewesen. Alsdenn erfahren sie es wie schändlich sie sich selbst betrogen haben. Jene Person/ die sich zur Zauberer hatte verleiten lassen / bekam vom Satan eine Krone geschenkt / die ihn von Gold und Edelgesteinen trefflich in die Augen glänzte. Hernach fand sich/ daß sie nur von Baum-Weisse geflochten gewesen. Kaiser Heinrich der VI. ließ einem Italiänischen Rädel-Führer unter den Rebellen / oder wie andere berichten / einem wegen unziemlicher Gemeinschaft mit seiner Gemahlin verdächtigen Edelmann / auff einem glühenden Stuhle/ eine glühende Krone auff's Haupt setzen. Seht hier ein Bild jener unseelig sterbenden Menschen. Ich will's kurz sagen/ was ihr Lohn sey: Eine Hand voll Weisse auff's Grab und höllisch Feuer auff ihren Kopff. Es umgiebt sie ewige Schmach / ewiges Elend / ewige Gefangenschaft / ewiger Unfriede / ewiges Herzeleid. Babels und ihr Tractament bestehet aus einerley Gerichte: Wie viel sie sich hier herzlich gemacht u. ihren Muthwillen gehabt hat/ so viel schenckt ihr Quaal und Leid ein. Die Gewaltigen werden gewaltiglich gestrafft werden. Wie werden sie mit allzuspäten Nachsinnen jämmerlich über ihre Thorheit seuffzen: Was hilfft uns nun der Pracht? Was bringt uns nun der Reichthum/ sambt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren zc. O daß sie weise wären/ und vernehmen solches / daß sie verstünden / was ihnen hernach begegnen wird!
- Ezech. XXI. 26. 27. Lasset uns diesen göttlichen Zuruff/ meine Werthe/ zu Herzen nehmen und weise werden/ daß wir vernehmen und verstehen/ was für herrliche Glückseligkeit uns / wo wir als wahre Überwinder sterben / hernach begegnen werde. Soll JESUS kommen uns alsdenn zu krönen? So lasset uns halten/ was wir haben. Lasset uns an JESUM glauben/ JESUM lieben / JESUM bekennen / für JESUM enfern/ umb JESUM alles Creuz erdulden / wieder Fleisch / Welt und Teuffel mit JESU ritterlich kämpffen / bis ans Ende: So haben wir wohl gelebt / so werden wir wohl sterben. Siehe JESUS kommt. Der Tod ist uns gewiß.
- Luc. XVI. 20. Stieffl. Ex-empelh. p. 191. Scriv. Seel. Sch. P. 5. C. 3. p. 224. v. Peuc. Chron. L. 4. p. 263. sqq. Albrecht de vit. et. p. 290
- Apoc. XVIII. 7. Sap. VI. 7. Sap. V. 8. 9. Deut. XXXI. 29. PÆDEVT.

gewiß.

gewiß. Seelig ist der Knecht/ wenn sein Herr kömmt und findet ihn bereit. Jesus kömmt bald. Der Tod kan uns plötzlich/ in kurzen überreiten. Es ist ein Augenblick an dem die Ewigkeit hängen. Als wir denn nun Zeit haben; so lasset uns Gutes thun. Jesus kömmt uns zu krönen. Wir sollen durch einen seligen Tod von allem Ubel erlöset/ und zum Genuß der vollkommensten Ehre/ Gewalt/ Freyheit/ Sicherheit und Freude auff ewig im Himmel erhöhet werden. So lasset uns vollends ausdauern/ daß uns auch noch zuletzt unsere Erone nicht genommen werde. **FINIS CORONAT OPUS.** Wer beharret bis ans Ende/ der wird seelig. So lasset uns kämpffen/ Und ritterlich dämpffen/ Fleisch/ Teuffel und Welt! Die weil uns zum Lohne/ Soll werden die Erone/ Durch Jesum im himmlischen Freuden. Gezelt!

Matth.
xxiv, 44. 46.

Gal. VI, 10.

Matth.
xxiv, 13.

Confol.

Ezech, II, 10.

Apoc, III, 21.

Apoc, I, 6.

Apoc, II, 11.

Apoc, II, 11.

die

Wem wolte für im Sterben grauen/ wenn man eine so herrliche Glückseligkeit alsdenn erlangt? Nicht der Tod; sondern Jesus kömmt alsdenn/ Jesus unser Leben. Der gewünschte Jesus. Weil wir hier leben/ kömmt ein betrübter Botte nach dem andern/ und bringt uns grosse Posten voll Brieffe/ die inwendig und auswendig mit Klage Ach und Weh beschrieben sind. Wir müssen auch das Post-Geld mit manchem ehrlichen Thränen-Pfennige bezahlen. Wenn aber endlich die liebe Zeit kömmt/ da Jesus spricht: Ich komme: Wie hübsch wirds! Der Arzt kömmt/ uns frantke Lazarus-Genossen gesund zu machen. Der Hirte kömmt/ seine schlichterterne Schaffel einzutreiben. Der Bräutigam kömmt seine sterblich verliebte Braut heimzuholen. Ja ich muß noch stölger von der Sache reden: Der König kömmt/ uns seine Unterthanen in sein Reich einzuführen/ ihnen zu geben/ mit ihm auff seinem Stuhle zu sitzen/ (Wir würden das nimmermehr sagen dürfen/ wenn ers nicht sagte/) und uns zu krönen/ daß wir mit ihm Könige seyn sollen für GOTT seinem Vater. Wie so manch liebes mahl singen und seuffzen wir iso mit fließenden Thränen: Herzlich thut mich verlangen/ Nach einem seelgen End: Weil ich hier bin umbfangen/ Mit Trübsal und Glend. Ich hab' Lust abzuschneiden/ Von dieser schnöden Welt/ Sehni mich nach ewigen Freuden: Herr Jesu komm doch bald!

Und das geschiehet/ wenn wir sterben. Er kömmt/ der Herrgotts Jesus/ ist er noch ist nicht da/ und läßt uns von einer Stunde zur andern warten/ daß wir recht sehr Welt-müde/ Leidens- und Lebens-satt werden. Stille/ stille! Der Tag ist ja noch nicht zu Ende/ die Nacht noch nicht für über. Es sind noch mehr Stunden/ da er kommen kan. Geschichts nicht heut/ so wirds Morgen geschehen. Er spricht ja: Ich komme bald. Solts bald seyn/ so kans nicht allzulang mehr hin seyn. Je länger wir gewartet haben; je weniger wir noch zu warten haben. Er wird die rechte Stunde nicht verschlafen/ nicht veräumen. Wir können und wollen ihm den Verzug nicht wehren: Denn er hat seinen freyen Willen. Aber er kan und wills auch uns nicht wehren/ wenn wir ihm unterdessen

die Ohren wacker vollwinkeln: Was hält dich doch zurücke/ Mein liebster Seelen-Hort? Wo sind denn deine Blicke? Wo bleibt dein theures Wort? Das mir und andern Frommen/ Stets in die Ohren schallt: Daß du bald wollest kommen. So komm Herr JESU bald! Wie winkelt meine Seele! Wie lang wird ihr die Zeit! Die bange Mörder-Hölle/ Macht ihr unsäglich Leid! Mein Antlitz ist von Sehnen/ Ganz krank und ungestalt. Es seuffzen tausend Thränen: Herr JESU komm doch bald!

Sollen wir/ wenn JESUS nun kommt/ alles in der Welt verlassen? Je das ist nie unser gewesen. Wir halten was wir haben: JESUM/ und seine uns geschenckte Himmels-Crone. Das ist unser Haabe/ die lassen wir uns niemand nehmen. Wir wollens versuchen lassen/ wers wagen will. Schade für den andern Bettel! Warum solt ich mich denn grämen? Hab ich doch/ JESUM noch. Wer will mir den nehmen? Wer will mir den Himmel rauben? Den mir schon/ Gottes Sohn/ bengelegt im Glauben.

Will uns etwan für dem letzten Strauße bange werden? Es ist zwar dabey nicht lauter Zucker-Leckens: Aber darumb verzagen wir nicht. Der JESUS/ der uns durch den grösssten Kampff hat hindurch geholffen/ bis ans Ziel; der wird ja in dem Augenblicke/ da er kommt/ uns die Crone zugeben/ uns nicht stecken lassen. Nein/ nein/ er kans nicht thun/ er wills nicht thun/ er wirds nicht thun. Wir kennen ihn ja wohl. Er hat gleichsam zwey Hände. Mit der einen beut er uns die Crone; mit der andern ziehet er uns vollends hinan. Darauß verlassen wir uns. Und da mag denn der böse Teuffel/ mit samt seinem greulichen Schwarm/ seine Meister-Stücke alle zu Hauffe nehmen: Es soll sich wohl ausweisen/ wer Platz behalten wird. Der hat zu seiner ewigen Schande/ schon manchen Ritt mit vielen heiligen Ritters-Leuten JESU verspielt/ die ihm zum Verdrusse/ in ihrem Abdrucke das Victoria! Victoria! Gewonnen! Gewonnen! ausgeruffen haben. Als wie jener Gott-seelige Prediger/ der mit gen. Himmel empor gerechten Armen sagte: Victoria! Gottlob/ gewonnen! Und der vornehme fromme Franckosß Elzearius, der nach überstandener letzten Herzens-Angst rieß: Jam vici! Nun hab ich überwunden! Das soll/ mit Christi Hülffe/ auch unser letztes Liedchen seyn. Wir wollen dem Seelen-Feinde zu Troste mit Herz und Mund anstimmen: Victoria! Nun hab ich überwunden Creuz/ Leiden/ Angst und Noth!

Nun hab ich ausgekriegeret! Nun hab ich obgestieget! Nun bistu JESU hier/ Und giebst mir deine Crone/ Zum theuren Gnaden-Lohne! Ach habe Danck dafür! Victoria! Halleluja!

Und damit sollen wir uns mit unsern Gedancken aus der Zeit in die Ewigkeit schwingen/ und die herrliche Glückseligkeit betrachten/ welche der Herr JESUS einem wahren NICOLAO oder Überwinder II. Dort ewig mittheilet. Davon lauten dessen liebe Verheißungs-Worte im Texte also: Wer überwindet

Scriv. Seelen Sch. P. V. app. ult. p. 32. Sommers Sterbes Schule. p. 86.

II. Olim in aeternum.

windet

windet/ den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes/ und soll nicht mehr hinaus gehen/ und will auff ihn schreiben den Nahmen meines Gottes/ und den Nahmen des neuen Jerusalem/ der Stadt meines Gottes/ die vom Himmel hernieder kömmt/ von meinem Gott/ und meinen Nahmen den Neuen. Ich muß hierbey mein Elend von Herzens Grund zum voraus bekennen/ daß mir das Erkantniß dieser Worte viel zu wunderbarlich und zu unbegreiflich sey. Hat sichs doch mit dem Vorigen sehr genung gekindert. Wie schwach wirds doch nun erst zugehen! Sind die Augen zu denen wenigen Strahlen so blöde/ wie unerträglich wird ihnen doch die Sonne selber seyn! Zwar es wird sichs wohl niemand bestreuben lassen. Hier ist ein tieffes Meer/ darinn einer wohl immer weiter kommen kan als der Andre/ nach dem Bilde Ezechielis. Doch kan hier noch niemand den Grund erreichen. Auch bey denen fürtrefflichsten Auslegern/ wird man über diese Worte/ wenn man auffss Haupt-Berck siehet/ grosse Armuth finden. Das sehen sie wohl/ daß hier von Dingen gehandelt werde/ welche zu jenem Leben gehören. Was aber die so schönen Redens-Arten/ die dem Ansehen nach so oft wiederholer werden/ und nur einerley zu bedeuten scheinen/ gleichwohl aber nicht umbsonst dastehen/ eigentlich auff sich haben; kan keiner recht sagen. Man wirds auch wohl nicht fordern können. Denn es heist auch hier: Wir sehen ist durch einen Spiegel/ in einem duncklen Worte. Und wenn gleich der entzückte Paulus tieffer hinein dringet; so findts ihm/ wenn er sich mit der armseeligen Menschen-Sprache behelffen soll/ unaussprechliche Worte. Weil es aber ja davon soll gesprochen oder vielmehr gelallet sein: So laß mir doch/ ô mein Jesu/ von dem grossen Lichte nur einen kräftigen Blick/ und von dem unumschrenckten Freuden-Meere nur ein liebliches Tröpfchen ins Herze dringen/ damit ich nicht so gar Krafftloß davon handeln möge/ wie ein Blinder von der Farbe!

Nun Himmelsüchtige Seelen/ gebt mit mir auff den Mund Jesu fleißig Achtung. Mich dünckt er will uns mit seinen verblühten Worten zweyerley künfftige Glückseligkeiten eines Christl. Überwinders andeuten.

1) Er soll in den Himmel kommen. Dahin gehet diese Bertröstung: Wer überwindet/ den will ich machen zum Pfeiler in den Tempel meines Gottes/ und soll nicht mehr hinaus gehen. Die Rede des Heylandes war zuvor fürnehmlich an den Lehrer und die Gemeine zu Philadelphia gerichtet. Doch daß er auch andere ihres gleichen mit meyne/ sehen wir aus denen ieszigen Worten/ da er insgemein redet. Wir wollen uns wie die Kinder zur Betrachtung dieser hohen Geheimnisse schicken/ und mit recht kindlicher Einfalt/ wie wir auch nicht anders können/ davon handeln. Es kommen fünff Fragen hier vor.

P 2

[a] Wer

Ezech.
XLVII,
2. seqq.
Ita Cluverus, Calovius, Kromayerus, Episcopus, aliique h. l. exponunt.

1. Cor. XIII,
12.

2. Cor. XII,
14.

qvæ duplici
continetur
titulo.

I) Felicissima
cæli in-
habitatione.

[a] Wer soll in den Himmel kommen? JESUS antwortet: Wer überwindet. Er gebraucht sich noch immer der Helden-Sprache von Rittern. Wir habens bereits gehört/ daß das Christenthum eine geistliche Ritter-schafft sey. Es giebt da viel zuringen und zu streiten/ wieder die Feinde der Seeligkeit. Ein Christ heist: **Hiob. vii, 1.** Semper in armis: Immer im Streit/ wie es Hiob ausspricht. Und er kriegt nicht Ruhe/ bis er stirbt. So lange muß er sich auch wehren. Wenn er das thut/ so haben die Feinde verlohren/ und der treue Streiter Jesu Christi überwindet sie alle/ daß sie weiter in Ewigkeit nichts an ihm haben/ nichts an ihm versuchen dürfen. **Gen. III, 15.** Das geschiehet durch einen festen und unwandelbaren Glauben an **Ioh. xvi, 33.** Jesum Christum/ den Überwinder des Teufels/ der Welt und des **1. Cor. xv, 55.** Todes. Christi Sieg ist ihr Sieg. Der überwindet in ihnen. Denn alles was von Gott gebohren ist/ überwindet die Welt/ und unser Glaube ist der Sieg/ der die Welt überwunden hat. **1. Ioh. v, 4.** Wer ist aber/ der die Welt überwindet/ ohn der da gläubet/ daß Jesus Gottes Sohn sey? Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut/ und durch **Apocal. xii, 11.** das Wort ihrer Zeugniß: Heists von diesen Sieges-Helden. Und Wer also überwindet/ er sey von Person/ Stande/ Alter und Geschlechte/ wer er wolle/ der hat sich des Himmels gewiß zugetrösten. Es ist hier ein heiliges Aufmercken nöthig. Denn der Sohn Gottes wiederholet dieses Wort schon zum Sechsten mahl. Und im folgenden gebraucht ers noch einmahl. Da heists beständig: Wer überwindet. Wer überwindet. &c. Daraus schliessen wir: Wie nöthig das Überwinden/ oder die Beständigkeit im Glauben sey: Was für einen Ernst Jesus vor unsere Seeligkeit habe: Und wie groß seine Gnade sey/ daß er keinen ausschliesse/ der nur in dieser Ordnung steht/ daß er überwindet. Ein jeglicher im Glauben Sterbender soll in den Himmel kommen.

2) Wer bringt ihn in den Himmel. Ich will ihn zum Pfeiler machen/ spricht der liebste Heyland. Wer wolte es auch **Hebr. xii, 2.** sonst thun/ als er? Er ist der Anfänger und Bollender unsers **II, 10. IV. 9.** Glaubens. Der Herzog des Lebens. Die Ursache der ewigen Seeligkeit. Es ist sein eignes Wort: Ich bin der Weg/ und die Wahrheit/ und das Leben/ niemand kömmt zum Vater/ denn durch mich. Es ist seine Zusage: Ich will wieder kommen/ und euch zu mir nehmen/ auff das ihr seyd/ wo ich bin. **Ioh. xiv, 6. 3.** Wie er alles wohlgemacht hat; so kommt auch dieses letzte und beste Stück auff ihn an. Er muß es machen/ wo jemand in den Himmel kommen soll. Welche er verordnet hat/ die hat er auch beruffen/ welche er beruffen hat/ die hat er auch gerecht gemacht/ welche er aber hat gerecht gemacht/ die hat er auch herrlich gemacht. **Rom. VIII, 30.**

3) In

3) In was für einen Himmel soll der Überwinder kommen? In dem Tempel meines Gottes / sagt unser Jesus. Durch diesen Tempel verstehen einige die triumphirende Kirche / oder die Auserwählten; Welche auch mehrmahls in geistlicher Deutung / Gottes Tempel / genennet werden. Doch weil dieselben allhier die Pfeiler in diesem Tempel seyn sollen; so wird wohl zwischen beyden ein Unterscheid seyn. Dahero zweifels ohne dieser Tempel der Freuden = Himmel ist / der Ort / wo die Auserwählten Überwinder ihre seelige Wohnung in Gott und bey Gott ewiglich haben werden. In welcher Bedeutung es auch anderswo stehet. Welchen Himmels = Tempel auch Esaias im Gesichte sahe. Und dessen Fürbild der wunderschöne Tempel Salomonis war. Es heist aber dieser himmlische Freuden = Ort **GOTTES** Tempel / weil er von Gott / in Gott / und voll Gottes ist. Gottes Gegenwart / Majestät / Heiligkeit und Herrlichkeit / wird darinnen sehr groß erkannt werden. Die Seelige werden ihm in diesem Heiligthume mit allen Engeln dienen Tag und Nacht. Daß ihn aber **JESUS** seines Gottes Tempel nennet / geschiehet in Ansehung seiner menschlichen Natur / nach welcher er / unter Gott / und Gott sein Haupt ist. Gestalt er denn diese Benennung in unserm Texte viermahl gebraucht: und anderswo zum öfftern. Deinen Willen / mein Gott / thu ich gerne. Mein Gott / mein Gott / warum hastu mich verlassen; Ich fahre auff zu meinem Gott. Der Vater ist grösser / denn ich / spricht er kurz vor seinem Leiden / zu denen Jüngern. Und er giebt Gott auch dieses Orts die Ehre / daß er ihn seinen Gott nennet / wegen seines theuren Verdienstes: Als um welches Willen er auch Recht und Macht hat / an diesem himmlischen Tempel / die Gläubigen darein zu führen. Welches sich aus seiner herrlichen Fürbitte für sie / sehr wohl erklären läst / wenn er seinen himmlischen Vater anflehet: Vater ich will / daß / wo ich bin / auch die bey mir seyn / die du mir gegeben hast / daß sie meine Herrlichkeit sehen / die du mir gegeben hast. Das heist also kürzlich: Der **HERR** Jesus will einen ieglichen gläubigen Überwinder zu sich und seinem himmlischen Vater in dem Himmel nehmen.

4) Wozu? zum Pfeiler stehet in der schönen Verheissung. Wir müssen dieses nicht nach der plumphen Bau-Kunst der Welt verstehen / und nicht mit dem ungeschickten Zirkel und verjüngten Maß-Stabe der schwachen Vernunft abformeln. Hier ist ein Kunst-Stück aus der Ewigkeit / von dem Baumeister / der seines gleichen nicht hat. Der allerfürtrefflichsten Künstler Wunder-Wercke sind gegen dieses / nur grob und ungeschlossnen Zeug. Kein Zirkel kan diese Pfeiler ausmessen. Wir könnens kaum aus ertlichen wenigen Vergleichen treffen / was der Heyland meyne. Er will einen treuen Überwinder zum Einwohner des Himmels

1. Cor. III. 18
IV. 19.
Ev. Iw. v. 20 ubi DEUS habitat, quem omnes adunt. Olear. h. l.
In Caelis, Gomar. Apoc. VII. 15. Es. VI. 1. 1. Reg. VI. 2. Paral. III. 1 V
Apoc. VII. 15
1. Cor. XI. 3. XV. 28. Pf. XL. 9. Matth. 27. v. 46. Joh. XX. 17. xiv. 28.
Joh. xvii. 24

Himmels machen. Wie ein Pfeiler im Tempel steht: so soll auch derselbe in dem heiligen Tempel des himmlischen Heiligthums Gottes stehen und darinnen wohnen / als ein Bürger in seinem Bürgerrechte / in seiner Heymath; In seinem Vaterlande. Daben werden auch vier schöne Eigenschaften / eines solchen Himmels-Bürgers / durch die Richtigkeit / Festigkeit / Zierlichkeit / und Dauerhaftigkeit eines Pfeilers angedeutet. Er soll richtig seyn: Wie ein wohl abgemessener / künstlich gearbeiteter / und grade auffgerichteter Pfeiler. Das ist: Er soll recht und schlecht / heilig und untadelich seyn / recht Regelmäßig / dem richtigen Gesetze und Willen Gottes vollkommen gleichförmig / aufrichtig / wieder erste Mensch erschaffen war; ohne Flecken / Runzel oder des etwas. Er soll fest seyn; wie ein Marmorsteinerner oder anderer Pfeiler von einer harten / festen und starcken Materie. Das ist: Er soll ohne Schwachheit und Gebrechlichkeit / voll Englischer Krafft / Lebhaftigkeit / Gesundheit und Stärke seyn: Den Engeln Gottes gleich. Leid / Geschrey und Schmerzen wird da nicht mehr seyn. Es wird gesäet verweßlich / und wird auffstehen unverweßlich / es wird gesäet in Unehre / und wird auffstehen in Herrlichkeit / es wird gesäet in Schwachheit / und wird auffstehen in Krafft / es wird gesäet ein natürlicher Leib / und wird auffstehn ein geistlicher Leib. Er soll zierlich seyn: Wie ein schöner Pfeiler / eine Zierrath in einem Tempel oder Palaste ist. Das ist: Er soll zum Schmucke und zur Zierde des Himmels dienen / und dessen herrlichen Glanz vermehren helfen. Denn da wird die Verheißung Gottes vollkommen erfüllet werden: Ich will das Haus meiner Herrlichkeit zieren. Er soll dauerhaft seyn: Wie ein eherner steiner-ner oder anderer Pfeiler lange Zeit währet / wenn er nicht durch äußerliche Gewalt und Schädlichkeit verderbet wird. Das ist: Der Überwinder soll nicht sterben / und verderben / sondern unsterblich seyn. Denn innerlich wird er von der Sünde und daher ruhrenden tödtlichen Schwachheiten / äußerlich aber von allen gewalthätigen und schädlichen Anfällen und Unfällen / völlig befreyet seyn. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten / es wird auch nicht auff sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Der Tod wird nicht mehr seyn / noch Leid / noch Geschrey / noch Schmerzen wird mehr seyn. Die Gerechten werden ewiglich leben. Der Teuffel hat sich an ihm schon hier die Hörner abgestumpfft: dort soll er ihn gar mit einander ungestossen lassen. Die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Wer den Willen Gottes thut / der bleibt

Pf. xxxix. 13
Phil. III. 20.
2. Cor. V. 8.
p. XXV. 21.
Gal. VI. 16.
W^o rectum
pl. num. sine
nulla obli-
qvitare: Ec-
cles. VII 30.
v. B. Scherz.
Brev. Enucl.
pag. 267.
Schindl. 1e-
xicon. fol.
820. Eph. V.
27.
Matth. xxii.
30.
Apoc. xxi. 4
1. Cor. XV.
42. sqq.
Columna,
pro homine
decore il-
lustri. Bullin-
gerus h. l.
Es. LX. 7.
Constantia
& firmitatis
perennitatis-
que notione
obinet. Glas-
si. Phil. S. p.
m. 1326. vi-
vere eos fa-
ciet cū glo-
ria & eterno
honore, sive
ut breviter
dicam immor-
tales. Episco-
pius Conf. B.
B. i. j. comp.
Theol. Pof.
P. 390.
Apoc. VII.
16. XXI. 4.
Sap. V. 16.
Matth. 21. 18.
1. Joh. II. 17.

bet

bet in Ewigkeit. Zu solchen Pfeilern / zu solchen Einwohnern will Iesus seine Überwinder machen. Und wird gar wohl angemerket / daß er hier ein Auge auff die zwei schönen und starcken Säulen habe / welche Salomo aus Erz giesen / künstlich ausziehen / und für der Halle des Tempels aufrichten ließ. Deren eine nennete er Jachin, die andere Boaz, d.i. wie es im Biblischen Regiester erkläret wird; Best/steiff/starck/mächtig. An welchen köstlichen Bilderchen uns der liebste Heyland schon im alten Testamente ein liebliches Schatten-Berck von dem fürtrefflichsten Zustande / der seeligen Himmels-Bürger hat vormahlen wollen. So freundlich bequemet er sich nach unserm einfältigen Begriffe. Er sagt aber auch

5) auß wie lange ein Überwinder im Himmel bleiben soll: Und soll nicht mehr hinaus gehen. Hier umbauet er gleichsam den Himmel mit unumschrenckten Schrancken der Ewigkeit. Hier schiebt er die Riegel für die Thüre des Himmels. Wer einmahl hinnein kömmt / der kömmt nimmermehr wieder heraus. Er begehret nicht heraus. Denn er hats so gut / daß ers nirgends besser finden kan. Niemand jagt ihn heraus. Gottes Liebe umfängt ihn so fest / daß er davon nicht kan getrennet werden. Keine andere Gewalt kan ihn heraus reißen. Denn die Feinde sind mit ewigen Ketten der Finsternis gebunden. In der Welt ist keine bleibende Stäte. Das Irreland ist voller Rumm / außser und Vaganten. Endlich muß man gar hinaus. Aber im Himmel ist das rechte Bleiben / die beständige Wohnung / daraus keiner / keines Weges / gar durchaus nicht / niemahls hinaus gehen wird. Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen: sagt der gute Hirt / von seinen auserwehlten Schaffeln. Wir werden bey dem HERRN seyn allezeit / ist Pauli und aller Gläubigen Hoffnung. Ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar / tröstet sich der König David.

Hier läst uns nun unser allergütigster Heyland einen erfreulichsten Glaubens-Blick / in den Himmel / in den gewünschten Aufenthalt thun / in welchem alle gläubige Überwinder / dermahl einst in der seeligsten Ewigkeit / ihre Wohnung haben werden. Daß eine solche himmlische Wohnung sey / dürfen wir nicht zweifeln. Der HERR Iesus sagt ja hier im Texte: Daß es der Tempel seines Gottes sey / darinn er denjenigen / der überwindet / zum Pfeiler oder Einwohner / machen will. Wir finden auch sonst in der heil. Schrift so viel kräftige Mahnen und Bilder davon / da wieder der Glaube nichts einwenden kan / und die Vernunft nicht darff. Es stehet da / von einem Himel / von dem dritten Himel / von einem neuen Himel u. einer neuen Erde / von einem Paradiese / von einem Hause des himmlischen Vaters / von einer Scheuren (Repositorio) Gottes / von Häusern des Friedens / von dem

Clav. Diluc.
Ap. f. 153. a.
1. Reg. VII. 15
2. Paral. III. 15
יָצַד confirmabit stabilit. יָצַד in eo robur est. Glass. Phil. S. p. 1350.

Hebr. XIII.
14.

μὴ οὐκ ἔσται, mansiones. Joh. XIV, 2.

Emphasis hic multiplicatur: καὶ ἔξω ἂν μὴ ἔξελθῆναι. Joh. X. 28.

1. Theff. IV. 17. Pl. xxii. 6 Diebus nunquam finientis X.

Campensem. LOC. COM. De Loco Beatorum.

dem himmlischen Jerusalem / vnder Stadt des lebendigen Gottes / von einem Berge des Herrn / von einem Lande der Lebendigen / von einem Vaterlande; und so ferner. Das müssen wir ja nicht vor Böhmische Dörffer / und Vtopische oder Sevarambische Länderen annehmen / die nur von süßen Einbildungen bewohnt wurden. Gott macht nicht Blendwerke vor seine Kinder / wie etwan dort der Teuffel Christo auff dem Hohen Berge: sondern er giebt durch diese angenehme Mahmen / gleichsam schöne Abrisse von dem Orte / da seine Auserwehltten ewig seyn sollen. Und ist warlich die so mannigfaltige Veränderung solcher Benennung nicht vergeblich / ob wir gleich gestehen müssen / daß es uns noch ein tieffes Geheimniß sey. So dürfen wirs auch nicht vor Märchen halten / wenn der Mund der Wahrheit spricht: **W**D ich bin / **D**A soll mein Diener auch seyn. Vater ich will / daß **W**D ich bin / auch die **B**ey **M**JR seyn / die du mir gegeben hast. Paulus sagt nicht vor die lange Weile von sich selbst und allen Gläubigen: Wir wissen / so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird / daß wir einen Bau haben von Gott erbauet / ein Haus nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel. Und von Abraham: Er wartete auff eine Stadt / die einen Grund hat / welcher Baumeister und Schöpffer Gott ist.

Doch müssen wir uns nichts körperliches / von einem Caelo Empyreo, von einem erschaffenen Himmel / oberhalb des Sternhimmels / mit allerley abgemessenen Behältnissen / und nach irdischen Phantasten eingerichteten Bequemlichkeiten / einbilden; wie man wohl von allzuklugen Leuten / solch Kinderwerck liest. Es ist eine geistliche Wohnung für geistliche Einwohner / die denen Engeln Gottes gleich sind. Ein ewiges Haus / das im Himmel ist / nicht also / wie die andern Geschöpfe / gebaut. Fragt iemand: Wo denn dieser liebe Ort sey? So ist die Antwort: Wir müssen ihn in keiner gewissen Gegend suchen / weder gegen Morgen noch Abend / weder gegen Mittag noch Mitternacht. Es wird gesagt: Er sey allenthalben und auch nicht allenthalben. Allenthalben ist er / wenn man schlechter Dings bedenckt / daß er in Gottes Hand sey. Gottes Hand ist Gott selbst. Also ist er in Gott. Das sagt auch die Schrift: Wer in der Liebe bleibt / der bleibt in Gott. Ja es steht auch noch was größers. Gott und das Lamm ist der Tempel des himmlischen Jerusalem. Gott und Christus aber ist allenthalben. Doch ist auch dieser selige Ort nicht allenthalben / in Ansehung der von Gott bestimmten sonderlichen Weise der Seeligkeit / darinn sich die Himmels-Bürger befinden / un Gottes genießen. Es sind aber dieses Worte / die nicht jederman fassen kan. Krafftreicher klingt es schon / wenn wir

nach

Amplissimū
 kvavissima-
 rum hujus-
 modi de no-
 minationum
 Catalogum
 conglomeravit
 B. Scherz
 Syst. Theol.
 L. 23 p. 617.
 Matth. IV.
 8. 9.
 conf. D.
 Winckleri
 Con. von der
 Versuchung
 Christi p.
 197. seq.
 Joh. XII. 26.
 XVII. 24.
 2. Cor. V. 1.
 Hebr. XI. 10.
 v. B. Scherz.
 Syst. p. 636.
 Eiusd. Erev.
 Enuol. Hül-
 fem. p. 1109.
 B. Menzeri
 Opp. I. 1. p.
 425. a. T. II.
 p. 15.
 Matth. XXII.
 30. 2. Cor.
 V. 1. Hebr. IX.
 11. v. B. Menz.
 T. 1. p. 425. b.
 Sap. III. 1.
 Joh. X. 28.
 1. Joh. IV. 16.
 Apoc. XXI.
 22.
 Legi pos-
 sunt hæc
 theoremata
 ap. B. Marti.
 in Tract. de
 Loco. L. 1. s.
 29.

nach den klaren Buchstaben Göttliches Worts sprechen: Die gläubig sterbenden Überwinder kommen zu ihrem JESU. Wo er Ioh. xiv, 2, ist/ da sind sie auch/ nach seiner Zusage. Er ist hingegangen ihnen die Städte zubereiten. Also lassen sie ihn dafür sorgen/ wo er sie wird hinheben. Weiter können wir davon nichts ausführliches sagen/ weil uns GOTT selbst nichts mehr davon hat sagen wollen/ weil wirs doch nicht ehe verstehen können/ bis wir dahin kommen. Das erwarten wir mit Gedult/ und trachten vielmehr ernstlich dahin zugelingen/ als viel vergeblich darüber zu spiritisiren. Es ist keine Sache vor unser alber-kluges Gehirn. Am besten ist/ wir lassen GOTTES Wort in Ehren/ und nehmen die Vernunfft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen. Genung das wir wissen/ JESUS habe ein Räumchen vor uns/ als beständig-gläubige Überwinder. Er wolle uns zu sich nehmen/ daß wir bey ihm seyn/ und als heilige/ lebhaft/ schöne/ und unsterbliche Einwohner ewig bey ihm bleiben sollen. Wir haben sein Wort in unserm Texte/ darauß sehen wir unser herrliches Credo: Ich glaube/ ich glaube/ lieber HERR hilf meinem Unglauben! Wolten wir uns ja über dieses noch ein heiliges Kinder-Freudelmachen/ und diesen Himmel abmahlen/ so wunder trefflich als wir könten; so würden wir ganz sicher davon rühmen können: Er sey der allgeraumste Ort. So viel tausend mahl tausend heilige Engel; so viel 1000000 Auserwehlte/ haben vollkommen genugsamen Aufenthalt daseibst. Ja wenn auch schon alle Engel/ die zu Teuffel geworden sind/ noch darinne geblieben wären; und alle Verdammte/ derer so viel Millionen seyn werden/ noch hätten hinein kommen wollen; so würde es doch noch heißen: Es ist noch Raum da. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen/ spricht JESUS. Wir können hieher Ioh. xiv, 2. ziehen/was bey Esaia steht: Du wirst das Land erweitert sehen/ daß sich dein Herz sehr verwundern wird. Der aller schönste Ort. Mein GOTT/ was vor ein Conterfait siehet Apoc. xxi. Johannes davon! Es werden die schönsten Kostbarkeiten von der Welt zusammen genommen/ die unaussprechliche Schönheit des himmlischen Jerusalems nur in etwas/ nach unsern schwachen Begriffen/ fürzubilden. Der allerlustigste Ort. Drum wirds ein Paradies genennet/ ein Garten/ da alles gleichsam in Floribus Luc. xxiii, 43. geht. Der allergesundeste Ort/ da kein Anstoß/ kein Schwachheitel mehr seyn wird. Schmerzen und Seuffzen wird weg müssen. Der allerlichteste Ort. Des Mondes Schein/ wird seyn wie der Sonnen-Schein/ und der Sonnen-Schein wird siebenmahl heller seyn/ denn ist. Das erklärt die Offenbarung Iohannis sehr herrlich: Es wird keine Nacht da seyn/ und nicht bedürffen einer Leuchten/ oder des Lichts der Sonnen. Denn GOTT der HERR wird sie erleuchten. Der aller sicherste Ort. Der Gerechtigkeit Frucht wird

Friede seyn/ und der Gerechtigkeit Ruß wird ewige Stille und Sicherheit seyn. Daß mein Volk in Häusern des Friedens wohnen wird / in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe / spricht Gott davon. Der allerliebste Ort / das rechte Philadelphia / da alle Engel und Auserwehlte in der vertrauesten Bruder-Liebe / werden bey einander seyn. Wie herzhafft wirds da zugehen. Welche anmuthige Gespräche; Was vor eine lieblich-zusammen stimmende Cantoren / wirds da geben! Wir werden allzumahl einer seyn in Christo JESU. Und über diß alles wird es auch ein beständiger Ort seyn. West gleich der sichtbare Himmel samt der Erde und allen Elementen dergleichen vergehen wird; so wird doch dieser JESU-Himmel bleiben. Er wird nicht alt/nicht baufällig. Er vergehet nimmer mehr. Darumb nennt ihn Christus die ewige Hütten: Paulus / ein Hauß/das ewig ist.

Wie lieblich! Wie lieblich sind deine Wohnungen HERR Zebaoth! ruffen wir ganz entzückt darüber aus. Will jemand mehr wissen; so können wir doch nichts mehr auffbringen. Es geht uns wie kleinen Kindern / wenn sie was schönes sehen. Die schlagen mit ihren Händchen zusammen und ruffen: Schöne! Schöne! Weiter können sie nicht. So lallen wir von dem unaussprechlichen Himmel. So bilden wir von dem unbeschreiblichen Vaterlande/ und behelfen uns damit / bis wir es selbst sehen. Ach Gott helfe bald!

Wir preisen daher unsern Höchstheuesten Gnädigen APPLIC. PERSON. Herrn/den himmlischen NICOLAUM tausendfach glücklich selig/ ja unendlich selig / daß ers besser weiß: Was / wo / und wie der Himmel sey. Sein Jesus hat Ihn als einen Überwinder / auch zum Pfeiler in dem Tempel seines Gottes gemacht / und er wird nicht wieder hinaus gehen. Seine Seele ist / bald von dem Nun ihrer Auflösung an / bey dem HERRN in stolzer Ruhe. Und ihr treuer Gefährte im Streite und Siege / der zu seiner Grabes-Ruhe gebrachte heilige Leichnam / wird am jüngsten Tage / in der fröhlichen Auferstehung / in ihrer herrlichen Vereiniung / auch zu diesen himmlischen Wohnungen eingehen. Durffte dort der Unmensch Nero, bey Beziehung seines so genandten neuen gödnen Hauses / sagen: Quasi hominem se tandem habitare coepisse: Nun hätte er doch einmal recht Menschen-Quartier bekommen: So können wir von dem Seeligsten weit prächtiger sagen: Illum quasi Dominum, quasi Regem tandem habitare coepisse. Er habe nunmehr einen rechten Herrn-Sitz / eine Königl. Residenz erlangt. Wie wohl ist er auffgehoben! Wie vergnügt befindet er sich! Und wenn ihm nun gleich alle Paläste/Lust-Häuser und schöne Städte der ganzen Welt zur Wohnung angeboten würden: so würde

er sie als ein Chabal, als garstige / heßliche / kotbichte Quarg - Me-
 ster / nicht einmahl ansehen noch begehren: wie dort Hiram / die 1. Reg. IX. 12.
 ihm vom Salomon angerragene Städte. Machte er doch schon 13.
 hier von köstlichem Bau - Wesen wenig Wercks. O quam mihi
 tellus sordet, cum caelum aspicio! hieß es bey Ihm / aus ei-
 nem redlicheren Herzen / als bey dem General Heuchler Ignatio
 Lojola. Pfuy / wie stinckt mich die Erde an / wenn ich
 den Himmel ansehe! Was solte er denn nun / da er in dem
 schönen Freuden - Himmel wohnet / und siehet / was kein Auge in
 der Welt gesehen hat / für Gefallen an denen irdischen Genü-
 stern haben? Es ist ihm ja in den größesten Häusern / herr-
 lichsten Schlössern / und fürrefflichsten Städten / ja in der gan-
 zen weiten Welt / sein Lebenlang / und sonderlich zuletzt /
 gedränge genug worden. Er wird offte genug mit David
 angestimmt haben: Wehe mir / daß ich ein Fremdling
 bin unter Mesech / ich muß wohnen unter den Hütten
 Kedar. Es wird meiner Seelen lange zu wohnen / bey
 denen / die den Frieden hassen. Ich halte Friede / aber Ps. CXX. 5.
 wann ich rede / so sahen sie Krieg an. Da er nun aus dem 199.
 beschwerlichen Egypten / aus dem verdrießlichen Babel / heraus
 geführt ist / und in dem lieblichsten Canaan wohnet / wird er sich
 nimmermehr zurück sehnen. Hatte Petrus auff dem Berklä-
 rungs - Berge / da er / so zu sagen / nur durch ein Spälchen / in den
 Himmel guckte / solche Lust zu bleiben / daß er aus herglicher Ein-
 falt / lieber ein Dörffchen da angelegt / und gleichsam ein Bauer-
 Himmelmchen für Christum / Rosen und Eliam gebauet hätte:
 auch daher halb fröhlich / halb verstußt / ausrieff: Meister hie Matth. xvii.
 ist gut seyn! So kan der Seeligste / der nun in dem Himmel 4.
 selbst ist / mit voller Freude und Erkantniß sprechen: Nie / hie / Hæc verba
 ist gut seyn! Es braucht da keines Hütten - Baus. Der Bau B. Danhaue-
 ist schon von Ewigkeit her fertig. Drum giebt er: INGRA- rus, veluti
 TO MUNDO VALE! mit jenem hochverdienten Mann; weil futura mor-
 die Welt seiner nicht länger werth war: ris præfagus

Welt will ich dir geben / Du arge falsche (und an- literis maju-
 bare / abgeschmackte) Welt! Dein sündlich böles Leben / sculis inscri-
 durchaus mir nicht gefällt. Im Himmel ist gut woh- pferat Tomo
 nen / hinauff stand mein Begier. Da wird Gott posteriori
 ewig lohnen / dem / der ihm dient allhier. Theologiae

So wollen wir denn von unserm lieben HERN nicht weg sue consci-
 bleiben. Der Himmel / darinn er ist / soll uns nun die Welt recht- entiarie, uti
 schaffen verleiden. Es mag hier bleiben / wer da will / wir werden meminit. B.
 uns mit einem so schlechten Quartire nicht vergnügen. Wir sehen Bebelius in
 unser Elend / wie sich manche Erd - Bürmer zu mühen / zu sorgen / ejus Præfat.
 zu kauffen / zu rechten / zu fechten / daß sie nur hier feine schöne und Val. Herb.
 viele USUS EP.

viele Häuser/ Paläste/ Güter/ Festungen/ Städte und Länder be-
 sitzen mögen. Der Bau-Teuffel hat nie mehr zuschaffen gemacht/
 als zu dieser letzten Zeit/ da die Welt/ der alte Plunder/ bald soll u-
 bern Hauffen geworffen werden. Aller Orten baut man/ als wenn
 ein ewiges Bleiben und der Himmel in schönen Häusern wäre. Ach
 wie manche bauen mit lauter Sünden. Ihr Grund ist Welt-Lie-
 be; Steine und Holz sind Ungerechtigkeit; der Kalck ist armer
 Leute ausgepreßter Schweiß/ mit Wittwen und Waisen-Thrä-
 nen gemengt. Die Wände sind mit Gewaltthätigkeit und Phara-
 onischer Tyrannen auffgeführt. Die Stiebel ragen von Hochmuth
 empor. Die Lünche ist Falschheit und Heuchelei. Das Dach ist Si-
 cherheit. Inwendig ist alles mit List/ Betrug und Eitelkeit ausge-
 bauet und angefüllt. Die Einwohner sind Atheisten und Epicu-
 rer! Die Hausgenossen so viel Teuffel/ als herrschende Sünden da-
 rinne zu finden sind. Thüren und Thore stehen Tag und Nacht
 aufgesperret/ daß aller Segen heraus/ und der Fluch hinein kan:
 Die Fahnen auff denen Thürnen girren darüber Zeter/ Ach und
 Weh/ so oft sie der mit Seuffzen der berrängten sauffende Wind
 bewegt. So sieht die Babel aus/ die sich manch Welt-Kind zu sei-
 ner Herrlichkeit und Bequemlichkeit baut. So sitzt er hernach/
 (das Häuffel Erde) auff der Erde/ zwischen der Erde/ unter der
 Erde/ und bedenckt nicht/ daß er in kurzen zur Erde werden/ und die
 so geliebte Wohnung verlassen müsse. An den Himmel denckt er
 nicht. Er wolte gerne denselben armen Leuten lassen/ und in sei-
 nem Neste bleiben/ wie jene vornehme Welt-Rasen. Und damit
 kömmt der Tod/ und heist ihn räumen. Er muß über Hals/ über
 Kopff fort. Wohin? Da hat er sich wenig drum bekümmert.
 Wenn er in dem letzten Augenblicke erst mit Hadriano fragen will:
 Animula vagula, blandula, Hospes comesqve corporis, quæ nunc
 abibis in loca, pallidula, rigida, nudula? Du armes Seelehen/
 wo nun zu? So wirds zu lange geharret seyn. Es wird sich aus-
 gedentelt haben. Der verfluchte Leib muß in ein enges Häuffchen/
 in ein finster Kämmerchen/ ins Grab; wo es ihm noch so gut wird.
 Die verdammte Seele muß/ o Weh! in die Hölle/ an den Ort der
 Dyaal/ in den Psuhl/ der mit Feuer und Schwefel brennt/ in die
 Finsterniß hinaus/ da wird seyn Heulen und Zähneklappen. Das
 ist das Ende vom Liede/ welches ihnen David singt: Das ist ihr
 Herz/ daß ihre Häuser wahren immerdar/ ihre Wohnun-
 gen bleiben für und für/ und haben grosse Ehre auff Erden/
 dennoch können sie nicht bleiben in solcher Würde/ sondern
 müssen davon/ wie ein Vieh. Denn in das hünliche Jerusa-
 lem/ wird nicht hineingehen irgend ein Gemeines/ und
 das da Greuel thut/ und Lügen. Hauffen sind die Hunde/
 und die Zäuberer/ und die Hurer/ und die Todtschläger/
 und die Abgöttischen/ und alle/ die lieb haben und thun die
 Lügen.

Soltten

Woldemar
 III. Rex Da-
 niæ, *Meurs.*
 H. D. L. 4.
 p. 94. Co-
 mes Angli-
 cus apud
Wachtlerum
 im dritten
 Himmel.
 p. 70. Ioh.
 Seckendorff
 ap. *Drexel.*
 de Cælo L. I.
 c. 8. & illustr.
 Seckendorff
 im Christen-
 Staat p. 14.
 Hildebrandi
 Synopsis
 Hist. Ungar.
 p. 105.
 Pf. XLIX,
 13. 14.
 A poc. XXI,
 27.
 XXII, 15.

Solten wir nun wohl so thumm seyn / und uns mit diesem unseeligen Volcke / umb einen so nichtigen Spinnweben-Himmel / den so seeligreichen Freuden-Himmel / bey Jesu verschertzen? Darzu soll uns nimmermehr iemand bereden!

Terrenis igitur terrena hæc inquit porcis.

Pollio vom ewigen Leben in præf.

Laß den eittlen Erden-Säuen / Ihre Koben mit den Kleyen. Laß uns die Liebe der Welt / und alles daher rührende sündliche Wesen / in der Krafft Christi / freudig überwinden / und in den Roth treten. Wir sollen Pfeiler in dem Tempel Gottes / Einwohner des himmlischen Jerusalems werden. Sursum corda! Himmels werts Christen-Hertz! Was vertieffen und verweilen wir uns in der Erden? Ist denn so köstlich Ding hier in der Welt? Ich kans nicht finden / wenn ich mir alle Bequemlichkeiten hinten und vorn besche. Man durchreise den Erdboden die Quere und Länge / man durchschiffe alle Meere / und suche ein Land; da nicht Jammer und Noth ist; Eine Stadt / da nicht böse Buben klippeldicke wohnen; Eine Festung / da der Tod nicht hinein kan; einen Palast / da niemand krank wird; Ein Haus / da niemanden was fehlet; Ja einen eingigen Winkel / darinnen der Teuffel nicht sein Spiel treibt. Dergleichen ist nirgends anzutreffen. Warum wolten wir uns denn / in einer so elenden Herberge / viel Bleibens wünschen? Wir wissens ja besser. Im Himmel ist gut seyn / so gut / daß es nicht besser seyn könnte. Dahin müssen wir trachten. Trachtet nach

Coloss. III. 2.

dem das droben ist und nicht nach dem das auff Erden ist / rufft uns der Himmelslichtige Paulus zu. Dahin gehören wir auch. Unser Vater ist im Himmel: Wir arme Kinder müssen zu ihm. Unser Jesus ist im Himmel / JESUS unser Erlöser / unser Haupt / unser König / unser Bluts-Freund / unser Hirt / unsere Glückhenne. Wir seine Erlöseten / seine Glieder / seine Untertanen / seine Brüder und Schwestern / seine Schäffel / seine Putzhühnen / können ohne ihn nicht bleiben: Wir müssen zu ihm. Unser treuester Freund / unser Tröster / ist im Himmel: Wo wolten wir / die wir seines Raths und Trostes bedürffen / anders seyn / als wo er ist? Unser Vaterland ist droben im Himmel: so werden wir uns wohl hier in der Fremde keine Häuser auff ein ewiges Bleiben bauen. Israel wohnete in der Wüsten nur in Hütten / und hatte keine bleibende Städte / als es ins gelobte Land zog. Wir wallen auch noch in der Wüsten herum. Unser Canaan ist droben; also brauchen wir unsere hiesige Wohnungen nur als Hütten / als Nacht-Herbergen. Unser Wandel ist im Himmel. Sancti sunt, ubi nondum sunt, & non sunt, ubi sunt. Die Heiligen sind (mit Gedancken) wo sie noch nicht (in Person) sind: und sind nicht (mit ihrem Hergen) wo sie (in Person) sind. Wir wollen also / so lange Gott will / noch in der Welt leben / aber nichts in der Welt lieben. Wo unser Schatz ist / soll unser Hertz seyn. Dabey solls bleiben.

Chryfost

O Herrlichkeit der Erden / Dich mag und will ich nicht!
Mein Geist will himmlisch werden / und ist dahin gericht /
S Wo

Wo JESUS wird geschauet; Da sehn ich mich hinein/
Wo JESUS Hütten bauet: Denn dort ist gut zu seyn.

Nun Jesu mein Vergnügen/komm/hole mich zu dir/In
deinem Schooß zu liegen: Komm meiner Seelen Zier/Und
setze mich aus Gnaden/ In deine Freuden Stadt/So kan
mir niemand schaden. So bin ich reich und satt.

Lifchkov.

CONSOL.

Und ehe auch nicht. Doch ist's schon gut/das es endlich kom-
men wird. Weil wir in dieser Hütten seyn/ ist nur Elend/Trübsal
und Pein. Wir trösten uns aber damit / das uns JESUS in
den Himmel nehmen / und zu Pfeilern in dem Tempel seines Got-
tes machen werde. Gehts uns armen mühseligen Pilgern / und
Fremdlingen / auff der Reise sehr mühselig: JESUS wird uns
heimholen/recht heim/mit dem seel. Matthesio: Da wirds besser wer-
den. Hier haben wir oft eine schlechte Herberge. Wo der Teufel
Wirth ist/kans nicht gar köstlich hergehn. Sein Schild ist: Zum
Mord und Todschlag. Die Tractamenten sind Gift und Gal-
le. Im Himmel werden wirs desto köstlicher haben. Im Hause des
himmlischen Vaters / werden wir gute Ruhe / gute Kost / finden.
Hier ist unser Angst-Kerker: Im Himmel werden wir ewige Frey-
heit genießen. Vor unser izziges Krancken-Lazareth / kriegen wir
ein wunder-schönes Paradies. Aus dem Bettel-Spittel / können
wir in das allerreichste Reich unsers Jesu/ da uns nichts mangelt.
Das baufällige Nest verwechseln wir mit einer ewigwährenden
Wohnung. Und aus dem finstern Grabe/gehen wir in den Durch-
lauchrigsten Palast des grossen Gottes/der lauter Licht ist.

Sommer's

Sterbe-

Schule p.55

Wir wollen da bewohnen / den Palast/der geschmückt/
Mit hundert tausend Cronen / der zehnmahl heller blickt/
als alle Diamanten/Rubinen und Saphir. Ihr Him-
mels-Anverwandten/bedenckt doch / was für Zier!

O Freud! O Lust! O Leben! O güldnes Haus! O
schönste Zier! Wir wollen kräftig streben / in dieser Sterb-
lichkeit nach dir. O Gottes Antlitz sehen! O stets in Frie-
de seyn! Oben den Engeln stehen! O theurer Himmels-
Schein! O Herrlichkeit ohn Ende! Mein Gott/wenn
dies gefällt / So nim mich auff behende! Nun gute Nacht
o Welt!

RiA.

2] felicissi-
mā ineffa-
bilitum bo-
norum frui-
tione.

prob. è T.

Ach von Herzen gern! Denn wir werden umb so viel begieri-
ger/2] durch das unaussprechliche Gute/welches die herrlich-
ste Glückseligkeit eines wahren NICOLAI, oder Ueberwinders/dort
ewig im Lande der Lebendigen / vollkommen macht. Der Himmel
ist kein leeres Haus/ sondern voll von allem / was Seel / Leib/
Herz/Augen und Ohren / vollkommen erfüllen kan. Der Herr
giebt's in diesen Worten zuverstehen: Und will auff ihn schrei-
ben den Nahmen meines Gottes / und den Nahmen des
neuen Jerusalem / der Stadt meines Gottes / die vom
Him-

Himmel hernieder kömmt/ von meinem Gotte / und meinen Nahmen den neuen. Das ist eine unbeschreibliche Schrift/ und ihre Deutung unaussprechlich. Wir sind darzu in diesem Leben alle mit einander arme Stumper und alberne A B C Schützen/ die solche hohe Dinge weder schreiben noch lesen können. Kein Doctor, er sey so hochgelahrt er wolle/ kan diese Schreiberen ausstudieren. Kein Mensch in der Welt hat sie jemahls gelesen. Und wenn sie gleich jemand lesen solte; so könte er sie doch nicht verstehen. Und wenn er sie gleich verstehen solte/ so könte er sie doch nicht aussprechen. Paulus/ der die sonderbare Gnade hatte/ nur etwas davon zuhören/ sagt: es wären unaussprechliche Worte / welche kein Mensch sagen kan. Alles / was in so unzähllich vielen und grossen Büchern/ davon geschriben stehet / ist nur Schatten- Werck davon. Alles was mit denen ausbündigsten Krafft- Worten davon geprediget wird/ ist nur ein Kinderhafftes Stammeln. Alle Süßigkeiten/ die hier Gottes Kinder davon schmecken/ sind nur kleine Tröpfchen/ einer einzigen Beere/ von einer abgeschnittenen Traube / aus dem gelobten Lande/ das von Milch und Honig fleußt. Alle Vorblicke davon/ sind noch nicht ein Fünckchen/ gegen die Sonne und den hellsten Tag. Doch weil wir gleichwohl von nichts liebers denken/ reden und schreiben sollen/ als davon: So machen wirs/ so gut wir können. Und was wir nicht lesen können/ das buchstabiren wir. Was wir nicht aussprechen können/ das lallen wir. Prædicamus, quantum possumus, quandoquidem non possumus, quantum debemus.

2. Cor., xii, 4.

Num., xii, 24.

Chryso-
stomus,

Wir wollen also Viererley bey der himmlischen Schrift Jesu mercken. (a) Wenn er schreiben will. Und will. Das verbindet sich mit der vorhergehenden Verheißung/ daß er den Überwinder zum Pfeiler machen will/ in den Tempel seines Gottes. Und eben in dem Punkte und Anfange/ wenn er aus der Zeit in die Ewigkeit/ aus der Welt in den Himmel kommen wird/ soll diese Schrift geschehen. *ἔρασμα*. Es ist noch künfftig/ so lange der Überwinder noch lebt/ in Ansehung der Seele; und so lange er noch todt ist/ in Ansehung des Leibes. Es wird aber gewiß geschehen/ wenn die Veränderung kömmt/ denn Jesus sagt: Ich will schreiben. (b) Auf wen? Auf ihn/ auff den/ der überwunden/ und den er zum Pfeiler gemacht hat/ in dem Tempel seines Gottes. Auf eben denselben/ er sey von Person/ Geschlecht und Alter/ wer er wolle. Auf seine ganze Person/ Seele und Leib. Auf einen ieglichen insonderheit. Und in sofern/ ers als eine Creatur fähig ist. (γ) Was? Einen dreifachen Nahmen. Nomen Patris, Matris, Fratris; Einen Vater- Mutter- und Bruder-Nahmen/ nennet es ein theurer Lehrer/ der bereits mit dieser schönen Schrift leuchtet und pranget gar lieblich. Zwar scheint es wohl/ als wenn alles Dreyes einerley bedeute/ und durch die Wiederholung/ nur eine stärckere Bekräftigung geschehe: Doch mögen wir auch gar sicher sagen/ daß dadurch zugleich die Mannigfaltigkeit und unbegreifliche Grösse der himmlischen Güter/ angezeigt werde/ ob wir gleich weder die Sache selbst nach dem Unterscheid verstehen. Einmahl solls der Vater-Nahme seyn. Ich will

B. Lucius, in
Ap. f. 292. seq.

will auff ihn schreiben/ den Nahmen meines Gottes. Sein
 GOTT ist sein Vater/ in Ansehung seiner Menschheit/ wie wir vor-
 hin gehört haben. Gottes Nahme ist/ wie wirs in unserm Ca-
 techismo lernen: Gott selbst und alles davon man GOTT nennen
 mag/ als: Sein heilig Wesen/ seine Majestät/ Herrlichkeit/ Güte/ All-
 macht &c. Ich der Herr/ das ist mein Nahme. Hernach gedenckt
 Jesus des Mutter-Nahmens. Das soll seyn: Der Nah-
 me des neuen Jerusalems/ der Stadt seines Gottes/ die
 vom Himmel hernieder kömmt. Dieses Jerusalem ist das
 da droben ist/ der Himmel der Auserwehltten: Die rechte Friedens-
 Stadt/ die Häuser des Friedens/ da alles Gute/ in vollem Überflusse
 ist. Dis Jerusalem ist Neu/ gegen das alte/ baufällige/ eingäschert-
 te Jerusalem/ im Jüdischen Lande. Es vergeht nimmermehr. Es
 hats noch niemand gesehen in dieser Welt. Es ist jene/ die zukünftige/
 die recht neue Welt; der neue Himmel/ die neue Erde. Es ist was
 neues und fürtreffliches. Eine Stadt heists/ wegen der geistlichen
 Bürgerschaft/ schönen Ordnung/ herrlichen Freyheit/ und unzer-
 störlichen Sicherheit: Gottes Stadt/ weil Gott darinn regieret.
 Seines Gottes Stadt/ des himmlischen Vaters Haus/ das Reich/
 das er bereitet hat von Anbeginn der Welt. Die Stadt/ die vom
 Himmel hernieder kömmt/ von seinem Gott. Gott ist der
 Ursprung/ der Schöpffer und Baumeister. Gottes unermessliche
 Gnade und Liebe/ neiget sich gleichsam/ durch deren Schenckung/ zu
 uns armen Menschen in die Tieffe unsers Elends hernieder/ und giebt
 sich uns damit zugenießen. Drumb wird sie auch Iohanni im Geiste/
 als vom Himmel herabfahrende zuletzt gezeiget. Das aber der Hey-
 land sagt: Sie komme von seinem Gott/ geschieht abermahls
 von ihm/ als einem wahren Menschen. Er giebt in allem/ Gott dem
 Vater die Ehre. Der ist der Ursprung der Gottheit/ der Brun-
 nell aller Seeligkeit. Es ist auch ein Liebes-Wort: Ein Wort der
 genauesten Vereinigung/ da er sich zugleich samt dem Heiligen Sei-
 ste mit einschließet. Denn die Drey sind eins. Der einige GOTT.
 Doch erwehnet er dabey auch seines Bruder-Nahmens ganz
 deutlich: Und meinen Nahmen den Neuen; Sein Nahme
 ist seine Göttliche Majestät und Herrlichkeit/ die ihm auch nach der
 Menschheit ist mitgetheilet worden; Davon er einen Vorblick bey
 seiner Verklärung zeigete; und zu dessen völligen Gebrauche er/ durch
 den Stand der Erhöhung/ gelanget ist. Gott hat ihn erhöht/
 und ihm einen Nahmen gegeben/ der über alle Nahmen ist/
 spricht hiervon Paulus. Und David rufft aus: Herr unser Herr-
 scher/ wie herrlich ist dein Nahme in allen Landen/ da man
 dir dancket im Himmel. Den Neuen nennet er ihn: Weil er
 ihn nach der Menschheit erst in der Erhöhung zu völligem Gebrauche
 empfangen und angenommen hat. Und weil er auch denen Auser-
 wehltten/ wenn sie in den Himmel kommen/ in seiner vollen Krafft/
 als

Est totum
 N. mē. Bax-
 1. 7. Betr.
 übers. Vat.
 Unf. p. 151.
 Ef. XLII, 8.

Matth. XII,
 32.
 Hebr. II, 5.
 VI, 5.
 2. Petr. III, 13.

Ioh. XIV, 2.
 Matth. XXV,
 4.
 Hebr. XI, 10.

Apoc. XXI,
 2. 10.

1. Ioh. V, 7.
 Deut. VI, 4.

Matth. XVII,
 2.

Philipp. II, 9.

Pf. VIII, 2.

als was vorhin unerhörtes / bekandt wird: Ob aber auch darunter sonst noch ein eigentlicher und gewisser Nahme unsers JESU / als Christus / Bruder / König / Priester u. d. gl. verstanden werde: sind zwar vieler lieben Lehrer gute Gedancken; Doch können wir nichts gewisses davon sagen. Denn es stehet ja von ihm: Er hatte einen Nahmen geschrieben / den niemand wuste / den er selbst. Und von dem / der solchen von ihm haben soll / sagt er: Ich will ihm einen neuen Nahmen geschrieben geben / welchen niemand kennet / denn der ihn empfähet. Glaubtlich ist's wohl / daß wir nebst denen so herrlichen Gütern des ewigen Lebens / welche durch diesen dreifachen Nahmen vorgestellet werden / auch unsern schönen Nahmen zu hoffen haben / dabey uns der dreieinige Gott auff's liebreichste nennen wird. Den erwarten wir. Und geben nur noch auch unsere Einfalt mit wenigen an den Tag: (d) Wie wir uns das Schreiben / solches Nahmens / einbilden. Schreiben will unser JESUS. Nicht auff menschliche Art / mit der Hand / Feder / einem Griffel / mit Tinte oder Farbe: Sondern auff eine Göttliche / geistliche / himmlische Weise. Wie es Jeremias und Paulus verstehen: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben / und in ihren Sinn schreiben / und sie sollen mein Volk seyn / so will ich ihr Gott seyn. Und wird keiner den ändern / noch ein Bruder den andern lehren und sagen: Erkenne den Herrn. Sondern sie sollen mich alle kennen / beyde klein und groß / spricht der Herr. Denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben / und ihrer Sünde nimmermehr gedencken. Welche Worte zwar von dem göttlichen Gnaden-Bercke Neues Testaments in unserer Wiedergeburt / handeln: Doch ader im ewigen Leben ihre vollkommene Erfüllung erreichen. Daher sie auch gar wohl davon angeführet werden.

Apoc. XIX, 12.

v. D. Phil. Mülleri Dissert. de Nominibus in caelis scripto p. 133.

Jerem. XXXI, 33. sq. Hebr. VIII, 10. X, 16.

Wollen wir armen Tintenklecker uns diese geheime himmlische Sangesley-Schrift mit unsern kleinen Schul-Wesen ein wenig deutlicher machen; so könten wirs etwan also versuchen. Durch das Schreiben bilden wir unsers Herzens Sinn ab; Vereinen die Schrift mit dem / worauff wir sie schreiben; offenbahren andern etwas / das sie noch nicht wissen; machen sie verständiger und klüger; flößen ihnen mit verborgener Krafft unsere Liebe ins Herz / und gewinnen sie zur Gegen-Liebe; trösten und erfreuen sie mit angenehmer Post; übergeben und schencken ihnen was Liebes und köstliches; setzen sie zu Erben über unsere Güter; verbinden uns mit ihnen zu vertrauter Freundschaft; Geben ihnen Frey- und Loh-Briefe / sichere Pässe und Schutz-Schreiben. Durch die Schrift geben wir auch einer Sache / eine Zierde und Glanz / illuminiren sie mit goldnen / silbern und andern schönen Buchstaben und Bildern. Und was geschrieben ist / das können wir sehen / lesen / verstehen / uns zueignen / besitzen / genießsen / zu unserer Erkänntniß / Vergnügung / Glückseligkeit / Sicherheit / Freyheit: und so ferner. Von diesem

v. B. D. Chr. Chemnitii Bergieß mein nicht p. 213.

dunkeln Buchstaben und unförmlichen Linien / machen wir / so gut wir können / eine Deutung / auff die Himmlische an ihr selbst ungreiffliche Iesus-Schrift. Er will durch das Aufschreiben des Nahmens Gottes / des himmlischen Jerusalems / und seines neuen Nahmens / dem Überwinder / den iso noch im dunkelen Worte / und wie in einem Spiegel geoffenbahrten Sinn / und das ganze Herz / des dreheinigen Gottes vollkommen entdecken; Gott und sich / mit demselben auff's genaueste und unzertrenlichste / vereinigen; ihm die Tiefen des Wesens / der Einigkeit / des persönlichen Unterscheidens / der Majestät / Herrlichkeit / Liebe / Allwissenheit / Weisheit / Wahrheit / Güte / Treue / Allmacht / Heiligkeit / Gerechtigkeit / Vorsorge / unendlichen Unbegreiflichkeit und Ewigkeit Gottes / und viel tausend andere Geheimnisse / so viel als eine so hoherleuchtete Creatur davon begreifen kan / offenbahren; ihn dadurch zur höchsten Weisheit bringen; ihn mit der Süßigkeit der göttlichen Liebe erfüllen / und zur heiligsten Segen-Liebe entzünden; auff sein ausgestandenes kurzes Leiden / überschwenglich trösten und erfreuen / ihm das himmlische Erbe mit allen Herrlichkeiten / zum ewigen Eigenthume / übergeben; sich mit ihm in der vertraulichsten Freundschaft verbinden; ihn in vollkommene Freyheit von allem Ubel / und ruhigste Sicherheit von allen Feinden / setzen; ihn auff's ausbündigste mit himmlischer Klarheit und Lieblichkeit durchleuchten und zieren / daß er ihm ähnlich seyn soll. Solchen auff sich geschriebenen dreifachen Nahmen / das ist / Gottes / Christi / und des Himmels Gerechtigkeit / wird der Auserwehlete / an sich selbst und andern / mit geistlichen und leiblichen verklärten Augen / nach dem Maße einer Creatur / sehen / fassen / eigenthümlich besitzen und genießen / zu seiner vollkommenen Erkenntnis / Heiligkeit / Vergnügung / Ruhe / Freude / Klarheit / Unsterblichkeit / und ewig unauffhörlichen und unaussprechlichen Seeligkeit. Was vor ein Nahme / was für eine Schrift wird doch das seyn!

Loc. Com.

Fromme Einfalt lasse ihr durch die hierinn gegründete allerliebste Lehre von der unaussprechlichen Seeligkeit der Auserwehlten im Himmel / die ganze Sache / in folgendem kurzen Unterrichte / so deutlich es möglich ist / ins Herze einschreiben. Ich will den schönen Kern aller göttlichen Bertröstungen einem jeden / wie einem Kinde / gleichsam vorbuchstabiren.

Wann unsere Seele bald nach ihrem Abschiede / und unser Leib am jüngsten Tage / wird in den Himmel kommen; So wird diß das vornehmste Stück unserer Seeligkeit seyn: daß wir die hochgelobte Dreieinigkeit werden sehen / von Angesichte zu Angesichte / wie sie ist / einig im Wesen / dreifaltig in Personen. Wir werden sehen / wie Gott der Vater sein Wesen dem Sohne / und Vater und Sohn zugleich dem Heil. Geiste sein Wesen mittheile. Wir werden Gottes wesentliche Eigenschafften sehen / wie er lebendig / unwandelbahr / unumschrenckt / ewig / vollkommen / heilig / allwissend / allweise / barmherzig / langmüthig / gütig / gerecht / wahrhaftig / treu / allmächtig / allgegenwärtig zc. sen. Wir werden unsern Iesum in seiner persönlich vereinigten / und zur Rechten Gottes erhöhten unendlich verherr-

herrlichten Menschheit sehen. Wir werden Gottes majestätischen Himmels/und das schöne Haus/das er uns bereitet hat/mit seiner Wunder-vollen Schönheit/mit seinem herrlichen Glanze; alle Einwohner des Himmels/so viel tausend heilige Engel und Auserwehnte/alle unsere seelig verstorbenē Angehörigen/in ihrer Klarheit Lieblichkeit/Freundlichkeit/und dem allerlieblichsten Umgange/sehen. Wir werden Gott und das alles/in Gott/wahrhaftig/wircklich/und auff's allergenaueste sehen/so wohl mit denen Augen des Leibes: die Gott schon wird wissen darzu zuverklären/ob wir's gleich icht nach unserer Alberkeit vor unmöglich halten könnten: als auch fürnehmlich mit geistlichen Seelen-Augen/so weit es eine Creatur fähig ist. Unser Verstand wird voll göttliches und himmlisches Lichtes seyn. Unser Wille wird das liebwürdigste Gut/auff's reineste/brünstigste und empfindlichste umfassen. Unsere Begierden werden sich an denen überschwenglichen Lieblichkeiten und Süßigkeiten davon sie unauffhörlich durchdrungen werden/mit der ruhigsten Vergnügung/ohne einzigen Überdruß/völlig stillen/füllen/sättigen und inniglich ergehen. Gott wird uns alles in allem seyn. Aus solchem allerseeligsten Anschauen Gottes/werden wir nicht nur denen Engeln/sondern auch ihm selbst/gleich und ähnlich seyn/nicht in einerley Höheit; sondern nach unserm Maße. Der Name Gottes wird an unsern Stirnen geschrieben seyn. Das ist: Wir werden in dem göttlichen Ebenbilde prangen/viel vollkommener/als unsere erste Eltern/vor dem Falle. Unsere Seele wird voll von göttlicher Erkenntniß/Weisheit/Liebe und Heiligkeit seyn. Unser Leib wird göttliche Geistlichkeit/Klarheit/Schönheit/Stärke und Unsterblichkeit empfangen. Wir werden dabei vollkommen von allem Leiden befreuet bleiben: einen ungestörten Friede/und die unaussprechlichste Freude genießen: Auch mit allen Engeln/GOTT und unserm Jesum/auff's herrlichste loben und preisen. Und solches alles wird in alle unendliche Ewigkeiten währen.

Das ist nun wohl recht sehr wenig gesagt. Doch würde ich auch mit der allergrößtesten Weitläufftigkeit nichts mehr sagen können. Es bleibt Stück-Werck. Und auch das wird durch den zerstreuten Sinn/nach mehr zerbisselt. Darüber bricht mir mein Herz. Die Augen gehen mir über. O ich elender Mensch!

Himmeldürstige Seelen! Behelft euch nur nebst mir/bis zur Erfahrung/nach mit etlichen safftigen Sprüchen davon: Meine Lieben/wir sind nun Gottes Kinder/und ist noch nicht erschienen/was wir seyn werden: Wir wissen aber/wenn es erscheinen wird/das wir ihm gleich seyn werden/denn wir werden ihn sehen/wie er ist. Wir sehen icht durch einen Spiegel in einem duncklen Wort/denn aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich's stückweise/denn aber werde ich's erkennen/gleich wie ich erkennet bin. Ich weiß/das mein Erlöser lebt/und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken. Und werde darnach mit dieser meiner Haut umbe-

v. B. Scherz:
Syst. p. 6. 4.
Brev. Ep.
hül. p. 1086
conf. Venerandi Dn.
D. Speneri
Seeligkeit
der Kinder
Gottes/p.
207. B. Hinchelm. aus
erlesne Pr.
p. 673. & 1056
Apoc. xxii.
4.

1. Joh. III. 2.

1. Cor. XIII. 12

Hiob. XIX,
25. 26. 27.

Philipp. III,
20. 21.

Ec. XXXV, 10.
Pf. LXXXIV, 5

1. Cor. II, 9.

APPLIC.
PERSON.

Pf. XXXVI, 9.

1. Petr. I, 8.

umgeben werden/ und werde in meinem Fleische Gott sehen. Denselben werde ich mir sehen/ und meine Augen werden ihn schauen/ und kein Frembder. Unser Wandel ist im Himmel/ von dannen wir auch warten des Heylandes Jesu Christi des Herrn. Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird/ daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe/ nach der Wirkung/ damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Die Erlöseten des Herrn werden wieder kommen/ und gen Zion kommen mit Jauchzen/ ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn/ Freude und Wonne werden sie ergreifen/ und Schmerzen und Seuffzen wird weg müssen. Wohl denen/ die in deinem Hause wohnen/ die loben dich immerdar/ Sela. Niewohl es bleibt dabei: Daß kein Auge gesehen hat/ und kein Ohr gehöret hat/ und in keines Menschen Herz gekommen ist/ das Gott bereitet hat denen die ihn lieben. Diese theure werthe Urkunden schließt ins Herz/ und sagt mit mir von Grund der Seelen aus dem Catechismo: Ich gläube ein ewiges Leben/ Amen/ das ist gewißlich wahr!

Prediget nun von dem Gerechten/ unserm Hochseel. Gnädigen Herrn/ dem wahren NICOLAO, daß ers gut habe. Denn Er ist nun/ der Seelen nach/ in dem vollen Genuße/ solches unaussprechlichen Guten/ davon Jesus redet. Er hat auff ihn geschrieben den Nahmen seines Gottes/ und den Nahmen des neuen Jerusalems/ der Stadt seines Gottes/ die von Himmel hernieder kömmt/ und seinen Nahmen/ den Neuen. Seine Seele siehet Gott von Angesichte zu Angesichte/ wie er ist/ und sättiget sich an ihm/ mit unauffhörlicher Vergnügung. Sie ist erfüllt/ mit der Herrlichkeit und Klarheit ihres Jesu. Die Lieblichkeiten und Fürtrefflichkeiten des schönen Jerusalems/ geben sich ihr auffß empfindlichste zugenießen. Sie ist truncken von denen reichen Gütern des Hauses Gottes/ und wird mit Wollust geträncket/ als mit einem Strome. Sie freuet sich in unaussprechlicher und herrlicher Freude. Sie jauchzet über ihrem Gotte/ und lobet ihn mit allen Cherubinen/ Seraphinen/ und dem ganzen himmlischen Chore. Sie wartet triumphirend in ihrer Crone/ auff die annahende Wieder-Vereinigung mit ihrem Leibe/ und dessen vollkommene Verherrlichung mit ihr. Es war hier was großes/ daß Gott seinen Nahmen/ auff ihn/ als einen großen Herrn/ und gewaltigen Regenten/ geschrieben hatte/ daß er mit unter die Götter auff Erden gezehlet ward. Er machte seinen Nahmen noch größer/ daß Er auch in seinen hohen Aemtern und Gesandtschaften/ den hohen Nahmen/ anderer Erden-Götter trug. Doch das betraff was Zeitliches und Vergänglichliches. Noch herrlicher war es/ daß der Nahme Gottes/

Gottes/ der Nahme JESU /und des himmlischen Jerusalems / durchs göttliche Wort und die heiligen Sacramenta/ mit dem Finger des Heil. Geistes/ in sein gläubiges Herz geschrieben war, Des Herzens Lust stund zu diesem heiligen Nahmen. Er war ihm eine ausgeschüttete Salbe. Alleine dieses waren nur / wie die Grund-Risse / und die ersten Buchstaben / von der zukünftigen vollen Schrift. Nun nun pranget damit seine ganze Seele. Und der geheiligte Leib wird am Tage der grossen Offenbarung / derselben auch mit ihr / in überschwenglicher Verklärung / theilhaftig werden. So ist und bleibet er ewig in Gott und durch den Nahmen Gottes: GLORIOSUM NOMEN. Quicquid enim vivit, quamdiu spectatur, Nomen est. Sein Nahme ist lauter Herrlichkeit. Gottes Nahme lebt in Ihm. Gottes Nahme leuchtet aus Ihm.

Ef.xxvi.8.

Can.I.3.

hic digitus intenditur

ad ingeniosissimum Onomasticum BEATISSIMO dica-

tum à Celeb.

Weisio, An. 1680. 9. Decemb. quod insertū legitur Institut.

Orat. p. 493.

USUS EP.

Was haben wir hierbey zu thun / Meine Geliebte? Spart uns unser JESUS noch so eine herrliche Nahmens-Schrift / ein so unaussprechliches Gut / im Himmel: so mögen wir wohl unsere erschreckliche Thorheit mit bitteren Thränen beweinen: daß wir so selten daran gedencken; so schlechtes Verlangen darnach tragen / und nach der Art der wahren Ueberwinder / so wenig darnach trachten. Ach wie ist uns denn / daß wir über einer todten Augen-Lust / an denen schlammichten Welt-Gütern / das so reichlich sättigende Anschauen Gottes / des ewigen Gutes / so leichtsinnig vergaffen? Welche Raserey ist es doch / daß wir die unendliche und unvergleichliche Herrlichkeit unsers JESU / umb eine beschwerliche / nichtswürdige / eitle und unbeständige Menschen-Ehre vernarren? Ist nicht was bestialisches / um eine augenblickliche schändliche Fleisches-Lust / umb einen Rausch / umb einen Huren-Balg / umb ein Spiel / und ander solch elendes Zeug / die unbegreifliche / unerschöpfliche und unzerstörliche Freude des himmlischen Jerusalems / zuverschwenden? O pfay uns an! Wir Blindlinge! Wo wüthen wir hin? wir sehen ja das unfeelige Ende davon. Das ist ewige Unlust / ewige Schmach / ewiger Mangel / ewiges Heulen und Wehklagen / ewige Pein.

Drumb ist es die höchste Zeit uns zubestimmen. Der Himmel steht noch offen / und JESUS streckt uns seine Hand annoch sehnlich mit aller Seeligkeit entgegen. Wir wollen unsere Blindheit als bald bußfertig bereuen / uns für ihm demüthigen / seine Gnade suchen / und uns durch dieselbe bessern. Wie wird uns doch zugeruffen! Gehet aus von ihnen / unsondert euch abe / spricht der Herr / und rühret kein unreines an / so will ich euch annehmen / und euer Vater seyn / und ihr sollet meine Söhne und Töchter seyn / spricht der allmächtige Herr. Diemeil wir nun solche Verheißung haben / meine Liebsten / so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen / und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Ein ieglicher / der solche Hoffnung hat zu ihm / der reiniget sich / gleich wie er auch rein ist. Wir können ja wohl zu frieden seyn. Wol-

PÆDEVT.

2. Cor. VI, 17, 18. VII. 1.

1. Joh. III, 3.

len wir Reichthum haben? Wenn JESUS den Nahmen Gottes auff uns schreiben wird / so empfangen wir Reichthums die Fülle.

Sir. XLIII, 27. Gott wird unser Gut seyn. Er ist ja gar. Uns wird nichts mangeln. Wünschen wir uns Freude? Wenn JESUS den Nahmen des himmlischen Jerusalems auff uns schreiben wird / so wird unser

Pf. CXXVI. 2. XVI, II. Mund voll Lachens und unsere Zunge voll rühmens seyn. Da ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes, immer und ewiglich. Suchen wir Ehre? Wenn JESUS seinen Nahmen / den Neuen / auff uns schreiben wird; so werden wir recht hoch und prächtig erhaben / und mit ihm in der Herrlichkeit offenbahr werden.

Coloff. III. 4. Wir werden mit ihm herrschen. Können wir wohl höher begehren? 1. Tim. II. 12. Evolemus! Evolemus! Flügel her! Flügel her! ruffen wir mit der Himmels-begierigen Monica, Ach wer nur schon im Himmel wär! Meine Seele dürstet nach Gott / nach dem lebendigen Gott. Wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht schaue?

Pf. XLII. 3. Doch wir können das kleine Weilchen noch wohl vollends aus- warten / und das kurze Kreuz-Gängel auch getrost wagen. Dieser Zeit Leiden ist ja nicht werth der Herrlichkeit / die an uns soll

CONSOL. offenbahret werden. Sind wir gleich hier exosa mundo nomina; ein verhaßtes und verworffenes Häufflein; so sind wirs doch nicht vor Gott / und auch nicht ewig vor der Welt. Wenn Gottes Nahme wird einmahl auff uns geschrieben seyn / wird die Sache gar anders lauffen. Als denn wird der Gerechte stehen mit großer Freudigkeit / wieder die / so ihn geängstet haben / und so seine Arbeit verworffen haben. Wenn dieselbtgen denn solches sehen / werden sie grausam erschrecken / für solcher See- liakheit / der sie sich nicht versehen hätten &c. Wie wird euch das schmecken / ihr bösen Dinger / die ihr uns iezo so eicht umb nehmet? Wir müssen izo mit trüben und nassen Augen / dem Teuffel manch- mahl in den Hindern sehen (wie unser deutscher Lutherus spricht;) manchen Jammer-Blick thun / daß uns vielmahl alles schwarz vor Augen wird. Doch Sursum corda, & ficci erunt oculi. Nur einen Blick in den Himmel gethan / so werden sich die Augen ausklären. Wenn der Nahme Gottes wird auff uns geschrieben seyn; so werden sie was bessers zu sehen kriegen. Gott sehen / was wird das vor eine Augen-Weide seyn! Gott wird abwischen alle Thränen von unsern Augen. So mögen denn die Thränen-Wellen fließen wie Bäche / damit die lieben Hände was zu trocknen haben. Sollen wir hier arme Schlucker bleiben / die nicht so viel zum besten haben / darauff wir nur unsern Nahmen schreiben / und sagen konten; Das ist mein; Mags doch drum seyn. Niemand lebt davon / daß

Apoc. VII, 17. er viel Güter hat. Gnug daß uns unser bescheiden Theil dort blei- bet. JESUS will den Nahmen des himmlischen Jerusalems auff uns schreiben. Das ist unser Lebens-Brieff / mit dem uns das ganze Reich Gottes / mit allen seinen Regaligen / auff ewig überge- ben

Luc. XII, 15.

ben wird. Denckt doch wie stattlich das heraus kommen wird/wenn wir werden heißen und seyn: Von Gottes Gnaden/ Könige/ Königinnen/ Herren und Frauen/ Cron-Prinzen und Prinzessinnen/ auff das ganze Himmelreich? Woran wirs uns da wohl fehlen? Die Ehre läufft uns wohl hier nicht gar zu sehr nach. Schand-Flecke hengen uns die jenigen/welche Gott Schand-Flecken und nicht Kinder heißet/genug an. Man machte uns gerne zu Bischädern / und wer weiß was. Wir lassen uns das aber nicht irren / sondern gewohnens fein. Es wird sich wohl geben. Wenn unser Jesus seinen Nahmen/den Neuen auff uns schreiben wird; so kommt uns unsere Ehre mit einander. Die ich überall oben an / ja uns gar auff den Köpfen sitzen wollen / werden sich doch wieder ihren Danck müssen gefallen lassen/wenn der Heyland zu uns sprechen wird: Freund rücke hinauff. Unser Stuhl ist uns an die Seite seines Thrones schon zu rechte gesetzt. Sie mögen darnach sehen / wie es ihnen zum Schemel seiner Füße gehen werde.

Devt. xxxii,

5.

Luc. xiv, 10.

Apoc. iii, 21.

Pl. CX, 1.

Ist uns die Freude hier ein seltsames Bildpret / ja wir wissen bey so vielem Elende kaum / wie einem fröhlichen Herzen zu muthe sey: Nur stille. Es wird besser werden. Der Nahme Gottes wird im Himmel unsere Freuden-Sonne seyn. Ach nur ein einziger Blick wird unser Aechzen in Jauchzen verwandeln. Und was wird das vor Wonne seyn / wenn wir durch und durch / von dem Gott aller Freuden werden durchdrungen seyn! O Gaudium super omne Gaudium, vincens omne Gaudium! O Freude über Freude! O unvergleichliche Freude! lauter Freude!

Augustin.

Solil, c. 35.

Ach so gönne mir die Freude / Jesu / die dein Himmel hegt! Sey du selber meine Wende / die mich hier und dort verpflegt! Und an dir recht froh zu seyn / nimm mich in den Himmel ein!

Lifchkov.

Je wie wollen wir da mit einander in dem Engels-Chore / umb die Bette / voll heiliger Lust / über dem auff uns geschriebenen Nahmen Gottes / Christi / und des neuen Jerusalems unendlich jubiliren!

Heyl und Weißheit / Krafft und Stärke / Gebet Gott je mehr und mehr. Alle seine Weg und Wercke / Sind voll Herrlichkeit und Ehr / Preiß sey Gott und seinem Lamm / Das uns halff am Creuzes-Stamm! Lob und Danck sey **SEYNEM NAMMEN** Ewig! ewig! Amen! Amen!

Ioh. Herm.

CON-

CLUS. VO-

TIVA.

Nun unser Jesus lasse doch die Abgründe aller solcher himlischen Herrlichkeiten und Seeligkeiten der wahren Uebrigenden / sich in die schmerzlich-be-trübten Herzen / aller hohen Leidtragenden / mit grossen Strömen / auff's lieblichste ergiessen. Daß sie durch die süßen Kräfte der zukünftigen Welt / welche Deroselben Hochgeliebtester Gemahl / allertheurester Herr Vater und Freund / bereits mit hoherfreueter Seelen genießet: Und davon auch Sie / nach wohl vollbrachtem Lauffe und Kampffe / als treue NICOLAI, Leben und volle Genüge haben sollen / auff's allerempfindlichste erqvictet / und recht lebhaftig auffgerichtet werden. Er lasse Sie unter so vielfältigen und recht eingreifenden Aengstigungen / unauffhörlich dieser über alle

Maasse wichtigen Herrlichkeiten / mit unwidersprechlichem Zeugnisse des H. Geistes verichert seyn: Daß Sie sich der Trübsalen rühmen können. Er schreibe Ihnen allen / die schönen Trost-Worte / mit lebendigen Buchstaben / in den Grund ihrer Seelen: Die weil du hast behalten das Wort meiner Gedult / will ich auch dich behalten für der Stunde der Versuchung / die kommen wird / über den ganzen Welt-Kreis / zu versuchen / die da wohnen auff Erden. Er muntre Sie in allen Schwachheiten mit dem kräftigen Zuruffe auff: Siehe ich komme bald / halt was du hast / daß niemand deine Krone nehme. Und wenn sie dem Siege nahe sind; so ziehe er Sie mit freundlichen Lippen vollends hinan: Wer überwindet / den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes / und soll nicht mehr hinaus gehen. Endlich lasse er bey ihrem triumphirenden Einzuge in die Herrlichkeit / dieses ihren thätigen Willkommen seyn: Und will auff ihn schreiben den Nahmen meines Gottes / und den Nahmen des neuen Jerusalem / der Stadt meines Gottes / die vom Himmel hernieder kommt / und meinen Nahmen / den Neuen. So werden Sie hier und ewig genug Gott öfter seyn. Wir schreyen deswegen alle / aus ganzer Krafft des Geistes gen Himmel: Abba! Amen!

Vergesst euch aber auch selbst nicht / Ihr besinnig geliebtesten / in eurem Leide. Ach ihr armen Leute! Welch einen trüben Tag habt ihr heute! Ihr Könnet kaum genug verstehen / wen ihr verlohren habt. Als der fromme Churfürst Johann Friedrich gestorben war / weinten die Bauren aus großer Liebe umb ihn / wie die Kinder. Sie wunden die Hände / und sagten: Ach unser Vater ist gestorben! Wer wird uns nun Korn leihen? Gewiß ihr mögt iso diß klägliche Liedchen wohl anstimmen / und euren Gnädigen Schutz-Schul-Gold-Korn-Kleider-Brod-ja euren andächtigen Bet-Vater / als verlassene Wäpfen beweinen. Solche Heerschafften schüttelt man nicht von den Bäumen. O heisse Gott / daß ihr ihn nicht zusehr vermisset! Ich bitte euch: Betet! betet! was ihr beten könnet / daß uns unsre Große Armen Mutter noch lange leben; und daß seine Vater-Huld gegen die Unterthanen / ein ewiges Erb-Stück / auff allen seinen hohen Nachkommen bleiben möge; so habt ihrs mit Kind- und Kindes-Kindern zugenießen. Gedenckt aber auch an sein heiliges Exempel. Folgt seinem Glauben nach. Überwindet mit Ihm; so habt ihrs auch hier und dort so gut / als Er Unser lieber seeligster Gnädiger Herr und Vater. Ach daß doch keine einsige Seele / von euch und allen seinen Unterthanen dermahleins möge von Ihm abgetrennet seyn!

Nun Herr / wozu soll ich mich trösten? Ich hoffe auff dich. Errette mich von aller meiner Sünde / und laß mich nicht den Narren ein Spott werden: Ich will schweigen / und meinen Mund nicht auff thun / du wirst es wohl machen. Wende deine Plage von mir / denn ich bin verschmachret / von der Straffe deiner Hand. Wenn du einen züchtigest umb der Sünde willen / so wird seine Schöne verzehret / wie von Motten. Ach wie gar nichts sind doch alle Menschen / Sela!

Ps. xxxix. 8. Höre mein Gebeth Herr / und vernimm mein Schreien / und schweige nicht über meinen Thränen; denn ich bin bende dein Pilgrim und dein Bürger / wie alle meine Väter. Laß ab von mir / daß ich mich ergötze / ehe ich hinfahre und nicht mehr hie sey. Amen Ja komm

HERR JESU!
IESU MISERERE!
AMEN!

v. mis. pelic.
Bibl. A. 1692.
M. Maji. p.
519.

Ps. xxxix. 8.
1699.
Apoc. xxii.
21.

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

8. Dez. 1997

02. Juli 1992

29. Sep. 1998

SÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK



2 0521989

III/9/280 JG 1997

